

UKGM

Das Klinik-Magazin

Themenspezial:
Organspende und Transplantation
Betroffene berichten
Experten informieren



Kompakt ab S. 24:
Infos und Service
zum Klinikum

Verbundenes Unternehmen der



RHÖN-KLINIKUM
AKTIENGESELLSCHAFT



UKGM
UNIVERSITÄTSKLINIKUM
GIESSEN UND MARBURG



5



11



14



18



40



42



44



46



49



54



56



60

Titelthema

- 3 „Es bleiben tausend Fragen...“
Kein Spenderherz für die kleine Sophie
- 5 „Wir sind so dankbar“
Seit 2012 lebt Lennart mit einem Spenderherz
- 8 Wann werde ich zum Organspender?
Der Hirntod als entscheidende Voraussetzung für die Organspende
- 11 Organspende und Transplantation
Wie das Verfahren abläuft
- 14 Organspende ja oder nein?
Wenn Angehörige entscheiden müssen
- 17 Transplantationszentrum Gießen
Exzellente Ergebnisse im internationalen Vergleich
- 18 Das Transplantationszentrum Marburg
Lebendnierenspende als Alternative mit vielen Vorteilen
- 23 Selbsthilfegruppe für Betroffene
Beratung und Unterstützung für Organtransplantierte

Infos & Service

- 24 Gliederung des Universitätsklinikums
- 29 Blut spenden hilft!
- 31 Evangelische und Katholische
Klinikseelsorge
- 31 Patientenfürsprecher /
Patientenfürsprecherin
- 35 Allgemeines im Klinikum

Neuigkeiten

- 40 Gut aufgehoben
Pränatal-Station bei Krankheiten in der Schwangerschaft
- 42 Was ist denn schon normal?
Wie Tim Kindern die Angst vor einem
Krankenhausaufenthalt nimmt
- 44 „Vier Augen sehen mehr als zwei“
Zweitmeinungsservice im Anneliese Pohl Krebszentrum
- 46 Wenn der Weg das Ziel ist
Palliativteam begleitet schwerkranke Kinder und Jugendliche
- 49 Das neue „Cardiac Arrest Center“
Bessere Versorgung von Patienten mit plötzlichem Herztod
- 51 Start im Herbst 2015
Behandlung im Marburger Ionenstrahl-Therapiezentrum

Gesundheit

- 54 Angebot für Eltern von Frühchen
Psycho-soziale Betreuung in Marburg nachhaltig gesichert
- 56 Adipositaszentrum Mittelhessen
Kontrolliert die Pfunde purzeln lassen
- 59 Rauchfrei werden –
Das UKGM bietet Kurse zur Entwöhnung an

Berufsbilder

- 60 „Ich bin gerne mittendrin“
Interview mit einer angehenden Operationstechnischen
Assistentin

Uni Marburg

- 62 Marburger Medizinforschung
Förderung durch Von Behring-Röntgen-Stiftung

Aus Marburg

- 64 Flüchtlinge lernen im Zentrum
Vhs ist Vorreiter für Deutsch als Fremdsprache

Liebe Leserinnen und Leser,

in der aktuellen Ausgabe unseres Klinik-Magazins haben wir uns diesmal für ein Schwerpunktthema entschieden: Organspende und Transplantation. Die Zahl der Organspender ist in den vergangenen Jahren stark eingebrochen. Nach Informationen der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO), der bundesweiten Koordinierungsstelle für die Organspende, stehen derzeit über 10.000 Menschen auf den Wartelisten für ein Spenderorgan. Viele warten bereits seit Jahren, während im Durchschnitt an jedem Tag in Deutschland drei Patienten sterben, weil für sie nicht rechtzeitig ein Spenderorgan zur Verfügung steht. In unseren Transplantationszentren am UKGM in Marburg und Gießen erleben unsere Ärzte und Pflegekräfte täglich den Spagat zwischen großer Freude bei Patienten und Angehörigen, dass endlich ein dringend benötigtes Spenderorgan zur Verfügung steht und andererseits großer Angst, dass die Zeit auf der Warteliste für die Betroffenen zu lange wird, bis zu tiefer Trauer, weil ein Angehöriger auf der Warteliste gestorben ist.

Seit knapp drei Jahren gilt für die Organspende die sogenannte Entscheidungslösung. Sie sieht vor, dass jeder Mensch sich mit dem Thema auseinandersetzt und eine selbstbestimmte Entscheidung treffen soll. Im Organspendeausweis können wir uns dann sowohl für oder gegen eine Spende nach dem Tod entscheiden. Wir möchten Ihnen mit den Beiträgen in diesem Heft gerne eine Reihe von Informationen zu diesem Thema an die Hand geben: Zwei Familien berichten vom Schicksal ihrer herzkranken Kinder und über ihre Zeit im Gießener Kinderherzzentrum. Wir stellen Ihnen unsere Transplantationszentren vor und die Möglichkeiten zur Lebendniere spende. Unsere Experten erklären den Ablauf eines Transplantationsverfahrens und die Hirntoddiagnostik. Wie schwer es für Angehörige ist, nach dem Tod eines Familienmitglieds über eine Organspende zu entscheiden, wenn derjenige dies nicht selbst zu Lebzeiten getan hat, erzählt uns eine erfahrene Koordinatorin der DSO. Über Ihre Arbeit und die Chance auf ein neues Leben mit einem Spenderorgan berichtet die Selbsthilfegruppe für Organtransplantierte.

Neben diesem Schwerpunktthema finden Sie wie immer auch Neuigkeiten aus unseren beiden Standorten, Beiträge der Universitäten in Gießen und Marburg, sowie einen umfassenden Serviceteil, der Ihnen Informationen und Orientierung in unserem Klinikum bieten möchte.

Wir hoffen, dass wir mit dieser Themenauswahl Ihr Interesse wecken können und freuen uns über Anregungen und Themenwünsche für die weiteren Ausgaben von Ihnen als Leserinnen und Leser.

Gießen und Marburg
im Juni 2015

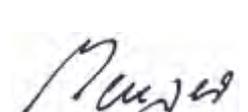



Dr. Gunther Weiß
(Kaufmännischer Geschäftsführer Marburg)


Prof. Dr. Jochen A. Werner
(Stv. Ärztlicher Geschäftsführer)


Dr. Christiane Hinck-Kneip
(Kaufmännische Geschäftsführerin Gießen)


Prof. Dr. Werner Seeger
(Stv. Vorsitzender der Geschäftsführung,
Ärztlicher Geschäftsführer)


Martin Menger
(Vorsitzender der Geschäftsführung)

Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH
Büro des Vorsitzenden der Geschäftsführung
Rudolf-Buchheim-Straße 8 · 35385 Gießen

Kontakt unter
gf@uk-gm.de oder
telefonisch unter 0 64 21/58-6 60 01

Der
Unterschied
beginnt beim
Namen

Wir sind den **Menschen verpflichtet:**

50 Millionen Kunden mit 50 Millionen unterschiedlichen Bedürfnissen. Deshalb verkaufen wir nicht einfach Finanzprodukte, sondern erklären sie so, dass jeder sie versteht. Da, wo unsere Kunden sind, da sind auch wir zu Hause. Deshalb bieten wir nicht nur Sicherheit für ihr Geld, sondern

Unterstützung für die ganze Region. Als Finanzierungspartner Nr.1 fördern wir das Wachstum des **Mittelstands** und einen Großteil der **Existenzgründungen** in Deutschland: Das sichert Arbeitsplätze. Wir entwickeln die Lösungen von morgen, weil wir

an Sie und die **Zukunft** glauben. Schon heute haben wir zum Beispiel die meistgenutzte **Finanz-App**. Erleben Sie den Unterschied. Bei Ihrer Sparkasse vor Ort und auf www.sparkasse.de

wenn's um Geld geht - Sparkasse

„Es bleiben tausend Fragen...“

Kein Spenderherz für die kleine Sophie

„Wenn es mehr Menschen gäbe, die sich für eine Organspende entscheiden, hätte Sophie vielleicht eine Chance gehabt“, sagt ihre Mutter, Carola Goebel. Der Verlust ihres ersten Kindes, dessen krankes Herz die Zeit auf der Warteliste nicht überstanden hatte, hat eine tiefe Wunde hinterlassen, die auch 14 Jahre danach nur schwer vernarbt. „Im Durchschnitt stirbt jedes dritte Kind auf der Warteliste für ein Spenderherz, weil es zu wenig Spenderorgane gibt“, erklärt Privatdozent, Dr. Jürgen Bauer, stellvertretender Leiter der Abteilung Kinderkardiologie am UKGM. Bauer hatte damals auch Sophie behandelt. „Mit dieser Tatsache sind die kleinen Patienten, ihre Eltern und Angehörigen, aber auch wir tagtäglich konfrontiert. So sehr wir uns wünschen, jedem Kind, das auf ein Spenderherz angewiesen ist, helfen zu können, sind uns an dieser Stelle die Hände gebunden. Wir können nur das medizinisch und pflegerisch Bestmögliche tun, damit die Patienten die Zeit auf der Warteliste so stabil und gut wie möglich überstehen.“

Doch auch hier stoßen selbst modernste medizinische Behandlungsmöglichkeiten, ärztliches Knowhow und langjährige Erfahrung wie am Gießener Kinderherzzentrum an ihre Grenzen. Sophie kam im März 2001 mit einem schweren und sehr seltenen Herzfehler zur Welt. Ein erster schwerer Schock für ihre Eltern. In der Schwangerschaft hatte es keine Hinweise darauf gegeben. In die große Freude über die Geburt des Wunschkindes mischte sich quasi über Nacht Angst und Sorge, wie es nun weitergehen würde. Während andere Eltern ihre Neugeborenen glücklich mit nachhause nahmen, musste Sophie in der Klinik bleiben. Angeschlossen an einen Monitor, der ihre Herzfunktionen überwachte, und künstlich ernährt über eine Sonde, da das Mädchen zu wenig trank und für eine erste notwendige Herzoperation dringend zunehmen sollte. Carola Goebel und ihr Mann richteten ihr Familienleben in der Klinik ein. „Es war hart, Sophie nicht mit nachhause nehmen zu können, wir hatten uns so darauf gefreut. So sind wir jeden Morgen ins Krankenhaus gefahren und jeden Abend wieder nachhause. Zum Glück hatten wir eine so gute Betreuung, nette Schwestern, Ärzte die ansprechbar waren und uns alles verständlich erklärt haben. Ich habe mich da sehr gut aufgehoben gefühlt. Ansonsten wäre das alles noch weniger zu ertragen gewesen“, sagt die Mutter.

Nach sieben Wochen endlich war es soweit, Sophie war stabil genug, um vor der Operation erstmal nachhause gehen zu können. Ein Freudentag, auf den sich die Eltern



Sophie nach zwei Monaten endlich zuhause; Quelle: privat

gut vorbereitet hatten. „Wir haben zuvor in der Klinik einen Wiederbelebungskurs gemacht und gelernt, wie man mit dem tragbaren Monitor und der Ernährungs-sonde umgeht, damit wir zuhause auf alles vorbereitet sind. Als Sophie dann endlich da war, hatten wir auch ein sicheres Gefühl. Es war unglaublich schön, jetzt alles tun zu können, was wir so lange vermisst hatten: mit ihr im Kinderwagen durch den Ort spazieren, gemeinsam im Bett kuscheln und sie einfach immer und überall dabei zu haben.“

Alle zwei Wochen musste Sophie zur Untersuchung in die Klinik. Ende Juni war es dann soweit, das kleine Mädchen sollte eine neue Herzklappe bekommen. Carola Goebel erinnert sich: „Morgens um sieben Uhr ging es los. Die Ärzte sagten uns, wir sollten mit ungefähr sechs Stunden rechnen. Um 14 Uhr kam dann die Nachricht, dass die OP nicht gemacht werden konnte, in der Narkose hatte Sophies Herz aufgehört zu schlagen. Die Ärzte hatten sie wiederbelebt und nun lag sie auf der Intensivstation im künstlichen Koma an einer Herz- Lungenmaschine. So sollte das Herz entlastet werden und sich erholen. Die Operation sollte am nächsten Tag stattfinden. Wir waren voller Angst, wie nun alles weiter gehen würde.“ Drei Tage später dann die nächste Hiobsbotschaft: das Herz des kleinen Mädchens erholte sich nicht, nur eine Transplantation konnte jetzt noch helfen. „Die Ärzte baten um unser Einverständnis, Sophie auf die Warteliste für ein Spenderherz setzen zu können. Natürlich haben wir sofort ja gesagt und gehofft, dass ein Wunder geschieht.“

Mit Hilfe einer besonderen Herz- Lungenmaschine (EC-MO), die das Blut außerhalb des Körpers mit Sauerstoff anreichert und dann am Herz vorbei wieder in den Kreislauf bringt, wurde Sophies Herz entlastet. Das Mädchen blieb im künstlichen Koma. Ihr Zustand war stabil, 13 Tage lang. Doch dann plötzlich versagte das Herz gänzlich. Für Carola und Dirk Goebel begannen die schwersten Stunden ihres Lebens: „Die Ärzte erklärten uns, dass ihr Herz nicht mehr schlägt und es nun auch keine Möglichkeit mehr gäbe, ihr zu helfen. Sie würden die Maschine nun mit unserem Einverständnis abstellen wollen. Wir haben uns beide angeschaut, geweint und gewusst, dass wir sie jetzt loslassen müssen. Es gab zwischen uns da keine Diskussion. Am 10. Juli abends ist sie in unseren Armen gestorben. Bis heute bleiben tausend Fragen: warum gab es kein Spenderherz für Sophie? Hätte sie eine Transplantation überstanden? Wenn sie ein paar Jahre später geboren wäre, wäre die Medizin da schon weiter gewesen und sie hätte länger überleben können?“. Fragen, auf die es keine Antworten gibt.

Einen Monat nach Sophies Tod war Carola Goebel wieder unverhofft schwanger: „Das hat mir das Leben gerettet, ich weiß nicht, was sonst mit mir passiert wäre. Dieses Loch, in das man fällt nach dem Verlust eines Kindes,

scheint so bodenlos, dass man sich nicht vorstellen kann, da wieder rauszukommen.“ Sophie hat schließlich noch zwei Schwestern bekommen: die 12-jährige Elena und die 10-jährige Marie. Beide wissen viel von ihrer Schwester, die so früh gestorben ist. Von Anfang an haben die Eltern von Sophie erzählt, das Fotoalbum liegt immer griffbereit und für Elena und Marie gehört die kleine Schwester, die sie selbst nie kennenlernen konnten, ganz selbstverständlich zur Familie.

Eine Woche vor Ostern hatte Sophie Geburtstag. 14 Jahre alt wäre sie geworden. Es war ein schöner sonniger Tag. „Wir haben ihr einen Strauß mit 14 roten Rosen und einem Osterhasen in der Mitte gebracht. Ich hoffe, sie freut sich darüber.“

Autorin:
Christine Bode

Anmerkung der Redaktion: Unser besonderer Dank gilt Carola Goebel, die uns an Sophies Geschichte hat teilhaben lassen. Es ist weder leicht noch selbstverständlich, dies zu tun. Wir hoffen, dass ihr Wunsch, mit dieser Geschichte dazu beizutragen, dass sich möglicherweise mehr Menschen für eine Organspende entscheiden, in Erfüllung geht.

Anzeige



Was bringt Homecare für Sie?
SIEWA versorgt umfassend – in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und zu Hause.

In guten Händen sein – wir sorgen für eine lückenlose Überleitung von Patienten in den ambulanten Bereich mit professioneller Unterstützung in beratungsintensiven Fachbereichen wie Stoma- und Inkontinenzversorgung, Ernährungstherapien, Wundversorgung – Anspruchsvolle Versorgung und individueller Service.

Unsere erfahrenen medizinischen Fachkräfte beraten Sie bei der Auswahl und im richtigen Umgang mit den benötigten Hilfsmitteln, Verbandmitteln und Produkten. Denn SIEWA heißt Beratung, Betreuung, Belieferung aus einer Hand. Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.siewa-homecare.de

Kostenfreies ServiceTelefon
0800 468 62 00

Stomaversorgung
Inkontinenzversorgung
Ernährungstherapien
Wundversorgung
Anspruchsvolle Versorgung

SIEWA
Coloplast Homecare

„Wir sind so dankbar“

Seit 2012 lebt Lennart mit einem Spenderherz



Lennart mit Schwester Laura; Quelle: privat

Im bunten Wartezimmer der Kinderkardiologischen Ambulanz in Gießen sitzt ein kleiner Junge mit blonden Haaren, wachem Blick und guter Laune am Tisch und malt. Lennart ist heute schon ganz früh aus dem 250 Kilometer entfernten Kornwestheim bei Ludwigsburg angereist zur Routinekontrolle im Kinderherzzentrum. Der Sechsjährige hat keine Angst vor den Ärzten oder Untersuchungen, da ist der kleine Mann schon ein alter Hase. Eigentlich hat Lennart am 7. Mai Geburtstag, aber seit 2012 darf er zweimal im Jahr feiern: am 24. November bekam er damals ein Spenderherz und seitdem wird regelmäßig nicht nur Geburtstag, sondern auch „Herztag“ gefeiert mit Familie, Freunden und natürlich auch Geschenken. „Der Herztag ist etwas Besonderes, den hat nicht jeder“, sagt Lennart stolz und: „das tollste

Geschenk ist immer, wenn alle Opas und Omas zum Herztag kommen.“

„Wir feiern diesen Tag mit großem Respekt und Dankbarkeit für die andere Familie. Wir haben ein kleines Windlicht in Herzform gebastelt, das wird dann immer angezündet und wir denken an die Familie, die ihr Kind verloren hat und dessen Herz Lennart das Leben rettete“, sagt die Mutter, Simone Oßmann.

Schon während der Schwangerschaft war klar, dass Lennart einen schweren Herzfehler hatte. Die Ärzte erklärten den erschrockenen Eltern damals, das Kind müsse sich bis zum 3. Lebensjahr drei Operationen unterziehen, danach könne es zehn bis 15 Jahre lang ein gutes Leben

führen. „Unsere Angst war groß“, so die Mutter. „Unsere Tochter war damals gerade zwei Jahre alt, als diese Diagnose in der Schwangerschaft kam und wir waren auf einmal gar nicht mehr sicher, ob ihr kleiner Bruder überhaupt überlebensfähig sein würde. Das war eine große Belastung für alle“.

Dreieinhalb Jahre später hatte der Kleine alle drei Operationen hinter sich gebracht und gut überstanden. Dennoch war er körperlich nach wie vor nicht sehr belastbar und konnte auch mit vier Jahren noch nicht einmal eine Treppe hochgehen, die Herzleistung war einfach zu gering. 2012, ein Jahr nach der letzten Operation, verschlechterte sich sein Zustand zusehends, er war nur noch schlapp und müde. Das Ergebnis einer Herzkatheter-Untersuchung in einer nahe gelegenen Uniklinik war alarmierend: die Leistung von Lennarts kleinem Herzen lag nur noch bei zwölf Prozent. Da konnte nur noch ein Spenderherz helfen. Doch die Ärzte waren wegen Lennarts Vorgeschichte eher verhalten, als es um die Aufnahme auf die Warteliste ging. „Wir hatten zuvor zum Glück schon vom Kinderherzzentrum in Gießen gehört und haben Lennart dann so schnell wie möglich hier vorgestellt“, erzählt Simone Oßmann. „Hier haben wir uns auch gleich sehr angenommen gefühlt, alle waren sehr zugewandt und nur eine Woche nach diesem ersten Termin, wurden wir hier stationär aufgenommen und einen Tag später war Lennart bereits auf der Warteliste für eine neues Herz.“

Es war das Jahr 2012 und die Bereitschaft zur Organspende durch verschiedene Skandale an anderen Kliniken dramatisch eingebrochen. „Aufgrund dieser Situation mussten wir mit rund einem Jahr Wartezeit rechnen, erklärten uns die Ärzte. Ein Jahr mit Lennart in der Klinik und mit meiner Tochter Amelie, die gerade sieben Jahre alt geworden war, nur noch eine Wochenendbeziehung, dieser Gedanke war zunächst schrecklich für mich“, sagt die Mutter. „Natürlich waren wir froh, über diese Chance, aber wenn man zwischen zwei Kindern so zerrissen ist, das ist total schwer auszuhalten.“ Die ganze Großfamilie packte dann mit an. Die Großeltern zogen vorübergehend in Kornwestheim ein und versorgten Amelie und am Wochenende kamen alle mit dem Wohnmobil angereist. Während sich dann der Papa, Marco Oßmann, um Lennart in der Klinik kümmerte, konnte die Mutter wenigstens diese Stunden mit Amelie auf dem Campingplatz verbringen. „Was uns enorm geholfen hat, war auch diese zugewandte Situation hier auf Station Czerny. Der Umgang war so herzlich und aufmerksam, Pflegepersonal, Ärzte und Psychologen immer ansprechbar, das war schon sehr familiär. Auch der Kontakt zu anderen Eltern, die in einer ähnlichen Situation waren, war sehr hilfreich. Außerdem hatten wir schon so etwas wie einen Alltag: feste Zeiten im Spielzimmer, Physiotherapie, die



Lennarts Schuleinführung; Quelle: privat

Mahlzeiten und wieder war ein Tag geschafft. Natürlich war man die ganze Zeit hin- und hergerissen zwischen Angst und Hoffnung. Angst, dass es kein Herz für Lennart geben wird, oder er die Transplantation nicht übersteht und Hoffnung, dass doch einfach alles gut wird. Ich habe mir einfach immer fest vorgenommen, ihn jeden einzelnen Tag zum Lachen zu bringen und das hat uns beiden geholfen“.

An einem Freitag, es war der 24. November 2012, ging es Lennart nicht sehr gut, er war dauernd nur noch müde, hatte Kopfschmerzen. „Da dachte ich dann, jetzt wäre der richtige Augenblick, jetzt wäre es gut und ich war jenseits aller Angst vor der Operation einfach bereit dafür“, so die Mutter. An diesem Freitag war die ganze Familie angereist, nicht nur Amelie und der Vater, sondern auch die Großeltern. „Es war unser Pizzatag und wir saßen alle zusammen im Aufenthaltsraum, um gemeinsam zu essen, als die Ärztin plötzlich kam und mich herausbat. Und dann war es soweit: es gab ein Herz für Lennart. Die Operation sollte noch in der Nacht stattfinden. Es war so gut, dass alle da waren und sich noch von ihm verabschieden konnten.“



Lennart und seine Schwester Amelie; Quelle: privat

Dann ging das große Warten für die Familie los. Um vier Uhr morgens wurde Lennart in den OP gebracht. Das neue Herz war da. „Geschlafen hat da keiner von uns. So viele Gefühle haben mich beschäftigt: Trauer um dieses andere Kind, das gestorben war und seine Familie, Angst, wie Lennart das alles überstehen würde, ob es gut gehen würde und auch ganz viel Freude, dass es endlich soweit war.“ Nach 12 Stunden kam dann der erlösenden Anruf: alles war gut gegangen, die OP überstanden und Lennart wurde auf der Intensivstation versorgt. Vier Wochen später, zwei Tage vor Weihnachten, durfte Lennart nach Hause und die ganze Familie konnte ein ganz besonderes Weihnachtsfest feiern.

Heute, über zwei Jahre nach der Transplantation, ist Lennart ein stolzer Erstklässler und kaum etwas unterscheidet ihn noch von seinen Schulkameraden. „Ich mag Lego bauen, Fußball spielen mit meinen Freunden, Fahrrad fahren und auf meinen Boxsack hauen. Ich musste ja auch lange auf das Herz warten und dass ich endlich rumspringen und zuhause sein konnte“, sagt der kleine Mann ein wenig nachdenklich. Einschränkungen hat Lennart kaum, mit ein paar Vorsichtsmaßnahmen hat sich die Familie

gut arrangiert, erklärt Simone Oßmann: „Es ist so schön zu sehen, wieviel Energie er jetzt hat, er kann eigentlich alles machen, was die anderen Kinder auch machen. Natürlich müssen wir darauf achten, dass er regelmäßig seine Medikamente nimmt, die verhindern, dass das Herz vom Körper abgestoßen wird. Auch hygienische Maßnahmen sind wichtig: bei uns gibt es keine Teppiche, keine Pflanzen in Erde in der Wohnung. Lennart bekommt keine rohe Wurst. Wir waschen häufiger die Hände und desinfizieren mehr und wenn in der Schule etwas Ansteckendes umgeht, kommt Lennart eben mit Mundschutz.“

Heute bei der Routinekontrolle ist Oberärztin Dr. Nona Mazhari sehr zufrieden mit dem kleinen, fröhlichen Patienten: „Es ist alles super, er macht sich sehr gut und wir sind sehr glücklich damit. Das ist auch für uns ein tolles Ergebnis, zu sehen, wie gut es den Kindern dann geht.“

Von Simone Oßmann fällt sichtbar alle Anspannung ab. Auch wenn es Lennart gut geht, verschwindet die Angst, dass alles wieder von vorne losgehen könnte, nie so ganz. Aber mit der guten Nachricht nach der heutigen Routinekontrolle ist wieder ein Stück des Weges geschafft.

„Wir sind so dankbar, vor allem den Angehörigen des Spenderkindes, dass sie bereit waren, in ihrer schlimmsten Stunde an andere zu denken und das Herz zu spenden. Es wird einem immer wieder bewusst, wieviel Glück wir gehabt haben. Natürlich auch durch den Kontakt zu anderen Eltern, deren Kinder es nicht geschafft haben.“

Autorin:
Christine Bode

Anmerkung der Redaktion: Wir bedanken uns ganz herzlich bei der Familie Oßmann, dass sie bereit war, uns ihre sehr persönliche Geschichte zu erzählen und die Fotos zur Verfügung gestellt hat. Wir wünschen vor allem Lennart alles Gute und ganz viel Lebensfreude auf seinem weiteren Weg.

Anzeige



Vitalisklinik Bad Hersfeld

Klinik und Rehabilitationszentrum für Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen







- Rehabilitation und Anschlussheilbehandlung für Menschen mit Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen und deren Folgezuständen
- Diagnostik und Therapie nach modernsten Standards
- Zertifizierte Fachklinik für Verdauungs- und Stoffwechselerkrankheiten, Ernährungsmedizin
- Einzelzimmer mit hotelähnlichem Charakter

www.vitalisklinik.de

Vitalisklinik Bad Hersfeld · Am Weinberg 3 · 36251 Bad Hersfeld · Telefon 06621.205-0

Wann werde ich zum Organspender?

Der Hirntod als entscheidende Voraussetzung für die Organspende

Will ich nach meinem Tod Leben retten und Organspender werden? Diese Frage würden möglicherweise mehr Menschen mit „Ja“ beantworten, wenn es diese tiefsitzende Angst vor dem „vielleicht doch nicht richtig tot sein“ nicht gäbe. Mittlerweile werden wir alle regelmäßig von unserer Krankenkasse gefragt, ob wir nicht einen Organspendeausweis ausfüllen wollen. Und ebenso regelmäßig wird in der Familie oder mit Freunden über das Für und Wider diskutiert. Immer wieder ist dabei zu hören: Ich habe Angst, dass ich gar nicht richtig tot bin“ oder „die lassen mich womöglich sterben, weil Organe gebraucht werden“.

Die Gesetzeslage dazu ist in Deutschland eindeutig: Voraussetzung für eine Organspende ist der gesicherte Hirntod des Spenders. Wenn alle Hirnfunktionen unwiederbringlich erloschen sind und der Kreislauf des Patienten nur noch durch Maschinen aufrechterhalten wird, besteht keine Chance mehr auf Heilung. Um dies festzustellen, ist die sogenannte Hirntoddiagnostik vorgeschrieben. Diese Untersuchung unterliegt genauen Richtlinien der Bundesärztekammer und muss immer von zwei Ärzten unabhängig voneinander durchgeführt werden. Diese Ärzte müssen in der Durchführung der Untersuchung entsprechende Erfahrung besitzen. Am UKGM ist Dr. Ingo Schirotzek einer dieser Experten. Er ist Oberarzt in der Klinik für Neurologie. Im Interview steht er Rede zu Antwort zum Thema Hirntoddiagnostik.

Herr Dr. Schirotzek, was bedeutet eigentlich Hirntod?

Unter Hirntod versteht man das vollständige und unumkehrbare Erlöschen aller Hirnfunktionen.

Wann wird die Diagnostik gemacht?

Zum Beispiel bei Patienten mit schwerer Schädelverletzung, aber auch bei Patienten, bei denen die Blutzufuhr zum Gehirn längerfristig unterbrochen war, zum Beispiel durch einen Herzstillstand. Zudem gibt es weitere Erkrankungen des Gehirns, wie beispielsweise Hirnblutungen, die ebenfalls zu einer sehr schweren Hirnschädigung führen können. In all diesen Fällen kann es zu sehr schweren Störungen oder auch zum Ausfall von Hirnfunktionen kommen.

Wie läuft sie ab?

Zunächst muss festgestellt werden, dass eine sehr

schwere Hirnschädigung vorliegt. Patienten befinden sich dann zunächst noch in einem "künstlichen Koma", das durch Narkosemittel eingeleitet wurde in der Hoffnung, dass sich der Körper in diesem „Ruhezustand“ besser erholen kann. Tritt keine Besserung ein, werden die Narkosemittel langsam abgesetzt. Nach einer ausreichend langen Wartezeit, im Zweifelsfall auch nach entsprechenden Blutuntersuchungen, muss festgestellt werden, dass die Narkosemittel den Patienten nicht mehr beeinträchtigen. Auch weitere Faktoren, die die Hirnfunktionen beeinflussen können, wie zum Beispiel Unterkühlung oder Unterzuckerung, dürfen nicht vorliegen. Nun kann nach einem festgelegten Ablaufplan eine genau definierte klinische Untersuchung durchgeführt werden. Diese testet vor allem die Funktionen des Hirnstamms. Dieser ist für alle ganz elementar lebenswichtigen Funktionen wie Atemtrieb, Schlucken, Husten, aber auch Steuerung des Kreislaufs verantwortlich.

Abhängig von Art und Ort der Hirnschädigung sind weitere Untersuchungen gefordert, die den Ausfall aller Hirnfunktionen bestätigen müssen. Sollten hierbei nur die geringsten Zweifel aufkommen, wird die Untersuchung abgebrochen und zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt.

Dann muss noch festgestellt werden, dass der Ausfall aller Hirnfunktionen endgültig und unumkehrbar ist. Dies geschieht entweder durch Wiederholung der gerade durchgeführten Untersuchungen nach 12 bis 72 Stunden oder durch andere, genau festgelegte, weitere Untersuchungen. Diese unterliegen besonders strengen Qualitätsanforderungen, die gerade auf Intensivstationen oft nur mit hohem Aufwand zu erfüllen sind.

Wie wird sichergestellt, dass es sich nicht um ein Koma oder andere Ursachen handelt?

In dem Dokumentationsbogen, der zu jeder Untersuchung auszufüllen ist, wird eine Reihe von anderen Ursachen für einen komatösen Zustand einzeln abgefragt. Der Untersucher muss bestätigen, dass diese Ursachen ausgeschlossen sind. Insbesondere Stoffwechselentgleisungen, aber auch starke Unterkühlung oder anderweitige, anhaltende Kreislaufstörungen, dürfen zum Zeitpunkt der Untersuchung nicht vorliegen.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Hirntoddiagnostik und Organspende?

Eine Organentnahme zur Weiterverwendung als Organspende ist in Deutschland grundsätzlich (hiervon gibt es nur wenige Ausnahmen, wie zum Beispiel die Lebendspende einer Niere an Angehörige) nur von Personen möglich, bei denen der Hirntod zweifelsfrei festgestellt wurde. Insofern ist die Hirntodfeststellung Grundvoraussetzung einer Organspende.

Wie werden die Angehörigen in das Verfahren mit einbezogen?

Bereits vor Beginn der Hirntoduntersuchung befindet sich der Patient in einem lebensbedrohlichen, kritischen Zustand. Wir besprechen dies und insbesondere unsere Bemühungen um eine Heilung mit den Angehörigen, schildern aber auch unsere Sorgen, ob wir dieses Ziel erreichen können. Wenn sich abzeichnet, dass eine Heilung sehr wahrscheinlich nicht möglich ist, sprechen wir offen über die nächsten Schritte.

Dies ist sehr wichtig, da wir vor der Hirntoddiagnostik ja noch nicht wissen, ob wirklich alle Hirnfunktionen erloschen sind. Wenn wir feststellen, dass noch einzelne Funktionen erhalten sind, setzen wir alle realistischen Heilungsbemühungen fort und klären die Angehörigen über unser Vorgehen auf. Wenn aber alle medizinischen Maßnahmen nicht helfen, wird die Hirntoddiagnostik eingeleitet, um den Zustand des Patienten realistisch beurteilen zu können. Über diesen Schritt werden die Angehörigen zuvor informiert, auch weil das Verfahren einige Zeit in Anspruch nimmt. Wenn die Untersuchungen dann gesichert ergeben, dass wirklich alle Funktionen unwiederbringlich erloschen sind, besprechen wir dieses Ergebnis in aller Ruhe mit den Angehörigen. Ganz wichtig ist uns, dass sie danach die Zeit bekommen, die sie brauchen, um Abschied nehmen zu können.

Wie sicher ist aus Ihrer Sicht die Hirntoddiagnostik?

Wie schon erwähnt, gibt es bei den Untersuchungen besonders strenge Qualitätsanforderungen. Das bedingt natürlich auch, dass zur Durchführung der Hirntoddiagnostik tiefgreifende Kenntnisse der neurologischen Untersuchungstechnik, Erfahrung in der Durchführung dieser Untersuchung, aber auch eine genaue Kenntnis der eingangs erwähnten Richtlinie der Bundesärztekammer erforderlich sind.

Hier am UKGM in Gießen besteht insbesondere auf der neurologisch/neurochirurgischen Intensivstation eine langjährige Erfahrung in der Durchführung dieser Untersuchung. Für andere Intensivstationen unseres Hauses stehen wir in Zweifelsfällen gern beratend und unterstützend zur Seite. Es bleibt festzuhalten, dass die Durchführung der Untersuchungen zur Feststellung des



Kontakt:

Dr. med. I. Schirotzek
Oberarzt Neurologische Klinik

UKGM Standort Gießen · Klinikstraße 33 · 35385 Gießen

Tel.: +49 641 985-45351
ingo.schirotzek@neuro.med.uni-giessen.de
ukgm.de/ugm_2/deu/ugi_neu/index.html

Hirntodes in Deutschland durch die Richtlinie der Bundesärztekammer streng geregelt ist. Bei strikter Einhaltung des dort geforderten Verfahrens und exakter Durchführung der Untersuchungen ist die Sicherheit dieser Untersuchung in der Hand des Erfahrenen sehr hoch.

Vielen Dank für das Gespräch



medi compression

Der richtige Druck überzeugt.



Das **medi compression** Qualitäts-siegel kennzeichnet hochwirksame Medizinprodukte zur Prophylaxe und Therapie in unterschiedlichsten klinischen Anwendungsbereichen. Es steht für Premiumprodukte, in deren Entstehung die Erfahrung aus 60 Jahren Forschung und Entwicklung einfließt.

Im klinischen Einsatz hilft die Technologie mit dem definierten Kompressionsverlauf Thrombosen zu vermeiden, Schwellungen und Blutergüsse zu lindern und Schmerzen zu reduzieren.

Vertrauen Sie auch in der Klinik auf **medi compression**. Hightech, die Ihren Therapieerfolg nachhaltig unterstützt.



Erfahren Sie mehr über klinische Kompression unter www.medi.de/klinik.

Organspende und Transplantation

Wie das Verfahren abläuft

Patienten mit schweren Organerkrankungen sind auf Medikamente angewiesen, die ihr Leben erhalten oder doch wenigstens erträglich gestalten. Immer wieder kommt diese medikamentöse Therapie an ihre Grenzen und die Patienten versterben, können nur mit einer Organverpflanzung am Leben bleiben bzw. ein deutlich besseres Leben führen. Nierenkranke Menschen können durch die Blutwäsche (Dialyse) entgiftet, herzkranken Patienten durch ein Kunstherz kurzfristig gerettet und Erkrankungen an der Lunge vorübergehend durch Sauerstoffgabe und Beatmungsgeräte behandelt werden. Letztendlich sind dies aber Maßnahmen, die den Tod nicht aufhalten können und ihre einzige Rettung ist die Transplantation! Somit kommen schwer kranke Menschen auf die Warteliste, die nur noch eine Überlebenszeit von ein bis zwei Jahren haben. Dies ist auch im Transplantationsgesetz so festgelegt.

Entsprechend dem geltenden Recht können nur Organe von einem Menschen gespendet werden, wenn dieser am Hirntod verstorben ist. Hier sind besondere Voraussetzungen zu beachten. Krankheiten, die zum Hirntod führen können, sind: primäre (z. B. Kopfverletzungen bei Unfällen) und sekundäre (z. B. wenn bei Wiederbele-



Quelle: DSO

bungsversuchen das Gehirn nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt wurde) Hirnschäden mit Todesfolge (siehe Interview zur Hirntoduntersuchung).

Wenn der Hirntod von zwei unabhängigen Fachärzten festgestellt wurde, werden die Angehörigen angesprochen, ob der Verstorbene zu Lebzeiten einen Organspendeausweis hatte oder sich durch eigene Äußerungen mit einer Organspende einverstanden erklärt hatte. Auch der vermutete Wille, bekundet durch die Angehörigen, kann zu einer Organspende führen.

Mit der Erlaubnis erfolgt die Meldung der Organspende über die DSO (Deutsche Stiftung Organspende) an die europäische Leitstelle in Leiden/Holland (Eurotransplant). Die DSO ist durch das Transplantationsgesetz ermächtigt und verpflichtet, die Organspende zu beaufsichtigen und den Ablauf zu koordinieren. Zunächst werden die Krankenunterlagen und der Krankverlauf sowie die Protokolle der Hirntoddiagnostik kontrolliert. Die zur Spende freigegebenen Organe werden hinsichtlich der Blutwerte und ihrer Funktion überprüft und die Daten an die Zentrale von Eurotransplant weitergegeben. Zwischenzeitlich übernehmen die Koordinatoren der DSO in kleineren Kliniken die Betreuung der Organspender und sorgen für die Aufrechterhaltung des Kreislaufs. In unserer Klinik übernehmen dies natürlich die Mitarbeiter der entsprechenden Intensivstationen.

Eurotransplant teilt dem DSO-Koordinator mit, welche Transplantationszentren das jeweilige Organ nach einem



Der Transport von Spenderorganen muss schnell, äußerst sorgfältig und medizinisch einwandfrei geschehen. Die Funktion des Transplantates und damit das Überleben des Organempfängers hängen unmittelbar davon ab. Einige Organe lassen sich nur für kurze Zeit konservieren – es kommt auf jede Minute an. Die DSO koordiniert diese anspruchsvolle Logistik und stellt den reibungslosen Ablauf sicher.

Fotonachweis: DSO / Paul Bischoff

„Nur alle 12 Stunden anwenden –
und mein Knie hält durch.“



NEU

**Das einzige rezeptfreie Schmerzgel
mit einer Schmerzlinderung bis zu 12 Stunden.**

- ✓ Doppelte Wirkstoffkonzentration*
- ✓ Nur 2x täglich anwenden

* bezogen auf Diclofenac-haltige topische Schmerzgele

Voltaren 
Immer wieder mittendrin

NOVARTIS Voltaren Schmerzgel forte® 23,2 mg/g Gel für Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren. Wirkstoff: Diclofenac, Beihilfsstoffe: Zur lokalen, symptomatischen Behandlung von Schmerzen bei akuten Prellungen, Zerstößen oder Wundschürfen infolge eines stumpfen Traumas (z. B. Sturz) und Infektionen (z. B. Juckreiz) ab 14 Jahren ist das Arzneimittel zur Kurzzeitbehandlung vorgesehen. Enthält Propylenglykol und Butylhydroxytoluol. Bitte Packungsbeilage beachten. Zu Prävention von Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Rezeptfrei in Ihrer Apotheke. Referenz: V011-E01. Novartis Consumer Health GmbH, 81366 München.

strengen Auswahlverfahren zugeteilt bekommen sollen. Diese Zentren setzen sich nunmehr mit dem DSO-Koordinator in Verbindung und es wird ein gemeinsamer Termin vereinbart, damit keine Wartezeiten entstehen. Im Krankenhaus des Verstorbenen wird der Operationstermin festgelegt und vorbereitet. Der Ablauf ist wie bei jeder komplizierten Operation und wird entsprechend den höchsten Anforderungen an Sterilität und Ethik gerecht. Für die Organe Herz und Lunge kommen die Entnahmehirurgen aus den entsprechenden Transplantationszentren, weil vor Ort nochmals die letzten Funktionsuntersuchungen durchgeführt werden, die häufig erst die endgültige Entscheidung über die Verwendung des Organs zur Transplantation ergeben.

In der Reihenfolge der Ischämiezeit, das ist die Zeit, die ein Organ maximal ohne Blutversorgung auskommen kann, werden die Organe entnommen. So sollte ein Herz nach spätestens vier Stunden wieder schlagen, die Lunge zwischen sechs bis acht Stunden wieder durchblutet sein. Leber und Bauchspeicheldrüse haben eine Ischämiezeit von circa zwölf Stunden und die Niere könnte einen Transport von fast 24 Stunden überstehen. Generell sollte aber die Transplantation so zügig wie möglich durchgeführt werden, denn je kürzer die Ischämiezeit, umso besser für das transplantierte Organ und damit für den Organempfänger.

Mein schönstes Erlebnis im Bereich der Transplantation ist der Langzeitverlauf eines kleinen Herzpatienten. Als Mitarbeiter der ersten Stunde konnte ich am 20.06.1988 an der ersten Transplantation eines zweijährigen Jungen teilnehmen. Für unser Team war die Operation der Beginn einer langjährigen Erfolgsserie und inzwischen wurden in Gießen schon weit über hundert Herztransplantationen durchgeführt. Durch den Wechsel in die Allgemeinchirurgie und meine Tätigkeit im Bereich der Lungen- und Nierentransplantation kam ich wieder mit unserem 1. Herzpatienten zusammen. Durch die Nebenwirkung der Medikamente hinsichtlich der Organabstoßung waren seine Nieren soweit geschädigt, dass auch eine Nierentransplantation erforderlich wurde. Somit wurde nach einer Lebendnierenspende seines Vaters am 10.05.2005 die Transplantation erfolgreich vorgenommen. 27 Jahre nach seiner Herztransplantation ist Christian nach wie vor wohl-auf.

Autor:
Dr. Wilhelm Stertmann,
Transplantationsbeauftragter am
UKGM, Gießen



Anzeige

KAPHINGST® - Der Gesundheitsmarkt

Ihr Partner für ein gesundes Leben



Versorgungspartner des UKGM

Venen- und
Lymph-Kompetenzzentrum
Brustprothetik-Versorgung
Pflegehilfsmittel
Unter- und
Oberschenkelprothesen
Orthopädische Maßschuhe
Einlagen nach Maß
Bandagen und Orthesen

Kostenlose Beratung
für Pflegehilfsmittel auch
bei Ihnen zu Hause!
Tel.: 06421/9652-0



Kaufpark Wehrda:
Am Kaufmarkt 2
35091 Marburg/Wehrda
Tel.: 06421/9652-0

Marburg / City:
Wilhelmstraße 3
35037 Marburg
Tel.: 06421/14452

Biedenkopf:
Schulstraße 5
35216 Biedenkopf
Tel.: 06461/75855-0

Stadtallendorf:
Am Markt 8
35260 Stadtallendorf
Tel.: 06428/92643-0

facebook

www.kaphingst.de



Organspende ja oder nein?

Wenn Angehörige entscheiden müssen

Sich schon zu Lebzeiten klar für oder gegen eine Organspende nach dem Tod zu entscheiden, macht Sinn in vielerlei Hinsicht. Mit dem Organspendeausweis kann jeder von uns dies eindeutig festlegen. Er bietet sowohl die Möglichkeit, sich für eine generelle Organ- und Gewebeentnahme zu entscheiden, nur bestimmte Organe zu spenden aber auch, die Organspende grundsätzlich abzulehnen. Im Todesfall erspart das vor allem den Angehörigen, sich mit dieser zusätzlich belastenden Frage auseinandersetzen zu müssen. Als Koordinatorin der DSO (Deutsche Stiftung Organspende) hat Dr. Sabine Moos, zuständig auch für das UKGM in Gießen und Marburg, schon viele solcher Gespräche geführt.

Frau Dr. Moos, wie erleben Sie Angehörige in dieser Situation?

Angehörige, die in der Klinik mit der Frage nach einer möglichen Organspende konfrontiert werden, sind in erster Linie Menschen, die einen meist sehr plötzlichen und unerwarteten Verlust eines Ihnen nahestehenden Menschen erleben müssen. Sie haben einen Lebenspartner, ein Elternteil oder auch ein Kind verloren. In dieser Situation treffen die Worte, die man oft in Traueranzeigen liest – „plötzlich und unerwartet“, im wahrsten Sinne des Wortes zu. Die Krankheitsbilder, die zum Hirntod und damit zu einer möglichen Organspende führen, sind beispielsweise eine plötzliche Hirnblutung, ein Sturz von der Leiter, ein Fahrrad- oder Reitunfall und treffen die Familie völlig unvorbereitet. Letztendlich sprechen wir hier von einer akuten Krisensituation für die Angehörigen, die von allen Beteiligten, insbesondere dem medizinischen Personal in der Klinik auch als solche wahrgenommen werden muss. In einer solchen Krisensituation erwarten wir dann von den Angehörigen, dass Sie eine Entscheidung für oder gegen eine Organspende treffen. Das ist sicherlich schwer, insbesondere wenn der Verstorbene zu Lebzeiten keine mündliche oder schriftliche Willenserklärung zur Organspende abgegeben hat. Jemand hat die Frage zur Organspende in dieser Situation mal mit den Worten deklariert: „Die schwierigste Frage, zum ungünstigsten Zeitpunkt, an die unglücklichste Familie“ Darin steckt viel Wahrheit. Die Frage nach einer Organspende ist aber nicht unzumutbar, sie muss sogar gestellt werden, denn nur so können wir den Willen des Verstorbenen erfahren und umsetzen.

Wie können Sie oder auch die Ärzte den Betroffenen dabei helfen?

Die Begleitung von Angehörigen, die einen nahestehenden Menschen verloren haben, gehört zu den schwierigsten Aufgaben von Ärzten und Pflegekräften im Krankenhaus und wird auch vom medizinischen Personal so erlebt. Im Umgang mit dem Tod lässt sich schwerlich Routine entwickeln - es trifft uns als Menschen. Eine Studie, die von Prof.



Dr. Sabine Moos,
Koordinatorin der DSO

Bein im Jahre 2003 an der Uniklinik Regensburg durchgeführt wurde, stellte fest, dass vom Intensivpersonal die Betreuung der trauernden Angehörigen als größere Belastung angesehen wird, als die Pflege eines Hirntoten. Man erlebt sich oft als hilflos gegenüber der Trauer, hat das Gefühl den Angehörigen nichts anbieten zu können. Aus unserer Erfahrung in der Angehörigenbetreuung sind es oft die „kleinen Dinge“ und Angebote von Pflegenden und Ärzten, die von Angehörigen als hilfreich empfunden werden und die in Erinnerung bleiben: wie zum Beispiel, ohne Bindung an Besuchszeiten jederzeit auf die Intensivstation kommen zu können, Angebote für geistigen oder seelsorgerlichen Beistand zu machen oder auch Freunde zu benachrichtigen. Die Begleitung der Angehörigen ist nach meinem Verständnis ein Prozess, der mit der Aufnahme des Patienten, beziehungsweise der Patientin beginnt und zunächst vor allem in den Händen der Mitarbeiter der Intensivstation liegt. Das Gespräch zur Organspende nach abgeschlossener Hirntoddiagnostik ist nur ein ganz kleiner Teil auf diesem Weg. Grundlage für alle Entscheidungen, die die Familie während dieser Zeit trifft, ist Vertrauen in das medizinische Personal. Vertrauen darauf, dass für ihren Angehörigen alles menschenmögliche getan wurde und dass der Hirntod unumkehrbar ist. Ein wichtiger Aspekt ist, dass man der Familie vermittelt, dass Sie ausreichend Zeit hat, um über ihre Entscheidung nachzudenken und dass man jede Entscheidung, die die Familie trifft, respektiert.

Ich persönlich sehe mich in der Begleitung der Angehörigen als Begleiter auf dem Weg zu einer guten und stabilen Entscheidung für die betroffene Familie. Ob diese Entscheidung für oder gegen eine Organspende ist, ist zunächst zweitrangig. Wichtig ist, im Gespräch

der Familie alle notwendigen Informationen zu geben, die sie braucht, um eine gute und stabile Entscheidung treffen zu können. Außerdem sollte durch offene Fragen im Gespräch geklärt werden, welche Ängste und Befürchtungen in Bezug auf eine Organspende bestehen und ob wir den Angehörigen etwas anbieten können, was Ihnen Ängste nimmt. Als Koordinator, der die gesamte Spende begleitet, sehe ich mich auch in einer Garantenstellung gegenüber den Angehörigen, dass alle getroffenen Absprachen eingehalten werden und zu jeder Zeit respektvoll mit dem Verstorbenen umgegangen wird.

Gibt es auch über die Entscheidung hinaus ein Gesprächsangebot für Angehörige?

Wir als DSO bieten Angehörigen von Organspendern Unterstützungsangebote in Form von jährlichen Angehörigentreffen in der Region Mitte seit dem Jahr 2001 an. Diese Treffen finden dreimal jährlich statt. Mittlerweile wurden in unserer Region mehr als 40 Angehörigentreffen durchgeführt, an denen über 1000 Betroffene teilgenommen haben. Die Angehörigen, die einer Organspende zugestimmt haben, werden im darauffolgenden Jahr von uns zu einem Treffen mit anderen Angehörigen eingeladen. Die Treffen werden von uns als Koordinatoren sowie von speziell in der Trauerbegleitung geschulten Psychologen begleitet. Außerdem sind während des ganzen Tages zwei transplantierte Patienten anwesend, die sich stellvertretend für alle Transplantierten bei den Familien für ihre Entscheidung zur Organspende bedanken und ihre persönliche Geschichte erzählen. Im Rahmen dieser Treffen besteht die Möglichkeit für die Angehörigen, offen gebliebene Fragen zu stellen. Als besonders hilfreich erleben wir aber vor allem die Möglichkeit der betroffenen Familien, ihre Erfahrungen untereinander zu teilen und festzustellen, es gibt andere, die unser Schicksal teilen.



Eine Organspende ist in Deutschland nur mit einer Einwilligung möglich. Da viele Menschen zu Lebzeiten keine eigene Entscheidung fällen, ist das Gespräch mit den Angehörigen häufig die Voraussetzung für eine Organspende. Die behandelnden Ärzte beraten die Familienmitglieder, häufig gemeinsam mit den Koordinatoren der DSO. Sie geben ihnen umfassende Informationen und beantworten ihre Fragen. Fotonachweis: DSO / Thomas Goos

HÖRstudio
SUFFERT

...aus Freude am Hören

Hörgeräte
 Hörberatung
 ZubeHör

Universitätsstraße 29
 35037 Marburg
 Tel. 06421 / 27 03 83
 info@hoerstudio-suffert.de
 www.hoerstudio-suffert.de

Würden Sie HÖRstudio Suffert als Ihren Akustiker weiterempfehlen?

(Quelle: pro akustik Kundenforschung)

Ja

98 %

Hörgeräteanpassung ist Vertrauenssache.



Gabriele Suffert

„Bei uns gibt es nur Maßanfertigung, keine Massenabfertigung. Unsere Kundenzufriedenheit ist das oberste Ziel, egal, ob Sie sich zum Nulltarif oder hochwertig versorgen lassen. Bei uns erfahren Sie, wie gut Sie hören, wie Sie noch besser verstehen und wie Sie Ihr Gehör schützen können. Wir freuen uns auf Sie!“

Ihr Spezialist in Marburg für:

Hörsystemversorgung

- Hörvorsorge und Beratung
- Anpassung von Hörsystemen
- Hörpunktkonzept

Pädakustik

- Anpassung von Hörsystemen bei Kindern

Implantate

- Nachjustierung von Cochlea-Implantaten
- Anpassung von Mittelohrimplantaten

Tinnitusretraining

- Beratung bei Ohrgeräuschen
- Anpassung von Tinnitus-Instrumenten

Audiotherapie

- zentrales und peripheres Hörtraining mit wissenschaftlicher Auswertung durch die Universität

Gehörschutz

- individuelle Beratung
- Anfertigung von Gehörschutz nach Maß

Mitglied im Qualitätsverband





Fachkliniken Fürstenhof und Helenenklinik

Fach- und Rehabilitationsklinik für

- Innere Medizin, Herz-, Kreislauferkrankungen
- Neurologie
- Atemwegserkrankungen und
- Psychosomatik



Fach- und Rehabilitationsklinik für

- Urologie mit Urogynäkologie / Gynäkologie
- Orthopädie und
- Innere Medizin / Nephrologie



Brunnenallee 39 · 34537 Bad Wildungen · Telefon (05621) 704-0

Laustraße 35 · 34537 Bad Wildungen · Telefon (05621) 85-0



www.asklepios.com

enhance performance

PATIENTEN

MITARBEITER

EINKAUF

ZUFRIEDENHEIT

KOSTEN

PROZESSE

QUALITÄT

LEISTUNG

LAGERHALTUNG

ABFALL

STANDARDS

LOGISTIK

CEMED

Seit mehr als zwanzig Jahren beliefern wir Krankenhäuser mit OP-Komplettssets. Als erfahrener Dienstleister kennen wir Ihre Prozesse, Abläufe und Bedürfnisse. Die funktionierenden Strukturen unseres Unternehmens helfen uns dabei, Sie bei Ihren Anforderungen mit schnellen Lösungen flexibel und effizient zu unterstützen.

Gerne definieren wir mit Ihnen neue Ziele und gehen den Weg als Ihr Partner gemeinsam für eine bessere Qualität Ihrer Klinik.
Für zufriedene Patienten.

www.cemed.de

Transplantationszentrum Gießen

Exzellente Ergebnisse im internationalen Vergleich

Im Bereich der Kinderherztransplantation, Lungentransplantation und Nierentransplantation weist das Gießener Transplantationszentrum exzellente Ergebnisse auf. Daneben werden Stammzell-Transplantationen bei Kindern und Hornhauttransplantationen durchgeführt, die in dieser Ausgabe nicht behandelt werden.

Das Transplantationszentrum Gießen steht für Spitzenmedizin. So gehört die Kinderherztransplantation zu den führenden Einrichtungen in Deutschland und weist Transplantationsüberlebensraten weit über den internationalen Durchschnittswerten auf.

Obwohl das Lungentransplantationsprogramm erst 1998 gestartet wurde, gehört Gießen bereits zu den größten deutschen Lungenzentren. Der Schwerpunkt Nierentransplantation weist international exzellente Ergebnisse auf und gehört zu den erfahrensten deutschen Zentren im Bereich der Blutgruppen-inkompatiblen Lebendnieren-transplantation.

Die katastrophale Situation der postmortalen Organspende in Deutschland macht allen Transplantationsbereichen mit vermittlungspflichtigen Organen (Herz, Lunge, Niere) zu schaffen. So wird mit einem deutlichen Anstieg der

mittleren Wartezeiten für eine Nierentransplantation gerechnet.

Bereits in den beiden vergangenen Jahren haben wir Patienten nach postmortalen Spende transplantiert, die bis zu 14 Jahre gewartet haben. Im Bereich der Kinderherztransplantation konnte der Einsatz von mechanischen Herzzunterstützungssystemen trotz längerer Wartezeiten auf eine Herztransplantation eine wesentliche Erhöhung der Sterblichkeit vermeiden. Allerdings haben diese mechanischen Unterstützungssysteme letztlich andere Nebenwirkungen mit möglichen negativen Auswirkungen auf die Transplantationsergebnisse.

Das Transplantationslabor des Instituts für klinische Immunologie und Transfusionsmedizin am Standort Gießen (Prof. Dr. G. Bein) ist durch die European Federation for Immunogenetics akkreditiert und führt alle immunologischen Untersuchungen für das Universitätsklinikum Gießen und Marburg durch. Es bestehen enge Beziehungen zwischen den Transplantationsbereichen, den Kliniken und Instituten im Universitätsklinikum, so dass eine optimierte und interdisziplinäre Behandlung für Patienten angeboten werden kann, die eine Transplantation benötigen oder bereits transplantiert sind.

Weitere Informationen sind über die Internetseiten des Transplantationszentrums, die dort angegebenen Kontaktnummern der verschiedenen Transplantationsbereiche sowie die Administration des Transplantationszentrums erhältlich.

Autor:
Prof. Dr. Rolf Weimer

Kontakt:

Transplantationszentrums Gießen
Sprecher: Prof. Dr. R. Weimer
Medizinische Klinik und Poliklinik II
UKGM Standort Gießen

Tel.: +49 641 985-42398 oder 985-56874
tx.administration@innere.med.uni-giessen.de

Organspendeausweis nach § 2 des Transplantationsgesetzes		Erklärung zur Organ- und Gewebespende	
		Für den Fall, dass nach meinem Tod eine Spende von Organen/Geweben zur Transplantation in Frage kommt, erkläre ich:	
<input type="radio"/> JA, ich gestatte, dass nach der ärztlichen Feststellung meines Todes meinem Körper Organe und Gewebe entnommen werden.		<input type="radio"/> JA, ich gestatte dies, mit Ausnahme folgender Organe/Gewebe:	
<input type="radio"/> JA, ich gestatte dies, jedoch nur für folgende Organe/Gewebe:		<input type="radio"/> NEIN, ich widerspreche einer Entnahme von Organen oder Geweben.	
<input type="radio"/> Über JA oder NEIN soll dann folgende Person entscheiden:		<input type="radio"/> Über JA oder NEIN soll dann folgende Person entscheiden:	
Name, Vorname	Geburtsdatum	Name, Vorname	Telefon
Straße	PLZ, Wohnort	Straße	PLZ, Wohnort
			
Antwort auf Ihre persönlichen Fragen erhalten Sie beim Infotelefon Organspende unter der Rufnummer 0800/9040400.		Platz für Anmerkungen/Besondere Hinweise	
Datum		Unterschrift	

Mit dem Organspendeausweis kann sich jeder für aber auch gegen eine Organspende entscheiden. Damit ist der Wille dokumentiert und die Angehörigen müssen sich im Todesfall nicht mit dieser Frage befassen; mehr Informationen unter www.dso.de

Quelle: DSO

Das Transplantationszentrum Marburg

Lebendnierenspende als Alternative mit vielen Vorteilen

Das Marburger Zentrum am UKGM ist spezialisiert auf Nierentransplantationen bei Kindern und Erwachsenen sowie auf die kombinierte Transplantation von Niere und Bauchspeicheldrüse.

Als erstes hessisches Transplantationszentrum führte Marburg 1991 eine gleichzeitige Bauchspeicheldrüsen- und Nierentransplantation durch. Aufgrund der weitreichenden Erfahrung der Mediziner ist hier auch das Hessische Nierentransplantationszentrum für Kinder angesiedelt. 1985 verpflanzten die Chirurgen zum ersten Mal die Niere eines Lebendspenders. Seitdem ist die Zahl der Lebend-Nierenspenden kontinuierlich gestiegen. Doch was sind genau die Vorteile? Welches Risiko hat der Spender? Diese und noch viele andere Fragen stellen sich bei diesem Verfahren.

Antworten geben die leitende Oberärztin des Transplantationszentrums, Dr. Tanja Maier und Prof. Dr. Joachim Hoyer, Direktor des Transplantationszentrums im folgenden Interview:

Frau Dr. Maier, Herr Prof. Hoyer: welche Vorteile hat die Lebend-Nierenspende für den betroffenen Patienten?

Die Nierenlebenspende hat viele Vorteile. Bei der Verwandtenspende ist dies die stärkere Übereinstimmung der Gewebeeigenschaften als bei einem fremden, nicht verwandten Spender. Das vereinfacht die immunologische Situation und kann die Gefahr einer Abstoßung vermindern. Ein ganz wesentlicher Vorteil ist auch die Abkürzung der Wartezeit auf ein Spenderorgan, manchmal kann sogar schon transplantiert werden, bevor der Patient an die Dialyse (Blutwäsche) muss. Das bedeutet für den nierenkranken Patienten, er muss nicht sechs bis acht Jahre auf ein Spenderorgan warten. Damit verringern sich die Folgeschäden durch den Ausfall der eigenen Nierenfunktion. Dieser Vorteil findet sich in allen Altersgruppen, egal ob ein nierenkrankes Kind oder ein nierenkranker älterer Mensch, und resultiert in einer deutlich längeren Lebenszeit.

Hinzu kommt, dass die Lebendspendennieren eine deutlich kürzere sogenannte Ischämiezeit aushalten müssen, also die Zeit, in der die Niere nicht durchblutet ist und auf Eis gekühlt aufbewahrt wird. Das Fehlen der Blutversorgung kann bei einer Leichennierenspende von wenigen Stunden bis zu mehr als 20 Stunden reichen, je nachdem, woher das Organ kommt. Im Vergleich dazu ist eine Lebendspendenniere nach circa zwei Stunden Ischämiezeit transplantiert. Bei der Lebendspende haben wir



V. l.: Dr. Josef Geks, Leiter der Transplantations- und Gefäßchirurgie, Prof. Dr. Detlev Bartsch, Direktor der Klinik für Visceral-, Thorax- und Gefäßchirurgie und Transplantationszentrum, Dr. Tanja Maier, Leitende Oberärztin der Klinik für Nephrologie und Transplantationszentrum Marburg, Prof. Dr. Joachim Hoyer, Direktor der Klinik für Nephrologie und Transplantationszentrum Marburg

eine Vorbereitungsphase von mehreren Wochen hinter uns, Spender und Empfänger sind bis ins kleinste Detail voruntersucht, damit die Transplantation am geplanten Zeitpunkt optimal klappt.

All dies führt in der Regel dazu, dass eine Lebendspendenniere sofort Funktion aufnimmt. Patienten, die vor der Operation keine eigene Urinausscheidung mehr hatten, können da schon mal 12-15 Liter Urin in der ersten Nacht produzieren.

Wer kann eine Niere spenden? Muss das ein Familienmitglied sein?

Das muss kein Familienmitglied und auch kein Verwandter sein. Spenden kann im Grunde jeder, der eine gefestigte emotionale Beziehung zu dem nierenkranken Empfänger hat. Voraussetzung ist immer die medizinische Eignung des Spenders.

Am häufigsten ist in Marburg die Konstellation Eltern auf Kind, Ehepaare und Geschwister. Aber wir haben auch schon Großmutter auf Enkel, Schwiegervater auf Schwiegersohn und Freundinnen transplantiert.

Welche Risiken geht der Spender damit ein?

Zunächst natürlich das Risiko einer Operation und einer Narkose. Sie haben aber statistisch gesehen ein deutlich höheres Risiko an einer Blinddarmoperation zu sterben, als an einer Nierenlebenspende. In Marburg ist noch nie ein Spender durch die Nierenspende verstorben. Auch haben wir bisher glücklicherweise keine schweren Komplikationen im Zusammenhang mit der Nierenlebenspende erleben müssen.

Grundsätzlich hat ein Nierenlebensspender kein statistisch bedeutsames Risiko, im weiteren Verlauf eine Nierenerkrankung zu erleiden oder sogar an der Dialyse zu landen. Was man aus großen Untersuchungen weiß, ist, dass möglicherweise einige Spender eine Neigung zu Bluthochdruck haben und eine geringe Proteinurie (Eiweißausscheidung mit dem Urin) entwickeln.

Aus unserer Erfahrung können wir sagen, dass die Hauptverantwortung in der strengen Auswahl der Spender liegt. Wenn man hier sehr sorgfältig und kritisch auf die Eignung des Spenders achtet, dann ist auch der weitere Verlauf sehr positiv.

Lebensspender sind in aller Regel hoch motiviert, ihrem Angehörigen oder Freund dieses Geschenk zu machen und können daher sehr gut mit diesen Risiken umgehen.

Was bedeutet es, mit nur einer Niere zu leben?

Mit nur einer Niere zu leben bedeutet keine Änderung der Lebensgewohnheiten, wie Einschränkungen beim Essen oder Trinken oder sportlichen Aktivitäten. Wir empfehlen unseren Patienten immer, anstehende Untersuchungen, wie zum Beispiel Computertomogramme mit Kontrastmittel, neue Medikamente oder die regelmäßige Einnahme von Schmerzmitteln, mit uns zu besprechen. Im Einzelfall können dann Alternativen erwogen werden, um die potentielle Belastung der Einzelniere möglichst gering zu halten. Schicksalhafte Ereignisse, wie zum Beispiel die Entwicklung eines Nierentumors in der verbliebenen Niere, mit nachfolgender Dialysepflicht durch Entfernung der Tumorniere, kann man letztendlich nicht ausschalten. Unsere Patienten werden hinsichtlich dieser theoretisch denkbaren Probleme sehr intensiv beraten und aufgeklärt. Nicht nur die Nierenempfänger, sondern auch die Nierenspender sind in regelmäßiger Nachsorge bei uns

Für Spender und Empfänger bieten Sie ja neben dem erforderlichen medizinischen Check auch eine ausführliche Beratung zum gesamten Ablauf, dem chirurgischen Eingriff aber auch zu den Risiken an. Gibt es Spender, die danach ihre Meinung ändern?

Natürlich ist die Ängstlichkeit gegenüber Operationen, Risiken und Nebenwirkungen individuell sehr unterschiedlich. Wir begleiten unsere Spender ja über einen sehr langen Zeitraum sehr intensiv und erarbeiten uns gemeinsam die vielen Aspekte und Informationen, die

bedacht werden müssen. So haben Spender und Empfänger immer auch die Chance, sich diesem Thema Stück für Stück zu nähern und ein sehr vertrauensvolles Arzt-Patientenverhältnis aufzubauen. Wir fühlen uns stark in der Verantwortung, unsere Patienten bestmöglich zu beraten und auch individuelle, kritische Empfehlungen bezüglich der Spendefähigkeit auszusprechen. So mussten schon viele unserer Spender erst mal einiges an Gewicht abnehmen, bevor sie spenden konnten, wovon sie selber natürlich auch profitieren.

Wir haben in all den Jahren noch nicht erlebt, dass ein Spender sich im Verlauf dieses Prozesses doch noch gegen die Spende entschieden hat.

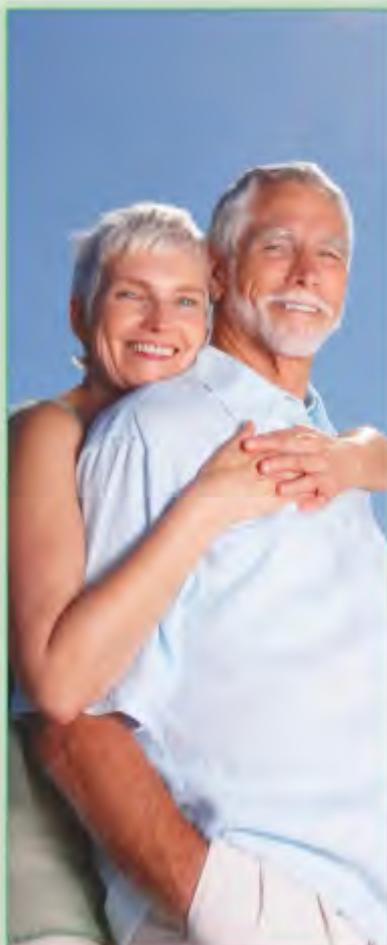
Gibt es eine Altersgrenze für Spender und Empfänger?

Nein, es gibt keine festgelegte Altersgrenze. Generell transplantiert man bevorzugt von der älteren auf die jüngere Generation. Unser jüngster Empfänger war zwei Jahre alt mit einer Nierenspende seiner 56-jährigen Oma. Das älteste Ehepaar war Anfang 70. Je älter Spender und Empfänger sind, desto stärker spielen natürlich Begleiterkrankungen eine Rolle. Wir wägen in jedem Einzelfall Risiko gegen Nutzen ab und beleuchten alle Möglichkeiten der Nierenersatztherapie. Wir beraten unsere Patienten immer kritisch und individuell, da niemandem mit einer erfolglosen Transplantation oder einem komplikationsreichen Verlauf geholfen ist.

Marburg gehört ja zu den wenigen Zentren bundesweit, die auch bei Kindern und Jugendlichen Nierentransplantationen durchführen. Können hier zum Beispiel die Eltern spenden oder ist eine



Marburg ist eines der wenigen Nierentransplantationszentren für Kinder in Deutschland. Lebenspende von der Großmutter auf den Enkel, Mutter rechts.



Wir sind Ihr Partner, wenn es um Ihre Gesundheit geht.

Die GHD GesundHeits GmbH Deutschland ist das größte ambulante Gesundheits-, Therapie- und Dienstleistungsunternehmen Deutschlands für eine ganzheitliche Betreuung von Kunden und Patienten mit über 1.900 Mitarbeitern.

Unsere Therapiebereiche

- Onkologie • Parenterale und Enterale Ernährung • Schmerz
- Spezielle Infusionstherapien • Inkontinenz • Stoma
- Tracheostomie und Laryngektomie • Wachkoma • Wunde

GHD GesundHeits GmbH Deutschland Region Kurcare

Max-Planck-Straße 3 Tel.: (06725) 30 96 30 E-Mail: kurcare@gesundheitsgmbh.de
55435 Gau-Algesheim Fax: (06725) 30 96 40 Internet: www.gesundheitsgmbh.de

Unsere kostenlose Service-Hotline

0800 - 516 70 12



Hier fühle ich mich zuhause ...

*... wie oft benutzen wir dieses Wort,
ohne uns über seine wahre Bedeutung bewusst zu sein?*

Das Zuhause ist mehr als nur ein Ort mit vier Wänden und einem Dach über dem Kopf. Es steht für Ruhe, Wärme und Geborgenheit. Je älter wir werden, desto mehr schätzen wir diese Werte.

Unter dem Motto „Wir sorgen fürs Alter“ bieten unsere Seniorenzentren in Fernwald, Frankenberg und Homberg ein behütetes Zuhause für Senioren und Pflegebedürftige jeden Alters. Egal ob in der Kurzzeit- oder Langzeitpflege, dem Urlaubs- oder Probewohnen oder in einem speziellen Wohnbereich für Demenzkranke – die freundliche Einrichtung, ein modernes Therapiekonzept und regelmäßige Veranstaltungen machen das Leben im Alter hier wirklich lebenswert.



Gerne vereinbaren unsere Senioren-Beratungen mit Ihnen einen persönlichen Gesprächs- und Besichtigungstermin!

Seniorenzentrum Annerod

35463 Fernwald · Telefon 06 41/98 38-506

Seniorenzentrum Ederbergland

35066 Frankenberg · Telefon 06 451/23 07-317

Seniorenzentrum Goldborn

35315 Homberg (Ohm) · Telefon 0 66 33/64 30-100



erwachsene Niere für ein kleines Kind zu groß und es bleibt nur der Platz auf der Warteliste?

Gerade unsere kleinen nierenkranken Patienten müssen so früh wie möglich transplantiert werden, da die Kinder in Bezug auf ihre physische und kognitive Entwicklung viel stärker beeinträchtigt sind, als ein nierenkranker Erwachsener.

Die Größenverhältnisse müssen immer berücksichtigt werden. Ab circa 10 bis 15 kg Körpergewicht kann man eine Erwachseneniere in ein Kind transplantieren. Voraussetzung ist das genaue Ausmessen des Nierenvolumens des Erwachsenen und ausreichend Platz zwischen Gefäßachse und Beckenknochen des Kindes. Hier arbeiten wir sehr eng mit den nephrologischen Kollegen der Kinderklinik zusammen. Wir bereiten den Spender vor, die Vorbereitung des Kindes findet in der Kinderklinik statt. Auch die Operation bei den Kindern führen unsere Transplantationschirurgen durch. Gerade bei den Kindern braucht es besondere Kenntnisse von der Narkoseführung, über den operativen Eingriff, bis hin zur intensivmedizinischen Überwachung und der immununterdrückende Therapie. Hier hat sich die jahrelange intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Nephrologen, Chirurgen, Urologen, Psychiatern und Kinderärzten bestens bewährt. Kommt eine Lebendspende tatsächlich nicht in Frage, haben wir zum Glück im Europäischen Transplantationsverbund (EUROTRANSPLANT) spezielle Kindertransplantationsprogramme. Die Kinder erhalten mit Priorität die Organe verstorbener Kinder, die in Größe und Alter gut passen. Eine gewisse Wartezeit muss in diesem Fall allerdings in Kauf genommen werden.

Wie lange kann man mit einer transplantierten Niere gut leben?

Die durchschnittliche Halbwertszeit einer transplantierten Niere liegt derzeit bei 13 Jahren, da sind dann alle Nieren, also die sehr gut laufenden aber auch die schlecht laufenden statistisch abgebildet. Unser erster Nierenempfänger hat seine transplantierte Niere seit 1972, also mittlerweile seit 42 Jahren. Damit ist er der am längsten Nierentransplantierte in Deutschland. Er erfreut sich immer noch einer guten Nierenfunktion, das ist natürlich ein Glücksfall. Dank hervorragender interdisziplinärer Zusammenarbeit und modernster immunsuppressiven Strategien können wir unsere Transplantat-Nieren heute aber schon sehr viel länger erhalten, als es noch vor zehn Jahren der Fall war.

Gibt es hierbei auch Unterschiede zwischen der Lebendnierenspende und dem Organ eines verstorbenen Spenders?

Generell haben die Lebendspenden eine noch höhere primäre Funktionsrate und auch eine längere Halbwertszeit

(Lebendspende im fünf-Jahres-Überleben des Transplantates ca. 10 Prozent besser). Das liegt an der positiven Auswahl der Spender, dabei handelt es sich ja um Gesunde. Hinzu kommen die bereits genannten Vorteile, wie die kurze Ischämiezeit bei Lebendnierenspende und die immunologischen Vorteile bei Verwandtenspende.

Für welche Patienten kommt die kombinierte Transplantation von Niere und Bauchspeicheldrüse in Frage?

Die kombinierte Pankreas-Nierentransplantation kommt nur für Typ I Diabetiker in Frage. Also Patienten mit einem autoimmunbedingten angeborenen Diabetes mit dialysepflichtiger Niereninsuffizienz durch den Diabetes. Für den häufigeren Diabetes Typ II wäre eine Transplantation nicht hilfreich.

Wie schätzen Sie die weitere Entwicklung bei der Lebend-Nierenspende ein?

Die Entwicklung in den deutschen Transplantationszentren zeigt ja schon in den letzten Jahren, dass die Lebendspende einen immer größeren Stellenwert einnimmt. Was sich in Zeiten von zunehmendem Organmangel und sicher nicht förderlichen Transplantationskandalen auch weiter in diese Richtung entwickeln wird. Eine Lebendspende ist für einen nierenkranken Patienten nicht nur ein unschätzbares Geschenk, sie bedeutet schlicht und ergreifend wertvolle Lebenszeit. Die Zentren tragen große Verantwortung in der kritischen Auswahl der Spender und Empfänger. Wir sind immer verpflichtet, Transplantationsmedizin transparent zu gestalten, gute Aufklärung zu liefern und weiter Daten zur Sicherheit und Erfolg dieses Verfahrens für Spender und Empfänger bereit zu stellen. Insgesamt sind wir sehr zufrieden mit dem Lebendnieren-Transplantationsprogramm, da es mit exzellenten Funktionsraten sehr erfolgreich und komplikationsarm durchgeführt werden kann.

Vielen Dank für das Gespräch



Prof. Dr. Günter Klaus, Leiter der KfH Kinderdialysezentrums, Marburg



Transplantations-Koordinatorin Doris Knobloch, Transplantationszentrum Marburg



JOBS & KARRIERE

am CSL Behring Produktions-
und Forschungsstandort
Marburg

marburg.cslbehring.de

In unserem Unternehmen steht der Mensch im Vordergrund

**Als ein führender Arzneimittelhersteller sind wir dem Wohle unserer Patienten verpflichtet –
und als einer der größten Arbeitgeber in der Region dem Wohle unserer Mitarbeiter.**

Wir bieten ebenso attraktive wie herausfordernde Arbeitsplätze und anspruchsvolle Aufgabengebiete. Zu unserer Philosophie gehört es, Innovationsgeist und unkonventionelle Lösungen zu fördern. Kollegialität und Teamgeist sind hierfür unabdingbar. Für eine hohe Identifikation mit dem Traditionsunternehmen CSL Behring sorgen auch zahlreiche außerberufliche Angebote, z. B. sportlicher Art oder der Kinderbetreuung – und das alles an einem höchst attraktiven Standort.

Wenn Sie mehr über uns als Arbeitgeber und unsere Stellenangebote erfahren wollen, scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Mobiltelefon oder besuchen Sie uns unter:

marburg.cslbehring.de



Biotherapies for Life™ **CSL Behring**

Selbsthilfegruppe für Betroffene

Beratung, Unterstützung und Austausch für Organtransplantierte



Ingrid und Rüdiger Volke; Quelle: BDO

„Außer einer Organtransplantation können wir ihnen nicht mehr helfen“. Dieser Satz stürzte mich zunächst in ein tiefes Loch. Ich suchte Kontakt zu Selbsthilfegruppen. Die persönliche Aussprache zwischen Betroffenen gibt Hoffnung und Zuversicht, doch mir fehlte die ärztliche Betreuung und Fachkenntnis.

Im Juni 2005 wurde ich im UKGM Standort Gießen Einzel-Lungentransplantiert und kam erstaunlich schnell auf die Beine. Meinem Spender und den Ärzten meinen tiefen Dank. Das Gefühl wieder atmen zu können, ohne zusätzlichen Sauerstoff, kann man nur erleben, nicht beschreiben.

Mein Wunsch, eine Selbsthilfegruppe zu gründen, weckte großes Interesse. In Dr. Wilhelm Stertmann, Chirurg und Transplantationsbeauftragter am UKGM in Gießen, fanden wir einen Mentor und großen Mitstreiter in Sachen Organspende und gründeten die Regionalgruppe Gießen des Bundesverbandes der Organtransplantierten e.V. (BDO). So entstand im Januar 2008 in Zusammenarbeit mit Dr. Stertmann, Rüdiger Volke, Michael Fastabend und mir, Ingrid Volke, unser „BDO-Arzt-Patienten-TX-Stammtisch.“ Die Gruppe zählt mittlerweile 90 Mitglieder, wobei wir bei jedem der vier Treffen jährlich zwischen 40 und 50 Teilnehmer begrüßen dürfen.

Chefärzte und Oberärzte der Transplantationsambulanzen: Lunge, Herz und Niere, der Transplantationschirurgie, Fachärzte der Hautklinik, Orthopädie, Psychologie, der DSO (Deutsche Stiftung Organspende) und Ethikprofessoren hielten bisher ihre Vorträge und gaben noch während der Treffen Problemlösungen und private Informationen an die Teilnehmer weiter. Der Abschluss der Treffen bildet ein privater Erfahrungsaustausch und fröhliches Zusammensein in der Cafeteria der Klinik. Private Kontakte führten mit der Zeit zu einer Partnerschaft. Mitglieder besuchen Wartepatienten und Transplantierte im Klinikum und vermitteln so Zusammenhalt und lassen die Menschen nicht allein mit ihren Sorgen und Problemen. Patientensprechtag runden die Betreuung ab.

Unser Mentor, Dr. Stertmann, begleitet uns bei Vorträgen und Aufklärung zur Organspende in Schulen, Vereinen, Universitäten und sonstigen Einrichtungen.

Da die Mitglieder durch die Aufklärung über Sozialversicherungswesen, Organ- und Gewebespende und alle Begleitumstände wie Hirntod, Entnahme, Ischämiezeiten usw. informiert sind, setzen sie sich bei Veranstaltungen und Infoständen intensiv für die Organspende ein. Sie sind selbst Herz,-Lungen,- Nieren- oder Pankreastransplantiert und können so anhand ihrer Erfahrungen bestens vermitteln.

Die Organspende ist in Deutschland ein heikles Thema. Man sollte aber immer wissen, man wird eher zum Empfänger als zum Spender. Der Bundesverband der Organtransplantierten e.V. setzt sich für Transplantationsbetroffene ein. Doch sind wir auf Unterstützung angewiesen, damit wir unsere Tätigkeit fortsetzen können.

Autorin:
Ingrid Volke

Kontakt:

Ingrid und Rüdiger Volke
Bundesverband der Organtransplantierten e.V.
– Regionalgruppe Gießen/Fulda –
Am Mitteltor 4 · 61209 Echzell

Tel.: +49 6008 472
ingrid@tjark.de · ruediger@tjark.de
www.bdo-ev.de

Der BDO bei Facebook www.facebook.com/BDO.Transplantation
Über 25 Jahre Engagement für Transplantationsbetroffene
»Warum Organe auf Wolken betten? Auf Erden können sie Leben retten«

Gliederung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (Stand 15. Mai 2015)

Standort Marburg

Stellvertretender Ärztlicher Geschäftsführer
und Ärztlicher Direktor

Prof. Dr. Jochen Werner

Pflegedirektor

Michael Reinecke

Klinikum Lahnberge

Innere Medizin

- Hämatologie, Onkologie und Immunologie
- Gastroenterologie, Endokrinologie und Stoffwechsel
- Pneumologie
- Nephrologie
- Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Prof. Dr. Andreas Neubauer
Prof. Dr. Thomas Gress
Prof. Dr. Claus Vogelmeier
Prof. Dr. Joachim Hoyer
Prof. Dr. Johannes Kruse

Operative Medizin

- Klinik für Visceral-, Thorax- und Gefäßchirurgie
- Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie
- Klinik für Neurochirurgie
- Klinik für Orthopädie und Rheumatologie
- Klinik für Urologie und Kinderurologie

Prof. Dr. Detlef Bartsch
Prof. Dr. Steffen Ruchholtz
Prof. Dr. Christopher Nimsky
Prof. Dr. Susanne Fuchs-Winkelmann
Prof. Dr. Rainer Hofmann

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Prof. Dr. Uwe Wagner

Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin

- Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
- Klinik für Kinderchirurgie

Prof. Dr. Rolf Maier
Dr. Dario Zovko (komm.)

Radiologie

- Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie
- Klinik für Nuklearmedizin
- Klinik für Strahlentherapie

Prof. Dr. Andreas H. Mahnken
Prof. Dr. Markus Luster
Prof. Dr. Rita Engenhardt-Cabillic

Anästhesie

- Klinik für Anästhesie und Intensivtherapie

Prof. Dr. Hinnerk Wulf

Klinik für Augenheilkunde

Prof. Dr. Walter Sekundo

Klinik für Dermatologie und Allergologie

Prof. Dr. Michael Hertl

Zentrum für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

- Klinik für Hals-, Nasen und Ohrenheilkunde
- Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie

Prof. Dr. Jochen Werner
Prof. Dr. Roswitha Berger

Universitäres Herzzentrum Marburg

- Klinik für Herz- und thorakale Gefäßchirurgie
- Klinik für Kardiologie

Prof. Dr. Rainer Moosdorf
Prof. Dr. Bernhard Schieffer

Zentrum für Nervenheilkunde I

- Klinik für Neurologie
- Abteilung für Neuroradiologie

Prof. Dr. Richard Dodel (komm.)
Prof. Dr. Siegfried Bien

Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

- Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Prof. Dr. Dr. Andreas Neff

Kliniken Ortenberg

Zentrum für Nervenheilkunde II

- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
- Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie

Prof. Dr. Tilo Kircher
Prof. Dr. Katja Becker

Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

- Abteilung für Zahnerhaltungskunde
- Funktionsbereich für Kinderzahnheilkunde
- Abteilung für Parodontologie
- Abteilung für Orofaziale Prothetik und Funktionslehre
- Abteilung für Kieferorthopädie

Prof. Dr. Roland Frankenberger
Prof. Dr. Klaus Pieper
Prof. Dr. Nicole Arweiler
Prof. Dr. Ulrich Lotzmann
Prof. Dr. Heike Korbmacher-Steiner

Zentrum für Labordiagnostik und Pathologie

- Zentrum für Transfusionsmedizin und Hämotherapie
- Institut für Laboratoriumsmedizin und Pathobiochemie, Molekulare Diagnostik
- Institut für Pathologie
- Abteilung für Neuropathologie
- Med. Mikrobiologie
- Institut für Virologie

Prof. Dr. Gregor Bein

Prof. Dr. Harald Renz

Prof. Dr. Roland Moll
Prof. Dr. Axel Pagenstecher
Prof. Dr. Michael Lohoff
Prof. Dr. Stephan Becker

Spezialzentren am Standort Marburg

- Allergiezentrum Hessen
- Angiomzentrum
- Comprehensive Cancer Center
- Epilepsiezentrum Marburg
- Herzzentrum Marburg
- Hörzentrum Marburg
- Nasenzentrum
- Schädelbasiszentrum
- Schlafmedizinisches Zentrum
- Traumazentrum
- Zentrum für Humangenetik
- Zentrum für Notfallmedizin

Prof. Dr. Michael Hertl
Prof. Dr. Jochen Werner
Prof. Dr. Andreas Neubauer
Dr. Andreas Middeke
Prof. Dr. Felix Rosenow
Prof. Dr. Bernhard Schieffer
Prof. Dr. Rainer Moosdorf
Prof. Dr. Roswitha Berger
Prof. Dr. Rainer Weber
Prof. Dr. Christopher Nimsky
Prof. Dr. Ulrich Köhler
Prof. Dr. Steffen Ruchholtz
Prof. Dr. Manuela C. Koch
PD Dr. Clemens Kill

Standortübergreifende Spezialzentren

- Cochlear Implant Centrum
- Deutsches Zentrum für Fetalchirurgie & minimal-invasive Therapie (DZFT)
- Institut für Laboratoriumsmedizin und Pathobiochemie, Molekulare Diagnostik
- Reproduktionsmedizinisches Kompetenzzentrum
- Universitäres Adipositas-Zentrum Mittelhessen
- Zentrum f. Transfusionsmedizin u. Hämotherapie

Prof. Dr. Roswitha Berger
Prof. Dr. Jens P. Klußmann
Prof. Dr. Thomas Kohl

Prof. Dr. Harald Renz

Prof. Dr. Peyman Hadji
Prof. Dr. Andreas Schäffler
Prof. Dr. Dr. Peter Herbert Kann
Prof. Dr. Gregor Bein

Gliederung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (Stand 15. Mai 2015)

Standort Gießen

Ärztlicher Direktor

Pflegedirektor

Zentrum für Chirurgie, Anästhesie und Urologie

- Klinik für Allgemein-, Visceral-, Thorax-, Transplantations- und Kinderchirurgie
- Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin
- Klinik und Poliklinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie – Operative Notaufnahme
- Klinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie
- Klinik für Herz-, Kinderherz- und Gefäßchirurgie

Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Zentrum für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

- Hals-, Nasen- und Ohrenklinik

Zentrum für Innere Medizin

- Kardiologie-Angiologie
- Pneumologie, Infektiologie, Gastroenterologie, Nephrologie, Intensivmedizin
- Endokrinologie / Diabetologie
- Klinik für Internistische Onkologie, Hämatologie, Palliativmedizin und Visceralmedizin – Interdisziplinäre Notaufnahme

Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin

- Klinik für Allgemeinpädiatrie und Neonatologie
- Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie
- Klinik für Kinderneurologie und Sozialpädiatrie
- Klinik für Kinderkardiologie

Klinisches Zentrum für

Labordiagnostik und Pathologie

- Institut für Humangenetik
- Institut für Laboratoriumsmedizin und Pathobiochemie, Molekulare Diagnostik
- Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin
- Institut für Mikrobiologie
- Institut für Neuropathologie
- Institut für Pathologie
- Institut für Virologie

Zentrum für Neurochirurgie und Neurologie

- Klinik für Neurochirurgie
- Klinik für Neurologie

Prof. Dr. Jens P. Klußmann

Lothar Zörb

Prof. Dr. Winfried Padberg

Prof. Dr. Michael Heinrich (komm.)

Prof. Dr. Christian Heiß

Prof. Dr. Wolfgang Weidner

Prof. Dr. Andreas Böning

Prof. Dr. Dr. h.c. H. R. Tinneberg

Prof. Dr. Jens P. Klußmann

Prof. Dr. Christian W. Hamm

Prof. Dr. Werner Seeger

Prof. Dr. Andreas Schäffler

Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger

Prof. Dr. Klaus-Peter Zimmer

Prof. Dr. Wilhelm Wöbmann (komm.)

Prof. Dr. Bernd Neubauer

Prof. Dr. Dietmar Schranz

Prof. Dr. Ulrich Müller

Prof. Dr. Harald Renz

Prof. Dr. Gregor Bein

Prof. Dr. Trinad Chakraborty

Prof. Dr. Till Acker

Prof. Dr. Stefan Gattenlöhner

Prof. Dr. John Ziebuhr

Prof. Dr. Eberhard Uhl

Prof. Dr. Manfred Kaps

Zentrum für Psychiatrie

Zentrum für Psychosomatische Medizin

- Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie
- Institut für Medizinische Psychologie

Zentrum für Radiologie

- Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie
- Abteilung für Kinderradiologie
- Abteilung für Neuroradiologie
- Klinik für Strahlentherapie
- Klinik für Nuklearmedizin

Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

- Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
- Poliklinik für Kieferorthopädie
- Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik
- Poliklinik für Zahnerhaltungskunde und präventive Zahnheilkunde
- Funktionsbereich Endodontie
- Poliklinik für Parodontologie
- Poliklinik für Kinderzahnheilkunde

Zentrum für Ökologie

- Institut für Hygiene und Umweltmedizin
- Institut für Rechtsmedizin
- Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin

Klinik und Poliklinik für Orthopädie und orthopädische Chirurgie

Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde

Klinik für Dermatologie,
Venerologie und Allergologie

Spezialzentren am Standort Gießen

- Beckenbodenzentrum Hessen
- Interdisziplinärer Schwerpunkt für Hämostaseologie
- Kinderherzzentrum
- Interdisziplinär Onkologisches Zentrum Mittelhessen
- Transplantationszentrum
- Traumazentrum

Prof. Dr. Bernd Gallhofer

Prof. Dr. Johannes Kruse
Prof. Dr. Renate DeinzerProf. Dr. Gabriele A. Krombach
Prof. Dr. Gabriele A. Krombach (komm.)
Prof. Dr. Eberhard Uhl (komm.)
Prof. Dr. Rita Engenhardt-Cabillic
Dr. Dagmar Steiner (komm.)Prof. Dr. Dr. Hans-Peter Howaldt
Prof. Dr. Sabine Ruf
Prof. Dr. Bernd WöstmannProf. Dr. Bernd Wöstmann (komm.)
N. N.
Prof. Dr. Jörg Meyle
Prof. Dr. Norbert KrämerProf. Dr. Thomas Eikmann
Prof. Dr. Dr. Reinhard Dettmeyer
Prof. Dr. Joachim Schneider (komm.)

Prof. Dr. Markus Rickert

Prof. Dr. Birgit Lorenz

Prof. Dr. Uwe Gieler (komm.)

Prof. Dr. Wolfgang Weidner
Prof. Dr. Bettina Kemkes-MatthesProf. Dr. Dietmar Schranz, Prof. Dr. Hakan Akintürk
Prof. Dr. Dr. Friedrich GrimmingerProf. Dr. Rolf Weimer
Prof. Dr. Dr. Reinhard Schnettler



MEDIAN Kliniken

Ihre Partner in Bad Nauheim

Wieder
gesund werden
oder gesund
bleiben

MEDIAN Kaiserberg-Klinik

Fachklinik für Orthopädie, Hörstörungen, Tinnitus, Schwindel und Cochlea-Implantate

Indikationen

- Orthopädie / Unfallverletzungen
- Hörstörungen, Tinnitus und Schwindel
- Rehabilitation von Patienten mit Cochlea-Implantaten

Angebot

- Anschlussheilbehandlung (AHB) / Anschlussrehabilitation (AR)
- Stationäre Heilverfahren
- Teilstationäre / ambulante Rehabilitation
- Aufnahme von Privatpatienten und Selbstzahlern
- Aufnahme von Begleitpersonen
- MEDIAN Premium
- Medizinisch-beruflich orientierte Rehabilitation (MBOR)
- Intensivierte Rehabilitationsnachsorgeleistung (IRENA)

MEDIAN Klinik am Südpark

Fachklinik für Innere Medizin / Kardiologie, Psychosomatik und Orthopädie

Indikationen

- Herz-Kreislauf-, Gefäß- und Venenerkrankungen
- Psychosomatische und psychovegetative Erkrankungen
- Orthopädie

Angebot

- Anschlussheilbehandlung (AHB) / Anschlussrehabilitation (AR)
- Stationäre Heilverfahren
- Teilstationäre / ambulante Rehabilitation
- Aufnahme von Dialysepatienten
- Präventionsprogramme
- Aufnahme von Privatpatienten und Selbstzahlern
- Aufnahme von Begleitpersonen
- Medizinisch-beruflich orientierte Rehabilitation (MBOR) Psychosomatik



Am Kaiserberg 8-10
D-61231 Bad Nauheim
Telefon +49 (0) 60 32 / 703-0
[kontakt.kaiserberg@
median-kliniken.de](mailto:kontakt.kaiserberg@median-kliniken.de)



Zanderstraße 26
D-61231 Bad Nauheim
Telefon +49 (0) 60 32 / 704-0
[kontakt.suedpark@
median-kliniken.de](mailto:kontakt.suedpark@median-kliniken.de)

BLUT SPENDEN HILFT

Das Universitätsklinikum Gießen und Marburg sucht laufend Blutspenden und versorgt auch die kleineren Krankenhäuser in der Region.

JEDE SPENDE HILFT!

Eine Aufwandsentschädigung wird gewährt.

Spendezeiten **GIESSEN:**

Mo. - Do. 9:00 – 12:00 Uhr / 14:00 – 18:00 Uhr
Fr. 9:00 – 12:00 Uhr

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an unser Blutentnahmeteam
Tel.: 06 41/9 85-4 15 06

Parkplätze gebührenfrei!
Einfahrt über die Gaffkystraße - Parkhaus 2
(die Parkkarte wird Ihnen an der Blutspendeanmeldung entwertet)

Spendezeiten **MARBURG:**

Montag 8:00 – 15:30 Uhr
Donnerstag 8:00 – 15:30 Uhr
Freitag 8:00 – 15:30 Uhr

Dienstag 12:00 – 18:00 Uhr
Mittwoch 12:00 – 18:00 Uhr

Universitäts-Blutbank
im Klinikum auf den
Lahnbergen,
Conradistraße
Tel.: 0 64 21/58-6 44 92

Parkplätze gebührenfrei!



Ein Date fürs Leben

Campus Blutspende
dienstags
11:00 bis 15:00 Uhr
Neue Mensa JLU Gießen
Otto-Behaghel-Str. 27

CAMPUS BLUTSPENDER GESUCHT!
www.campusblutspende.de

STUDENTENWERK GIESSEN
UKGM UNIVERSITÄTSKLINIKUM GIESSEN UND MARBURG



ÖFFNUNGSZEITEN:
dienstags 11:00 – 15:00 Uhr

WO?

Einfach in die Neue Mensa, Otto-Behaghel-Str. 27 gehen und dort der Beschilderung folgen.

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE BLUTSPENDE:

Sie sollten Ihren Personalausweis mitbringen, eine Stunde Zeit einrechnen und sich gesund fühlen.

DÜRFEN BEI DER CAMPUS BLUTSPENDE NUR STUDENTEN SPENDEN?

Klare Antwort: Nein. Besucher, Freunde, Bedienstete des Studentenwerkes – jeder ist willkommen.

WIE HÄUFIG DARF ICH BLUT SPENDEN?

Frauen dürfen 4 x und Männer 6 x pro Jahr Blut spenden.

NACH DER SPENDE?

Sie sollten sich noch 15–30 Minuten bei uns ausruhen. Für eine Erfrischung ist gesorgt.

WAS HABE ICH VON DER SPENDE?

Sie erhalten einen kostenlosen Gesundheitscheck und eine Aufwandsentschädigung zur Deckung der Ihnen entstandenen Kosten. Und ganz nebenbei retten Sie ein Menschenleben. Blut ist durch nichts ersetzbar.

Weitere Infos unter www.campusblutspende.de

Anzeige



Was, wenn es möglich wäre,
Ihre Katarakt und Ihren Astigmatismus
gleichzeitig zu korrigieren?

TECNIS[®]
TORIC Aspherik IOL

AMO Germany GmbH • Radolf-Platz-Strasse 21 • D-74275 Ettlingen • Germany
TECNIS ist eine eingetragene oder spezielle Marke von Abbott Laboratories oder seiner Tochtergesellschaften.
©2011 Abbott Medical Optics Inc., Santa Ana, CA 92705 www.AbbottMedicalOptics.com
2011.01.19-CT4524

Abbott
Medical Optics

Anzeige



codon[®]

Gelenkerhalt vor Gelenkersatz

Körpereigene Zelltherapie bei Gelenkknorpelschäden
an Knie, Hüfte und Sprunggelenk

www.codon.de

Anzeige



m
MEIKO
Die saubere Lösung

Professionelle Spültechnik,
Reinigungs- und
Desinfektionstechnologie



**MEIKO Werksvertretung
RHEIN-MAIN GmbH**
Hauptstraße 350 · 65760 Eschborn
Tel. 061 73/99 98-0
Fax: 061 73 /99 98-24
E-Mail: info@rhein-main.meiko.de
www.meiko.de

Anzeige



ic
implantcast

GenuX[®]
Die modulare Lösung

MUTARS[®] RS
Modulares Revisionssystem

INNOVATIONEN DER
IMPLANTCAST GMBH
Ulrich-Ingber-Straße 2/8
21814 Buxtehude

BEWÄHRTE MODULARITÄT

www.implantcast.de



Evangelische und Katholische Klinikseelsorge Marburg



Ihr Seelsorge-Team (v. l.): Dr. Stefan Ohnesorge (Dipl.-Theol., kath.), Pfarrerin Marion Kohl (ev.), Pfarrerin Almuth Böhler (ev.), Pfarrer Dietrich Georges (ev.), Hermann Butkus (Dipl.-Theol., kath.), nicht abgebildet: Pfarrer Peter Macht (kath.)

Liebe Patientin, lieber Patient...

Möchten Sie Fragen klären oder Sorgen aussprechen?
Tut es Ihnen gut, wenn jemand einfach nur da ist und zuhört?

Oder wenn jemand mit Ihnen oder für Sie betet?

Was immer Sie bewegt:

Wir nehmen uns Zeit und sind für Sie da!

Wir sind zur Verschwiegenheit verpflichtet!

... Sie können uns rufen lassen! ...

- Über das Pflegepersonal
- Über unsere Büros
- Über unsere Information im Klinikum Lahnberge

Evangelische Klinikseelsorge:

Lahnberge

Büro: Ebene 0, Raum 2304

Telefon: 0 64 21/58-6 35 95*

eMail: evangel@med.uni-marburg.de

Ortenberg (Zentrum für psychische Gesundheit)

Telefon: 0 64 21/9 48 86 64

Katholische Klinikseelsorge:

Lahnberge

Büro: Ebene 0, Raum 23221

Telefon: 0 64 21/58-6 35 98*

eMail: katholog@med.uni-marburg.de

Ortenberg (Zentrum für psychische Gesundheit)

Telefon: 0 64 21/58-6 15 50*

* Innerhalb der Klinik ist nur die mit 6 beginnende Nummer zu wählen.

Gottesdienstangebote

Klinikum Lahnberge:

Evangelischer Gottesdienst*

Mittwoch, 17.00 Uhr, in der Kapelle, Ebene 0,
Haupteingang Richtung Kinder- u. Frauenklinik

Katholischer Gottesdienst (Heilige Messe)*

Samstag, 18.45 Uhr, in der Kapelle, Ebene 0,
Haupteingang Richtung Kinder- u. Frauenklinik

*) Übertragung in die Patientenzimmer

Zentrum für psychische Gesundheit (Ortenberg):
Montag, 18.45 Uhr, im Aufenthaltsraum 5. Etage

Patientenfürsprecher für den Standort Marburg

Der Kreistag des Landkreises Marburg-Biedenkopf hat

Cornelia Opitz

Seelheimer Weg 8

35043 Marburg-Ginseldorf

Tel.: 01 76/47 75 44 25

zur Patientenfürsprecherin gewählt.

Stellvertretende Patientenfürsprecherin ist

Anette Wetterau-Ruppersberg

Vor dem Bundeberg 28

35232 Dautphetal-Buchenau

Tel.: 01 71/9 00 09 00

Gemäß § 7 Abs. 3 des Hessischen Krankenhausgesetzes prüft der Patientenfürsprecher Anregungen und Beschwerden der Patienten und vertritt deren Anliegen.

Frau Opitz ist dienstags und donnerstags von 10:00 bis 12:00 Uhr erreichbar.

Im Bedarfsfall ruft Frau Opitz Sie auch gerne zurück.



HESSISCHE BERGLANDKLINIK

Kompetenz in Geriatrie und Frührehabilitation

Die Hessische Berglandklinik Koller GmbH ist ein Akutkrankenhaus mit 100 vollstationären Betten. Typische Behandlungsindikationen: verzögerte Rekonvaleszenz nach Operationen, Knochenbrüchen, Herzinfarkten und Chemotherapien sowie die Weiterbehandlung nach Schlaganfallerkrankungen, Morbus Parkinson, chronisches Schmerzsyndrom, Gang- und Standunsicherheit und Sturzerkrankung.



Allgemeines im Klinikum

■ Anmeldung

Ohne Formalitäten geht es auch bei uns leider nicht. Ihre stationäre Aufnahme ist mit einigen Fragen an Sie verbunden, wofür wir Sie um Ihr Verständnis bitten. Ihre Personalien wurden bereits von der Zentralen Patientenaufnahme in der Eingangshalle des Klinikums Lahnberge – evtl. auch von einer der dezentralen Aufnahme-/Leitstellen – aufgenommen. Sollte dies noch nicht geschehen sein, wenden Sie sich bitte umgehend an die für Ihre Station zuständige Leitstelle.

Wenn Sie sich nicht selbst anmelden konnten oder können, wird ein/e Mitarbeiter/in der administrativen Aufnahme-/Leitstelle (Patientenanmeldung) zu Ihnen kommen und die für die Verwaltung notwendigen Angaben erfragen. Falls nicht bereits geschehen, geben Sie bitte auch den Einweisungsschein (Verordnung von Krankenhauspflege) Ihres Arztes dort ab.

■ Wertgegenstände

Schmuck und Wertgegenstände sowie größere Geldbeträge sollten Sie nicht im Krankenzimmer aufbewahren. Das Klinikum übernimmt im Falle des Verlustes keine Haftung. Wir bitten Sie daher, diese Dinge möglichst zu Hause zu lassen oder Ihren Angehörigen mitzugeben.

■ Parkplätze

Auf den Lahnbergen stehen Ihnen verschiedene Parkplätze gegen eine Gebühr zur Verfügung. Wir möchten Sie und Ihren Besuch höflich bitten, nach Möglichkeit Ihre

Fahrzeuge zu Hause zu lassen und öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, da es in Stoßzeiten zu Engpässen kommen kann.

■ Zuzahlung für gesetzlich Krankenversicherte

Für Versicherte, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, besteht die Verpflichtung, vom Beginn der Krankenhausbehandlung an für maximal 28 Tage eine Zuzahlung zu leisten. Der Zuzahlungsbetrag beträgt derzeit 10 € je Tag und wird vom Universitätsklinikum an Ihre Krankenkasse abgeführt. Dieser Betrag ist vom Gesetzgeber festgesetzt. Die Zuzahlungspflicht besteht nicht bei teilstationärer Krankenhauspflege und bei Wöchnerinnen (Entbindungsanstaltspflege) bis zum sechsten Tag nach der Entbindung sowie in einigen weiteren Sonderfällen. Die Zahlungspflichtigen erhalten über den Zuzahlungsbetrag eine gesonderte Rechnung durch das Klinikum. Weitere Auskünfte hierzu erteilt die Krankenhausverwaltung, Abteilung Patientenaufnahme und Leistungsabrechnung.

■ Allgemeine Vertragsbedingungen – AVB

Grundlage der Rechtsbeziehungen zwischen Ihnen, den Kostenträgern und der Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH sind die Allgemeinen Vertragsbedingungen sowie spezielle Abrechnungsvorschriften. Die Unterlagen liegen in den administrativen Leitstellen (Patientenanmeldung) aus und können dort eingesehen werden. Sie sind Bestandteil des Krankenhausbehandlungsvertrages, den Sie mit der Universitätsklinikum Gießen und Mar-



MED-EL

SYNCHRONY
Cochleaimplantat-System

hearLIFE

medel.com

MED-EL Die Welt des Hörens.



Akutklinik
AHB- und Rehaklinik
ambulante Therapien
Rheumasprechstunde

Heilen mit Fachwissen, Herz und Verstand

Therapie – über den Tag hinaus



Bei uns erfahren Wirbelsäulen- und Rheumapatienten eine Therapie, die auf den langfristigen Behandlungserfolg zielt. Ob bei einer stationären Aufnahme in der Akutklinik, einem Aufenthalt in der

AHB- und Rehaklinik oder während einer ambulanten Therapie: Hier arbeitet ein engagiertes Team aus Ärzten, Therapeuten und Pflegekräften kompetent mit und für den Patienten.



Sebastian-Kneipp-Straße 36
35080 Bad Endbach
Tel 02776 919-0
Fax 02776 919-171



burg GmbH geschlossen haben. Vom Arzt erwarten Sie die genaue Feststellung Ihrer Krankheit (Diagnose) und eine erfolgreiche Behandlung (Therapie). Sie können selbst sowohl bei der Diagnose als auch bei der Therapie mitwirken – durch klare Aussagen über Ihr Befinden und die Entstehung Ihrer Beschwerden, über die Wirkung der verschiedenen Behandlungsmethoden und der Medikamente und vor allem durch Befolgen der Therapievorschriften. Wünschen Sie Erklärungen für unverständliche Anordnungen und Maßnahmen, so bitten Sie den für Sie zuständigen Arzt um Auskunft. Auf die Erteilung dieser Auskunft haben Sie sogar einen Rechtsanspruch. In der Regel kann jeder ärztliche Eingriff (z.B. Operationen, Punktionen) nur mit Ihrer ausdrücklichen Zustimmung erfolgen. Deshalb müssen Sie wissen, warum ein bestimmter Eingriff erforderlich ist und mit welchen Folgen oder Nebenwirkungen Sie gegebenenfalls rechnen müssen. Bitte haben Sie Verständnis, dass sich mitunter eine geplante Operation oder Untersuchung wegen eines unaufschiebbaren Notfalls verzögern kann.

■ Medikamente

Der Arzt verordnet die Heilmittel für Sie, die er für angebracht hält und erwartet von Ihnen, dass Sie Ihre Medikamente der Anordnung gemäß einnehmen. Bitte nehmen Sie darüber hinaus keine weiteren Medikamente, die Ihnen von anderen Seite angeraten oder verordnet wurden. Sie können dadurch selbst Ihren Heilungsprozess verhindern oder sich sogar in Lebensgefahr bringen. Denken Sie bitte daran, dass auch die Ihnen ggf. verord-

nete Diätkost ein wichtiger Bestandteil Ihrer Behandlung ist. Sie sollten sie daher nicht durch eine andere Nahrung ergänzen.

■ Persönliche Gebrauchsgegenstände

Während Ihres Krankenhausaufenthaltes sollten Sie nur das wirklich Notwendige bei sich haben. Sie benötigen vor allem Ihre Toilettenartikel (Seife, Waschlappen, Zahnbürste, Kamm, Rasierapparat, Taschentücher usw.) sowie Nachthemden oder Schlafanzüge (auch zum Wechseln), Morgen- oder Bademantel und Hausschuhe. Zur Unterbringung dieser Dinge sowie für Ihre Kleidung steht Ihnen im Zimmer ein Schrank zur Verfügung.

■ Besuchszeiten

Sie können jederzeit tagsüber Besuch empfangen. Bedenken Sie jedoch bitte, dass auch Ruhe zur Heilung gehört. Zu viele Besucher und zu lange Besuche können für Sie und auch für Ihre Mitpatienten im Krankenzimmer belastend sein. Sollte der Arzt im Interesse Ihrer Gesundheit ein Besuchsverbot aussprechen, sollten Sie diese Maßnahme akzeptieren.

■ Wahlleistungen

Neben den Regelleistungen können Sie folgende Wahlleistungen schriftlich mit dem Krankenhaus vereinbaren, die gesondert berechnungsfähig sind:

- a) Chefarztbehandlung
- b) Einbettzimmer

■ Kosten

Für die rechtlichen Beziehungen zwischen Patient und Krankenhaus gelten neben den gesetzlichen Bestimmungen die Allgemeinen Vertragsbedingungen (AVB) der Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH sowie der DRG-Entgelttarif als auch der Pflegekostentarif (letzterer gilt nur für die psychiatrischen Fachdisziplinen). Soweit Sie einer gesetzlichen Krankenkasse angehören, brauchen Sie sich nicht persönlich um die Bezahlung Ihrer Krankenhausrechnung zu kümmern. Formalitäten mit der Krankenkasse erledigt für Sie die Verwaltung des Krankenhauses. Wir benötigen von Ihnen allerdings den Einweisungsschein des Arztes, auf dessen Rat Sie zu uns ins Krankenhaus gekommen sind. Nach dem Krankenhausentgeltgesetz bzw. der Bundespflegesatzverordnung sind wir verpflichtet, Sie über die jeweiligen Preise zu unterrichten sowie eine allgemeine Beschreibung der

Surgical Innovation
is our Passion



Gebrüder Martin GmbH & Co. KG
Ein Unternehmen der KLS Martin Group
KLS Martin Platz 1 · 78532 Tuttlingen/Germany
Tel. +49 7461 706-0 · info@klsmartin.com

KLS martin
GROUP



Kompetenz in der
Krebsforschung

Lungenkrebs

Brustkrebs



Blasenkrebs



Besuchen Sie unsere
Website:
www.oncosite.de



damit vergüteten Leistungen zu geben. Berechnet werden die jeweils mit den Kostenträgern vereinbarten Preise. Ein Verzeichnis wurde Ihnen bereits bei Abschluss des Behandlungsvertrages ausgehändigt. Mit den jeweiligen Beträgen werden alle für die Versorgung des Patienten erforderlichen allgemeinen Krankenhausleistungen vergütet. Auf die Möglichkeit der Inanspruchnahme von Wahlleistungen sind Sie bei der Aufnahme hingewiesen worden. Sollten Sie nachträglich hierzu noch Fragen haben, so können Sie diese Unterlagen in den Aufnahmestellen nochmals einsehen bzw. das Pflegepersonal bitten, Ihnen die Unterlagen zur Einsicht zu besorgen.

■ Verpflegung

Bei uns können Sie Ihr Essen selbst wählen. Wir bieten Ihnen eine reiche Auswahl von verschiedenen Speisen für jede Mahlzeit. Sie haben deshalb die Möglichkeit, sich täglich ein neues Menü zu wählen. Eine entsprechende Speisekarte wird Ihnen nach Ankunft auf der Station ausgehändigt. Für Wahlleistungspatienten bestehen weitergehende Möglichkeiten der Komponentenwahl. Dürfen Sie aus religiösen Gründen nur bestimmte Speisen zu sich nehmen, teilen Sie dies bitte vertrauensvoll dem Pflegepersonal mit. Die Krankenschwester oder der Krankenpfleger wird Ihnen dann bei der Zusammenstellung Ihres Wunschmenüs behilflich sein oder, wenn Sie Diätkost verordnet bekommen, Ihren Wunsch der Küche mitteilen. Die Hauptmahlzeiten werden – je nach Station – in der Regel zu folgenden Zeiten ausgegeben:

Frühstück:

zwischen 7.30 Uhr und 8.30 Uhr

Mittagessen:

zwischen 11.30 Uhr und 12.30 Uhr

Abendessen:

zwischen 17.30 Uhr und 18.30 Uhr

■ Sozialdienst – kompetenter Partner der Versorgung

Wenn sie stationärer Patient oder Angehöriger eines Patienten des Klinikums sind, stehen wir als Beratungsteam für Ihre Fragen und Probleme zur Verfügung. In enger Kooperation mit allen Berufsgruppen im Klinikum, aber auch mit externen Institutionen sowie Angehörigen erarbeiten wir mit Ihnen individuelle Lösungsstrategien und helfen Ihnen, sich im Dschungel von Gesetzen, Hilfsangeboten, Leistungsanbietern, etc. zurechtzufinden.

Sie finden den Sozialdienst auf den Lahnbergen im Eingangsbereich (Raum 42050/42060). Das Pflegepersonal hilft Ihnen bei der Kontaktaufnahme.

Den Sozialdienst im Nervenzentrum können Sie in der Neurologie und Psychiatrie erreichen.

■ Ökumenische Krankenhaushilfe (ÖKH)

Die Ökumenische Krankenhaushilfe besteht aus Damen und Herren, die ehrenamtlich Patienten ihre Hilfe anbieten.

Im Klinikum Lahnberge stehen sie dort zur Verfügung, wo der Aufgabenbereich der Ärzte, Schwestern und Pfleger endet: z.B. als Gesprächspartner oder bei kleinen Besorgungen und Hilfen innerhalb und außerhalb des Hauses. (Hierbei sollten Sie wissen, dass diese Helferinnen und Helfer der Schweigepflicht unterliegen.) Neue interessierte Helferinnen und Helfer sind herzlich willkommen.

Der Bücherwagen der ÖKH ist jeweils mittwochs von 14 bis 18 Uhr auf der Ebene +2 und freitags von 14 bis 18 Uhr auf der Ebene +1 unterwegs.

Ansprechpartnerin:

Pfarrerinnen Almuth Böhler (Telefon 0 64 21/9 48 86 64)

■ Bücherpavillon

In Foyer der Frauen- und Kinderklinik steht Patienten, Mitarbeitern und Besuchern die Bücherei zur Verfügung.

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 12 - 14 Uhr; Mi 16 - 18 Uhr; Sa 10.15 - 12.15 Uhr

Tel.: 0 64 21/58-6 46 39

Kontakt: Marlies Crombach (Tel. 0 64 21/1 52 02)

■ Rauchen und Alkohol

Rauchen und Alkoholkonsum sind unbestritten nicht förderlich für die Gesundheit. Da wir ein Krankenhaus sind,





Kommunikationsprobleme?

Wir garantieren Ihnen eine reibungslose Kommunikation. Mit den passenden Modulen finden wir die individuelle Lösung für Sie.



HOC House of Communication

Anne-Frank-Straße 3-7 · 35037 Marburg
Telefon: 0 64 21 / 93 51-0 · info@hoc.de
www.hoc.de

TK-Systeme

Unified Communication & Collaboration

Alcatel Premium Partner

Anzeige

Anzeige

- Neonatologie
- Beatmung
- Anästhesie
- Homecare
- Schlafdiagnostik
- Pneumologie
- Service
- Patientenbetreuung

HEINEN + LÖWENSTEIN
Lebenserhaltende
Medizintechnik

Der Mensch im Mittelpunkt.

Für uns mehr als eine Aussage – ein Auftrag. Unser Fokus gilt nicht alleine der Herstellung von Produkten sondern den Bedürfnissen der Menschen. Nach unserer Meinung liegt hier der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft: im Menschen. Schließlich sind wir seit 25 Jahren in der Verantwortung, Patienten das wiederzugeben, was für andere so selbstverständlich ist – Lebensqualität.

Heinen + Löwenstein
 Arzbacher Straße 80
 D-56130 Bad Ems
 Telefon: 0 26 03/96 00-0
 Fax: 0 26 03/96 00-50
 Internet: hul.de

Anzeige

**Wahrnehmen.
Annehmen.
Ernstnehmen.
Gemeinsam gestalten.**

**Wenn Sie uns brauchen,
sind wir für Sie da.**

Haus am alten Botanischen Garten
 Altenwohn- und Pflegeheim der
 DRK Schwesternschaft Marburg e.V.
 Deutschhausstr. 27, 35037 Marburg
 Tel: 06421 6003-124 oder 6003-125
 www.drk-schwesterenschaft-marburg.de

Leben(s) Nah

Deutsches Rotes Kreuz
Schwesternschaft
Marburg e.V.
Miteinander + Fürwander!

Deutsches
Rotes
Kreuz

würde es also keinen Sinn machen, wenn Ärzte und Schwestern sich um Ihre Heilung bemühen, während Sie weiterhin rauchen oder Alkohol zu sich nehmen. Rauchen ist im Krankenhaus nicht mehr gestattet. Im Bedarfsfall nutzen Sie bitte die außer Haus befindlichen Raucherstellen.

Wir sind seit September 2006 Mitglied im Netz Rauchfreier Krankenhäuser (www.rauchfreie-krankenhaeuser.de). Krankenhäuser, die diesem Netz beitreten, spielen eine wichtige Rolle bei der Reduzierung des Tabakkonsums und seiner schädlichen Gesundheitsfolgen. Unsere Rauchfrei-Politik dient in erster Linie dem Nichtrauchererschutz. Weitergehende Informationen, Fragen und Hilfen zur Tabakentwöhnung sind unter unserer Homepage „Arbeitskreis Gesundheit/Netzwerk Rauchfreies Krankenhaus“ erhältlich: http://www.ukgm.de/ugm_2/deu/706.html

■ Öffentlicher Fernsprecher

Einen öffentlichen Fernsprecher finden Sie in der Eingangshalle des Haupteingangs.

■ Verkaufsläden/Friseur/ Sparkasse/Warenautomaten

Im Bereich der Eingangshalle finden Sie

- den Blumenladen,
- den Kiosk,
- die Buchhandlung,
- den Friseur.

Die Sparkasse befindet sich auf der Ebene -1.

■ Cafeteria

Ebenfalls im Bereich der Eingangshallen befinden sich unsere Cafeterien, die für Besucher, Patienten und Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

Öffnungszeiten:

Mo. – Fr.,	7.00 – 18.00 Uhr
Sa.,	7.30 – 18.00 Uhr
So.,	8.00 – 17.00 Uhr

Wir bitten Sie, die Cafeteria nur in angemessener Kleidung, nicht jedoch in Bettbekleidung, zu betreten. Bestecke, Porzellan und Glasgeschirr sowie Tablett dürfen beim Verlassen der Cafeteria nicht mitgenommen werden. Wenn Sie beabsichtigen, die in der Cafeteria gekauften Speisen außerhalb der Cafeteria zu verzehren, geben Sie diesen Wunsch bitte gleich bei der Bestellung mit an. Das Personal wird Ihnen die Speisen entsprechend verpacken.

Kalte Speisen, kalte und warme Getränke können Sie auch aus Automaten erhalten, die vor den Hörsälen auf der Ebene -1 (erreichbar über Aufzug oder Treppe Nr. 42) aufgestellt sind.

■ Telefon

Bei uns haben Sie als Patient in der Regel die Möglichkeit, vom Bett aus zu telefonieren. Nähere Einzelheiten erfragen Sie bitte beim Pflegepersonal.

Beachten Sie bei Inlandsgesprächen bitte folgende Hinweise: Heben Sie den Hörer ab, wählen Sie zunächst die „0“, warten Sie den Dauerton ab. Dann wie gewohnt die gewünschte Rufnummer wählen (ohne Vorwahl bei Gesprächen im Nahbereich, mit Vorwahl bei Ferngesprächen).

■ Fernsehen

Zu Ihrer Information und Unterhaltung stehen Ihnen kostenlose Fernsehgeräte zur Verfügung.

Zu den hausspezifischen Besonderheiten des Betriebs fragen Sie bitte unser Pflegepersonal.

■ Entlassung

Nicht nur die stationäre Aufnahme ist mit mancherlei Formalitäten und organisatorischen Fragen verbunden, sondern auch Ihre Entlassung nach der Behandlung. Damit es nicht zu Verzögerungen kommt, wird an diesem Morgen nach Möglichkeit keine Therapie und Diagnostik mehr stattfinden.

Wir möchten Sie bitten, natürlich in Abhängigkeit von Ihrem Gesundheitszustand und Ihrer Belastbarkeit, Ihr Krankenzimmer möglichst frühzeitig zu räumen und die Aufenthaltsräume bzw. Sitzgelegenheiten in den Eingangsbereichen während einer ggf. noch erforderlichen Wartezeit zu nutzen.



Gut aufgehoben

Die Pränatal-Station bei Krankheiten in der Schwangerschaft



Zeit für die Vorbereitung auf den Nachwuchs: praktische Anleitung in der Babypflege für die werdende Mutter, Quelle mfm@staff.uni-marburg.de

Die meisten Schwangerschaften verlaufen für Mutter und Kind komplikationslos. Leider gibt es auch Ausnahmefälle und es können sich Krankheiten entwickeln, die speziell in der Schwangerschaft auftreten. Für diese Fälle kann es notwendig werden, die Schwangere und ihr ungeborenes Kind während eines stationären Aufenthalts zu überwachen und zu behandeln.

Indikationen dafür sind:

- Präeklampsie (unter anderem Bluthochdruck)
- Zervixinsuffizienz (Schwäche des Muttermunds)
- auffälliges CTG
- vorzeitige Wehentätigkeit
- Mehrlingsschwangerschaften
- akute, schwere Infektionen in der Schwangerschaft
- intrauterine Wachstumsretardierung (Wachstumsverminderung des Kindes)

Das bedeutet für manche Schwangere, dass sie längere Zeit auf unserer Station verweilen muss. Mit Hilfe von Labor-, Ultraschall- und klinischen Untersuchungen können fast alle in der Schwangerschaft Behandlungsbedürftigen Erkrankungen erkannt und in der Folge therapiert werden. Zu den therapeutischen Maßnahmen gehört nicht nur die Gabe von Medikamenten, Laborkontrollen und Überwachung der werdenden Mutter, sondern natürlich auch die Feststellung des kindlichen Zustandes mit Hilfe von CTG und Ultraschallkontrollen.

Kontakt:

Petra Staude-Hansmann
Stationsleitung Pränatalstation
UKGM Standort Marburg · Baldingerstraße · 35043 Marburg
Tel.: +49 6421 58-64451
staudeha@med.uni-marburg.de

Gute Erfahrungen machen wir mit viel Ruhe in der Schwangerschaft, dazu benötigen die Patientinnen oftmals eine Hilfestellung. Wir sorgen für eine ruhige Atmosphäre, Wohlfühlklima und entspannende Gespräche. Bei einem längeren Aufenthalt bieten wir „Wohlfühlzeit“ an, dies ist eine Aktion unserer Hebammenschülerinnen. Die Wohlfühlzeit beinhaltet „Gipsbäuche“, Bodypainting, Phantasiereise und Aromatherapie. Desweiteren bereiten wir die Patientin auf das Stillen mit pränatalen Stillgesprächen und Anleitungen in der Säuglingspflege vor. Informationen über Kinderernährung, sicheren Babyschlaf und Wickeltücher werden von den Patientinnen gerne angenommen. Es besteht die Möglichkeit, sich mit einer Hebamme über die Geburt zu unterhalten und den Kreißsaal zu besichtigen. Informationsgespräche mit den Kinderärzten sind ebenso möglich, wie die Besichtigung der Frühchenstation. Unter Umständen kann es notwendig werden, die Geburt vor dem errechneten Entbindungstermin einzuleiten oder einen Kaiserschnitt durchzuführen. Hierzu wird zusammen mit der Mutter



Das Zimmer einer Patientin auf der Pränatalstation, Quelle: UKGM

der Entbindungsmodus geplant und von uns umfassend betreut. Die Zusammenarbeit mit dem Kreißsaal und der Kinderintensivstation liegt uns sehr am Herzen.

Autorin:
Petra Staude-Hansmann

Anzeige

Prävention | Akut | Reha | Pflege

MEDICLIN

MediClin Reha-Zentrum am Hahnberg
Fachklinik für Konservative Orthopädie und Unfallchirurgie

Behandlungskompetenzen:

- Anschlussheilbehandlung nach endoprothetischem Gelenkersatz, operativ versorgter Frakturen, Wirbelsäulenoperationen.
- Berufsgenossenschaftliche stationäre Weiterbehandlung nach Arbeitsunfällen
- Amputationsnachsorgezentrum
- Schwerpunktzentrum für Knochenstoffwechselerkrankungen (Osteoporose)
- Degenerativ und rheumatisch-entzündlich bedingte Gelenk,- und Wirbelsäulenerkrankungen

Ziergartenstr. 9, 34537 Bad-Wildungen, Telefon 0 56 21 / 7 96-235
 info.hahnberg@mediclin.de, www.klinik-am-hahnberg.de

MediClin Reha-Zentrum Bad Orb

Behandlungskompetenzen:

- Orthopädische Erkrankungen
- Degenerativ-rheumatische Erkrankungen
- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen
- Folgezustände nach Verletzungen an Wirbelsäule und Gliedmaßen
- Neurologische und neurochirurgische Erkrankungen
- Internistische und onkologische Erkrankungen
- Kurzzeitpflege für Begleitpersonen

Spessartstr. 20, 63619 Bad Orb, Telefon 0 60 52 / 8 08-640, -641 und -642
 info.bad-orb@mediclin.de, www.reha-zentrum-bad-orb.de

Was ist denn schon normal?

Wie Tim Kindern die Angst vor einem Krankenhausaufenthalt nimmt

Leider gibt es immer noch viele Vorurteile gegenüber einer Behandlung in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, was zu großen Ängsten und Verunsicherungen bei betroffenen Kindern und Jugendlichen und deren Familien führen kann. Außerdem hatte sich in einer Studie gezeigt, dass Kinder vor einer Therapie nicht oder sogar falsch informiert waren über die Behandlung psychischer Erkrankungen. Eine psychische Erkrankung gilt noch häufig ungerechtfertigter Weise als Stigma oder Kinder verstehen den Aufenthalt als „Strafe“ für schlechtes Benehmen oder mangelnde Anstrengungsbereitschaft. Um das zu ändern, und Kinder besser zu informieren und ihnen die Angst vor einem stationären Aufenthalt zu nehmen, wurde die informative und kindgerecht gestaltete Broschüre „Was ist denn schon normal? Mein Aufenthalt in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Universitätsklinikum Marburg“ geschaffen, in der Tim als Protagonist unter anderem beschreibt, wie sein Auf-



Prof. Dr. Katja Becker, die Direktorin der Klinik, und Sabine Hügel-Bleser, die Pflegedienstleiterin am Ortenberg.

enthalt in der Marburger Uniklinik aussieht, wer dort arbeitet, welche Therapien dort angeboten werden und wie ein Wochenplan aussieht. Aufgegriffen werden auch explizit häufige Vorurteile und Ängste in Bezug auf Zwangsbehandlung, Medikation und ähnliche Dinge. Ergänzt wird die Broschüre durch Elterntexte zu zum Beispiel der Gesetzeslage zur Behandlung und Unterbringung mit Zwang, zur Psychopharmakomedikation, und auch, wie Eltern ihre Kinder am besten unterstützen und motivieren können. Die Vorlage zu dieser, von den Kindern begeistert aufgenommenen Broschüre, kam aus der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Ulm, die mittels ihrer Patientenbroschüre kindgerecht über den Aufenthalt und die Abläufe in ihrer Kinder- und Jugendpsychiatrie mit begleitenden Elterntexten informierten. Aufgrund des großen Erfolgs in Ulm und weil auch wir möchten, dass die Kinder mit psychischen Erkrankungen aus unserem Versorgungsbereich (Kreis Marburg-Biedenkopf, dem Kreis Gießen und dem Wette-

Kontakt:

Prof. Dr. med. Katja Becker
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie,
Psychosomatik und Psychotherapie
UKGM Standort Marburg · Hans-Sachs-Straße 6 · 35039 Marburg
Tel.: +49 6421 58-66261
katja.becker@med.uni-marburg.de
ukgm.de/umr_kjp

raukreis), die eine stationäre Behandlung benötigen, genau wissen, was sie erwartet und damit weniger Angst haben müssen, haben wir mit Erlaubnis der Ulmer Kollegen die 59 Seiten umfassende Patienteninformationsbroschüre über Tim aktualisiert und adaptiert. Das kindgerecht gestaltete Bilderbuch mit vielen bunten Zeichnungen und Fotografien und kurzen informativen Texten bekommen Kinder ab sofort in der Klinik in dem vorstationären Gespräch und bei erster Besichtigung der Klinik ausgehändigt. So können sich die Kinder zu Hause in Ruhe die Fotos der Klinik anschauen, nachlesen welche Berufsgruppen in der Klinik arbeiten, wie die Abläufe sind und welche unterschiedlichen Therapie-, Bewegungs- und Freizeitgestaltungsangebote es hier gibt.

Darüber hinaus können Kinder ihren Schulkameraden und Freunden mittels der Broschüre erklären, was genau in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie geschieht, welche Krankheiten dort behandelt werden und dass schließlich der stationäre Aufenthalt in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie auch ein „ganz normaler“ Aufenthalt in einem Krankenhaus ist. Finanziert wurde das Projekt zur Hälfte von dem Förderverein Menschenskinder Marburg e.V. und dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg.

Da der Neubau der Klinik ansteht, wurde erstmals eine Auflage von 2000 Stück produziert mit dem Ziel, dieses Patienteninformationsbuch in einer zweiten Auflage nach dem Neubau zu aktualisieren.

Anzeige



Nach Ihrem stationären Aufenthalt bei Erkrankungen des Uro Genitalsystems möchten wir Sie auf dem Weg Ihrer Genesung unterstützen. Es erwartet Sie ein hochprofessionelles, freundliches Team von Fachärzten, Therapeuten und Pflegekräften. Wir sind spezialisiert auf die Behandlung von Inkontinenz und Impotenz nach Prostata- Operationen.

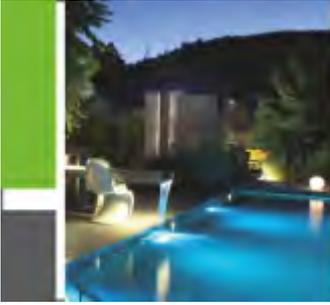
Untergebracht sind Sie in 228 Zimmern mit gehobenem Hotelstandard am Rande von Europas größtem Kurpark. Für Ihre Angehörigen haben wir die Möglichkeit geschaffen, Sie während des Rehabilitationsaufenthaltes zu begleiten. Die Verpflegung wird auf Ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmt.

www.klinik-am-kurpark.de

Klinik am Kurpark Reinhardshausen GmbH
Ziergartenstraße 19
34537 Bad Wildungen - Reinhardshausen
tel.: +49 (0) 5621 - 702-0
Belegungsdisposition: 0800 100 58 25
fax: +49 (0) 5621 - 702-190
info@klinik-am-kurpark.de
www.klinik-am-kurpark.de



Anzeige



Natürlich
Balzer
Garten- und Landschaftsbau

35232 Dautphetal-Buchenau
0 64 66 / 91 37- 0
balzer-gartengestaltung.de

Anzeige

wo wir sind ist Wärme und Bewegung...

KNIES+LAGOTKA



Knies + Lagotka GmbH & Co. KG
35039 Marburg/Lahn, Alte Kasseler Straße 49
Telefon: 06421 - 96250

Anzeige

FARBEN REINHARDT

- Malerarbeiten
- Trockenbau
- Putz
- Fachmarkt
- Fahrzeuglackierungen
- Karosseriearbeiten

Müllerwegstamm 2
35260 Stadtlendort
Telefon 0 64 28/92 43-0
Telefax 0 64 28/92 43-43
E-Mail: kontakt@farbenreinhardt.de
Homepage: www.farbenreinhardt.de

Fachmarkt:
Rathausgasse 3
35260 Stadtlendort
Telefon 0 64 28/85 55
Telefax 0 64 28/81 84

Anzeige

KÄLTE-KLIMATECHNIK SPÖRCK

*Kälte- und Klimatechnik für Klinikum
und medizinische Forschung!*

Alte Dorfstraße 24a · 35091 Cölbe · Telefon 06421/87344-0 · Fax 06421/87344-26 · www.spoerck.de

Anzeige

HS HAAG-STREIT DEUTSCHLAND

www.haag-streit.de

Anzeige

Thomas Pähler Tür- und Tortechnik

**Wartung - Service - Montage
Rollladen - Türen - Tore**

**Telefon: 01 75/1 71 98 59
www.topamatic.de**

Anzeige

STADTWERKE MARBURG

preiswert • zuverlässig • umweltfreundlich

☎ 06421/205-505

www.stadtwerke-marburg.de

Anzeige

LAUKEL Malerbetrieb

- Anstrich
- Tapezieren • Putz
- Fußböden • Trockenbau

Unsere Stärke:

- Meisterbetrieb ▪ qualifizierte Mitarbeiter
- hochwertige Materialien ▪ günstige Preise

Fordern Sie uns!

35119 Rosenthal · ☎ 06458/226 · Fax 911707

Anzeige

FUS + Sohn

— Möbelwerkstätte u. Innenausbau GmbH —

Marburger Ring 55 a
35274 Kirchhain
Großseelheim

Tel. 0 64 22/89 80-10
Fax 0 64 22/89 80-110

info@fus-und-sohn.de
www.fus-und-sohn.de

... im Einklang mit der Natur

Ihr Meisterbetrieb und kompetenter Partner

Anzeige

www.loftex.de

Tel.: 0421-386 50 - 0. Email: info@loftex.de

Partner im UKGM für
Pflege- und Hygieneprodukte



Anzeige

**Blumenhaus im Klinikum
Schneider**

Telefon im Klinikum
06421/27488

An sieben Tagen in der Woche sind wir für Sie da!

**Schnittblumen, Topfpflanzen,
Dekorationen für jede Gelegenheit**



Anzeige

**Hinkelmann GmbH
Großschlachtereie**

Wichernstraße 8
35096 Weimar-Niederweimar
Tel. 0 64 21 / 70 19
Fax 0 64 21 / 79 51 11

„Vier Augen sehen mehr als zwei“

Zweitmeinungsservice im Anneliese Pohl Krebszentrum in Marburg



Das Anneliese Pohl Krebszentrum Marburg bietet Krebspatienten und deren Angehörigen die Möglichkeit, eine neutrale Begutachtung ihres Erstbefundes zu erhalten. Gerade bei einer so lebensverändernden Diagnose wie Krebs, kann eine Zweitmeinung Betroffene dabei unterstützen, die Erkrankung besser zu verstehen, Unsicherheiten zu nehmen und Hilfestellung bei der Entscheidungsfindung zu leisten.

Die Betreuung durch das Zweitmeinungsteam beinhaltet:

- Organisation und Koordination des Anliegens
- Persönliche Betreuung
- Beratung durch einen spezialisierten Facharzt
- Gegebenenfalls die Vorstellung im Tumorboard (interdisziplinäres Ärzteteam)

Hierfür werden die bereits vorhandenen Befunde benötigt, dazu gehören zum Beispiel:

- Arztberichte
- Entlassungsberichte
- Histologie
- Laborergebnisse
- OP Berichte

- CT/MRT Bilder
- Röntgenbilder

Nach telefonischem Kontakt oder E-Mail-Kontakt und Zusendung der Unterlagen, erfolgt die Besprechung des weiteren Vorgehens im Zweitmeinungsteam. Die Patienten werden zeitnah durch die Koordinatorinnen über ihren Termin und oder eine telefonische Beratung informiert.

Das Team begleitet die Patienten in die Räumlichkeiten des jeweiligen Fachbereichs, auf Wunsch auch zu dem anstehenden Gespräch und steht auch danach jederzeit telefonisch zur Verfügung.

Kontakt:

Zweitmeinungszentrum
Anneliese Pohl Krebszentrum Marburg -
Comprehensive Cancer Center

Baldingerstraße · 35042 Marburg
Tel.: +49 6421 58-67776
Zweitmeinung@ccc-marburg.de

Anzeige



Siemensstraße 22
www.peugeot-marburg.com

Autohaus ...Wir freuen uns auf Sie!
Schwitalla GmbH

Marburg
0 64 21/87 3777



Afföllerstraße 67
www.citroen-marburg.com

Wenn der Weg das Ziel ist

Palliativteam begleitet schwerkranke Kinder und Jugendliche



„Wenn keine Heilung mehr möglich ist, gerade dann möchte ich für die Patienten und ihre Familien da sein, etwas anbieten können und sie auf ihrem Weg begleiten“, sagt Dr. Paula Kreuzaler vom „Palliativ Care Team für Kinder und Jugendliche Mittelhessen“. Seit November betreut das Team unter der Leitung von Dr. Holger Hauch, Oberarzt am Zentrum für Kinderhämатologie und –onkologie Kinder und Jugendliche mit begrenzter Lebenserwartung im gesamten Bereich des Regierungspräsidiums Gießen. Mit zwei weiteren Teams in Nord- und Südhessen ist Hessen das erste Bundesland, das den gesetzlichen Anspruch auf Palliativversorgung von Kin-

dern und Jugendlichen flächendeckend umgesetzt hat.

Das Spezialistenteam ist Bestandteil des Zentrums für Kinderheilkunde und Jugendmedizin am UKGM in Gießen und arbeitet eng vernetzt mit dem Gießener Palliativ Care Team für Erwachsene unter der Leitung von Prof. Ulf Sibelius zusammen.

Durch aktive Unterstützung sowohl von der Klinik aus, als auch durch Hausbesuche will das Team vor allem eines ermöglichen: dass die kleinen und jungen Patienten in ihrem häuslichen Umfeld bleiben können und dort so gut wie irgend möglich versorgt sind. Deshalb gibt es auch eine 24-stündige Ruf – und Einsatzbereitschaft: „Zuhause geht es den Patienten einfach besser, sie fühlen sich wohler und das trifft auch für die Eltern und alle anderen Angehörigen zu“, sagt Beate Vollbrecht. Ebenso wie ihre beiden Kolleginnen Brigitte Schmidt und Kerstin Blöcher unterstützt sie als erfahrene Kinderkrankenschwester mit einer speziellen Ausbildung für die palliative Tätigkeit die pflegerische Einheit des Teams.

Anders als in der palliativen Versorgung von Erwachsenen, die zumeist durch ein unheilbares Krebsleiden eine stark verkürzte Lebenserwartung haben, werden die jungen Patienten oftmals über Monate und Jahre begleitet. Zu den Krankheitsbildern gehören Leukämie, Stoffwechselerkrankungen oder schwere neurologische Erkrankun-

Anzeige

Ambulanter Pflegedienst

Peter Waldmann

Vertragspartner aller Kassen

**Grundpflege · Behandlungspflege
Hauswirtschaftliche Versorgung**

Kasseler Str. 49 · 35091 Cölbe
Tel. (0 64 21) 87 18 74 · Fax (0 64 21) 87 18 22

Anzeige

HAUS AM PARK
Alten- und Pflegeheim GmbH

Inh. A. Knorr-Marin
Fachärztin für Allgemeinmedizin
Gießener Straße 54 · 35112 Fronhausen
Telefon (0 64 26) 9 24 00 · Fax (0 64 26) 92 40 50
E-Mail: Haus_am_Park@t-online.de

Wir bieten individuell

- vollstationäre Pflege
- Krankengymnastik
- Kurzzeitpflege
- Mitaufnahme von Haustieren nach Absprache
- Tagespflege
- Essen auf Rädern
- Betreutes Wohnen
- individuelle Diäten möglich

Wir bieten Ihnen ein umfangreiches Betreuungsangebot mit einem Wochenprogramm, mehreren Tagesfahrten sowie einer mehrtägigen Urlaubsreise im Jahr.

Für Besichtigungs- und Informationstermine stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

gen. Um die Versorgung zuhause so reibungslos wie möglich zu organisieren arbeitet das Palliativ Care Team eng mit den niedergelassenen Haus- und Kinderärzten zusammen und übernimmt entweder eine Teil – oder eine Vollversorgung der Patienten. Die Unterstützung fängt dabei mit Hilfe bei der Entlassung des kleinen Patienten aus der Klinik an und reicht vom Organisieren von Hilfsmitteln und Medikamenten bis hin zur Beratung der Eltern vor Ort und natürlich dem schnellen ärztlichen Einsatz bei akuten Schmerzkrisen, Atemnot oder Krampfanfällen. Auch der Einsatz eines ambulanten Pflegedienstes sowie der Kontakt zu Selbsthilfegruppen und Ehrenamtlichen wird vom Team vermittelt oder hergestellt.

„Ganz wichtig ist es uns auch, die Eltern, Großeltern oder Geschwisterkinder zu begleiten“, betont Brigitte Schmidt, „Zeit zu haben für Gespräche und zuhören zu können. Vor allem das Loslassen wenn es soweit ist, ist für die Angehörigen oft ungemein schwer. Die kranken Kinder akzeptieren das viel eher als ihre Eltern, versuchen dann aber immer noch dagegen anzukämpfen, weil sie nicht wollen, dass die Eltern so traurig sind. Da möchten wir dann auch helfen und den Angehörigen vermitteln, dass es für die Kinder wichtig ist, dass sie sie gehen lassen und diese gemeinsame Zeit noch einmal intensiv nutzen, um füreinander da zu sein.“

Seit November hat das Gießener Team 21 Kinder und Jugendliche im Alter von wenigen Monaten bis 28 Jahren betreut, sechs Kinder sind mittlerweile verstorben. Die Trauerbegleitung der Angehörigen, das Leben, Leiden und Sterben der jungen Patienten verlangt dabei nicht nur ein hohes Maß an Professionalität, sondern auch Einfühlungsvermögen, Geduld und Motivation. Dr. Paula Kreuzaler:

Vielfältig unterstützt und gefördert wird die Arbeit der Palliativ-Teams sowohl für Erwachsene als auch für Kinder und Jugendliche durch den Gießener Förderverein „PalliativPro“, der sich ausschließlich durch Spenden und Mitgliederbeiträge finanziert. Er wurde 2006 von Prof. Ulf Sibelius, stellvertretender Direktor der Medizinischen Klinik V (internistische Onkologie und Palliativmedizin) gegründet und hat seitdem maßgeblich zum Aufbau und Erhalt der palliativmedizinischen Strukturen in Mittelhessen beigetragen. Wer die Arbeit des Palliativ-Teams unterstützen möchte – durch eine Spende oder Mitgliedschaft – findet die entsprechenden Informationen auf der Internetseite des Vereins unter <http://palliativpro.de>

„Was ich dabei lerne ist, dankbar zu sein, für jeden Tag, dass Gesundheit ein ganz wichtiges Gut ist und den Wert des Lebens zu schätzen“ und Brigitte Schmidt ergänzt: „Es ist natürlich für alle schwer, Kinder sterben zu sehen, aber gerade hier macht es Sinn, den Weg bis dahin gut zu begleiten, damit sie in Würde sterben können. Die Medizin hat ihre Grenzen und das müssen wir akzeptieren.“

Autorin:
Christine Bode

Kontakt:

Palliativ Care Team für Kinder und Jugendliche
UKGM Standort Gießen
Tel.: +49 641 985-43906
sapv.ki-ju@paediat.med.uni-giessen.de

Anzeige

Verantwortung für Archivierung.

Bei der Gewährleistung einer dauerhaft sicheren und effektiven Archivorganisation unterstützen wir die Mitarbeiter der Universitätskliniken Marburg und Gießen.

DMI GmbH & Co. KG
Dito-Hahn-Str. 11-13
D-48161 Münster

Tel. 02524 9015-0
info@dmide.de
www.dmi.de

D·M·I
ARCHIVIERUNG

Anzeige

**ELEKTROBAU
GUNDLACH**

... Ihr Dienstleistungspartner.

**...in allen Fragen
der Elektrotechnik.**

Seit 1995 nach der Qualitätsnorm DIN EN ISO 9001 zertifiziert!

35037 Marburg Haspelstr. 31-35
Tel: 06421-18010 Fax: 06421-180180
Mail: info@gundlach-elektrobau.com
Net: www.gundlach-elektrobau.com



MEINE THERAPIEBEGLEITUNG



MS-Schwester/
Neurologe



Persönlicher
Ansprechpartner



Mobile Therapie-
unterstützung



<tecficare>
Forum

**MEINE ZIELE.
MEINE ZUKUNFT.**

biogen idec.

Unser Team von <tecficare> freut sich auf Ihren Anruf.
Kostenfreie Service-Nummer: **0800 22 50 227** (Mo – Fr von 8.00 – 20.00 Uhr)

TF-GER-01UP



» ENDLICH FREI VON
BRILLE UND KONTAKTLINSEN! «

Visian ICL®

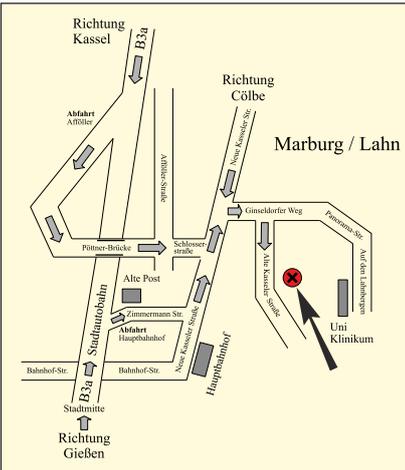
Die Visian ICL® ist eine individuell auf Ihre Augen angefertigte Linse, die Sie dauerhaft von Brille und Kontaktlinsen befreit. Im Vergleich zu herkömmlichen Kontaktlinsen, die auf der Hornhaut sitzen, befindet sich die Visian ICL® sicher zwischen der Iris und Ihrer natürlichen Augenlinse. Ihre Fehlsichtigkeit wird so völlig unsichtbar korrigiert.

Visian ICL® korrigiert die Sehkraft – nicht das Auge.

Besuchen Sie www.visian-icl.de und erfahren Sie mehr über diese reversible Methode mit überlegener Sehqualität.

POLYTECH DOMILENS

SEHEN IST LEBEN



Hotel – Restaurant – Pizzeria

Cala Luna

- Schöne Zimmer mit Kabel-TV, Radio, Durchwahltelefon, Dusche/WC
- Parkplätze und Einzelgarage direkt am Haus
- Direkte Busverbindung zum Klinikum und in die Innenstadt (Linie 7) –
- Bushaltestelle in unmittelbarer Nähe
- Restaurant mit großer Auswahl italienischer Speisen aus frischen heimischen Produkten
- Deutsches Frühstücksbuffet

Alte Kasseler Straße 66 · 35039 Marburg · Tel. 0 64 21/5 90 68-0 · Fax 0 64 21/5 90 68-25
eMail: info@hotel-calaluna.de · Internet: www.hotel-calaluna.de

Das neue „Cardiac Arrest Center“

Bessere Versorgung von Patienten mit plötzlichem Herztod

Die rasche Versorgung von Patienten mit plötzlichem Kreislaufstillstand stellt eine der größten Herausforderungen der heutigen Medizin dar. Aufgrund der Unvorhersehbarkeit und Dringlichkeit der Situation kann nur bei einer optimalen Verzahnung aller notwendigen Einsatzkräfte in Klinik und Rettungsdienst ein Überleben für möglichst viele Betroffene mit bestmöglichem Ergebnis erzielt werden. „Besonders die frühe klinische Versorgung ist hier gefordert, die das Zusammenwirken aller möglichen Fachdisziplinen optimal organisieren muss, um eine schnellstmögliche und wirksame Versorgung ohne jeden Zeitverlust zu gewährleisten“, betont der Leiter der Notfallmedizin am UKGM in Marburg, Privatdozent Dr. Clemens Kill.

Im Landkreis Marburg-Biedenkopf mit rund 250.000 Einwohnern erleiden etwa 200 Menschen jährlich einen sogenannten plötzlichen Herztod. Dies sind fast zwanzig Mal mehr Opfer als Verkehrstote zu beklagen sind. Das „Marburg Cardiac Arrest Center (MCAC)“ hat sich als interdisziplinäres Zentrum zum Ziel gesetzt, die Versorgung von Patienten mit plötzlichem Herztod weiter zu verbessern. Es stellt einen Zusammenschluss zahlreicher Fachabteilungen des UKGM Marburg unter der Federführung von Notfallmedizin und Kardiologie dar. Diese enge Zusammenarbeit gewährleistet, dass die wichtige Schnittstelle zwischen Rettungsdienst und klinischer Notfallversorgung weiter verbessert werden kann.

„Das MCAC ist in dieser Art bislang einzigartig in Deutschland und übernimmt national und international eine wichtige Vorreiterrolle in der strukturierten Notfallversorgung von Menschen, die einen plötzlichen Herztod erlitten haben“, betont Prof. Dr. Bernhard Schieffer, Direktor der



Privatdozent Dr. med. Clemens Kill (li.), Leiter der Notfallmedizin und Prof. Dr. med. Bernhard Schieffer, Direktor der Klinik für Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin
Quelle: mfm@staff.uni-marburg.de

Klinik für Kardiologie. Vor allem der frühzeitige Einsatz von etablierten und innovativen Kreislaufunterstützungssystemen erlaubt eine möglichst frühzeitige Wiederherstellung einer normalen Kreislaufsituation und damit ein bestmögliches Ergebnis nach Herzkreislaufstillstand. „Die enge Interaktion mit Neurologen, Neurochirurgen, Radiologen und zahlreichen anderen Fachrichtungen unserer Uni-Klinik rundet dieses moderne und richtungsweisende Projekt zur Versorgung von wiederbelebten Patienten ab“, wird vom Kaufmännischen Geschäftsführer des Universitätsklinikums Marburg, Dr. Gunther Weiß, herausgehoben.

Kontakt:

Universitätsklinikum Marburg
Marburg Cardiac Arrest Center
Tel.: +49 6421 58-62775, 58-61999
MarburgCardiacArrestCenter.MR@uk-gm.de
www.ukgm.de

Anzeige

Ofenfrische Backwaren & Snacks

NEU
Unser Kaffee-Sammelpass
Treue Kaffeetrinker werden bei uns belohnt.

SCHWÄLMER BROTLADEN
SEIT 1907
www.schwaelmer-brotladen.de

Anzeige

VISOCALL IP – Lösung für das Gesundheitswesen

- » IP-basierte Plattform für Kommunikation, Organisation und Pflege
- » Schwesternrufsystem (nach DIN VDE 0834)
- » Integriertes Kommunikations- und Multimediasystem

Securiton GmbH
Alarm- und Sicherheitssysteme
www.securiton.de - Tel. +49 7841 6223-0
Ein Unternehmen der Securitas Gruppe Schweiz

SECURITON

DRK-Kreisverband Marburg e. V.
Deutschhausstr. 21 · 35037 Marburg



Die Hausnotruf-Checkliste.

**Hausnotruf kann jeder? Von wegen!
Ein Vergleich macht viele bleich. Probieren Sie's aus.
Stellen Sie allen Anbietern einfach folgende Fragen:**

1. Kennen Sie sich in unserer Region aus – wo befindet sich Ihre Hausnotrufzentrale?
2. Haben Sie einen 24-Stunden-Bereitschaftsdienst – und an welchem Standort?
3. Können Sie den Hausnotrufanschluss innerhalb von 24 Stunden installieren?
4. Können Sie mir einen festen Ansprechpartner in Ihrem Hause nennen?
5. Beraten Sie mich persönlich und unverbindlich bei mir zu Hause?
6. Welche weiteren Serviceleistungen bieten Sie an?

**Rufen Sie uns an
und vereinbaren
Sie einen unver-
bindlichen
Beratungstermin
bei Ihnen zu Hause.
06421 96 26 0**

Deutsches Rotes Kreuz. Die Nummer 1 im Hausnotruf.

Wir sind im Notfall für Sie da

☎ **Rettungsdienst 112**

☎ **Krankentransport 06421 oder 0641 -19222**



**RETTUNGSDIENST
MITTELHESSEN**



Ingenieurbüro

Hartmut Schaub & Norbert Kühn

Elektrotechnik GbR · Tilsiter Straße 3 · 35043 Marburg
Telefon 06421 953504-0 · Telefax 06421 953504-17
Mobil 0171 1740036 · E-Mail: SchaubKuehn@gmx.de

- ▲ **Beratung**
- ▲ **Planung**
- ▲ **Ausschreibung**
- ▲ **Bauleitung**
- ▲ **Abnahme**
- ▲ **Projektbetreuung**



**KÜCHENSTUDIO
M. LIST**

PLANUNG · BERATUNG · MONTAGE

Marburger Straße 65 · 35043 Marburg-Cappel
Tel. 0 64 21/5 15 76 · Fax 0 64 21/5 17 38
www.kuechen-list.de



Start im Herbst 2015

Behandlung im Marburger Ionenstrahl-Therapiezentrum beginnt

Technische und klinische Inbetriebnahme des Standortes Marburg auf Grundlage der erfolgreichen Konzepte am Heidelberger Ionenstrahl-Therapiezentrum HIT / Technologie und Behandlungsspektrum sollen weiterentwickelt werden / Heidelberger und Marburger Kollegen arbeiten Hand in Hand / Patienten profitieren von beiden Standorten

Am 22. September 2014 wurden die Verträge unterzeichnet, die den Betrieb des Marburger Ionenstrahl-Therapiezentrums durch das Universitätsklinikum Heidelberg sicherstellen. Im Herbst 2015 sollen die ersten Patienten in der Partikeltherapieanlage am Standort Marburg behandelt werden. Über den Ablauf der technischen und klinischen Inbetriebnahme haben die Betreiber und Partner des MIT - Universitätsklinikum Heidelberg, Rhön Klinikum AG, Land Hessen, Universitätsklinikum Marburg, Universitäten Marburg und Heidelberg sowie Siemens AG - in einer Pressekonferenz am 23. Oktober 2014 informiert.

„Die jetzt gefundene Lösung ist ein wichtiges Signal - sowohl an alle betroffenen Krebspatienten, als auch an den Forschungsstandort Hessen. Marburg erhält künftig eine Behandlungsmethode auf höchstem technisch-medizinischem Niveau. Unser Ziel ist es, möglichst vielen schwerstkranken Patienten mit der neuen Behandlungsmethode zu helfen sowie die Forschung in diesem Bereich ein gutes Stück voranzubringen. Möglich macht dies die neu geschaffene einmalige Forschungs Kooperation zwischen Marburg und Heidelberg, sie hat das Potential ein Vorzeigeprojekt für eine länderübergreifende Zusammenarbeit zu werden“, sagte Boris Rhein, Hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst.

„Wir freuen uns, dass die innovative Technologie, die unter Mitwirkung der GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung in Darmstadt entwickelt wurde, nun an zwei Standorten in Deutschland zur Anwendung kommt“, sagte Prof. Dr. Guido Adler, Vorstandsvorsitzender und Leitender Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Heidelberg. An beiden Standorten werden die Patientinnen und Patienten unter Verantwortung des Universitätsklinikums Heidelberg behandelt. „Dies ermöglicht es uns, die Technologie so weiterzuentwickeln, dass eine höhere Zahl von Patienten behandelt sowie das Behandlungsspektrum erweitert werden kann.“ Ausfälle in einer der beiden Anlagen, z.B. bei notwendigen Wartungen, können ebenfalls ausgeglichen werden. Der überwiegende Teil der am HIT behandelten Patienten ist in Studien eingeschlossen. „Dieses erfolgreiche Konzept werden wir auch auf den Standort Marburg unter Mitwirkung der Marburger Kolleginnen und Kollegen ausweiten.“

„Die Kostenträger beschränken bei Inbetriebnahme der Schwerionentherapieanlage gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Heidelberg einen innovativen Weg zum Wohle der Patientinnen und Patienten“, sagte Irmtraut Gürkan, Kaufmännische Direktorin des Universitätsklinikums Heidelberg. „Die Behandlungserfolge am Standort Heidelberg zeigen, dass der innovative Weg der richtige ist. Alle Partner verfolgen gemeinsam das gleiche Ziel: die Anlage in Marburg so schnell wie möglich in den Patientenbetrieb zu überführen.“ Die dahinter liegende Verwaltungskonstruktion sei komplex, aber beherrschbar. „Durch intensive Verhandlungen vor Unterzeichnung wurde die Aufgaben- und Rollenverteilung der beteiligten Partner so klar gefasst, dass jeder sich nun konzentriert der zügigen Inbetriebnahme widmen kann.“



Anzeige



Haus Hinterland
Leben mit Freude im Alter

Freundlich - Kompetent - Liebenswert

Haus Hinterland **Alten- und Pflegeheim**
Sebastian-Kneipp-Str. 48 - 35080 Bad Endbach
Tel.: (02776) 91 41 - 0 Fax.: (02776) 91 41 - 60
www.haus-hinterland.de seniorenheim@haus-hinterland.de

Anzeige



NEEB
GmbH

**Entsorgung
Umweltdienstleistung**

Marburg
064 21/8 19 00

info@neeb-entsorgung.de

Anzeige

Diese Zeitschrift entstand mit freundlicher Unterstützung der Firmen:

<p>Brandschutzservice Dipl.-Ing. Jürgen Hauk Fronhäuser Straße 19 35102 Lohra-Damm</p> <p>Schmidt & Dege GbR Sonnenschutztechnik Hauptstraße 32 35117 Münchhausen</p> <p>Firma Helmut Brosch e.K. Verkaufsniederlassung Reutlingen Hans-Böckler-Straße 24 72770 Reutlingen</p> <p>DID medical Vertriebsgesellschaft für medizinische Technologien m.b.H. Bachstraße 16 84359 Simbach</p> <p>Sorin Group Deutschland GmbH Lindberghstraße 25 80939 München</p>	<p>THE BINDING SITE GmbH Robert-Bosch-Straße 2 A 68723 Schwetzingen</p> <p>Ing.-Büro Neuhaus + Partner Im Senser 6 35463 Fernwald-Albach</p> <p>RECONDIS-Kampfmittelbeseitigung Neue Straße 41 36329 Romrod</p> <p>BmT GmbH Alte Seilerei Haus 7 A Meerbuscher Straße 64-68 40670 Meerbusch-Osterath</p> <p>INFA Lentjes GmbH & Co. KG Am Dallberg 2 58313 Herdecke</p> <p>Intergeo Neundorfer Straße 2 98527 Suhl</p>	<p>WKK Perfusions-Service GmbH & Co. KG Wernher-von-Braun-Straße 5 55129 Mainz</p> <p>Klemm Ingenieure GmbH & Co. KG Flügelweg 20 01157 Dresden (Cotta)</p> <p>altona Diagnostics GmbH Mörkenstraße 12 22767 Hamburg</p> <p>Chemische Fabrik Dr. Weigert GmbH & Co. KG Mühlenhagen 85 20539 Hamburg</p> <p>INRESA Arzneimittel GmbH Obere Hardtstraße 18 79114 Freiburg</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Anzeige



*Schlüsselfertiges
Renovieren*

- Fußbodenbeläge
- Malerarbeiten
- Sonnenschutz
- Gardinen
- Parkett
- Tapeten
- Markisen
- Polsterei

LOCH
RAUM AUSSTATTUNG

Volker Loch • Emil-von-Behring-Straße 47 • 35041 Marburg-Marbach
Telefon (06421) 64313 • www.loch-raumausstattung.de

„Aufbauend auf unseren positiven Erfahrungen der Patientenbehandlungen seit 1997 bei der GSI konnten wir seit 2009 schon mehr als 2500 Patienten im HIT behandeln“, erklärte Prof. Dr. Dr. Jürgen Debus, Geschäftsführer der MIT GmbH und Ärztlicher Direktor des HIT und der Klinik für Radioonkologie und Strahlentherapie. „Dabei kommen sowohl Protonen speziell für die Behandlung von Kindern und jungen Erwachsenen zum Einsatz, da diese Strahlen besonders schonend sind. Bei Tumoren, die aus Erfahrung gegenüber der herkömmlichen Radiotherapie besonders strahlenunempfindlich sind, haben sich Kohlenstoffionenstrahlen sehr bewährt.“ Diese neuen Therapien werden im Rahmen von klinischen Studien weiterentwickelt. Die Kosten für diese Therapie werden von der überwiegenden Mehrzahl der Krankenkassen übernommen.

„Im HIT nutzen wir die vorteilhaften physikalischen und strahlenbiologischen Eigenschaften der Ionenstrahlen in der Patientenbestrahlung seit 2009 und das gesamte HIT-Team steht bereit, um den Einsatz dieser hochinnovativen Methode auch in Marburg zu ermöglichen“, sagte Prof. Dr. Thomas Haberer, Wissenschaftlich-technischer Direktor MIT GmbH und des HIT. Bereits in diesen Tagen sind HIT-Experten im Marburger Ionenstrahl-Therapiezentrum vor Ort und bereiten die Wiederinbetriebnahme der Anlage vor. Parallel läuft die Suche nach Mitarbeitern zur Betreuung der komplexen Beschleuniger- und Bestrahlungstechnologie auf Hochtouren. „Nach einer intensiven Schulungs- und Inbetriebnahmephase planen wir noch in 2015 die ersten Patienten im MIT behandeln zu können.“

Prof. Dr. Rita Engenhardt-Cabillic, Zentrum für Radiologie der Philipps-Universität Marburg, Ärztliche Direktorin der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie am Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH, erklärte: „Die Marburger Arbeitsgruppe konnte bereits in wissenschaftlichen Arbeiten innerhalb translationaler Projekte wichtige Wirkmechanismen der Kohlenstoffionentherapie aufdecken und geht daher gut gerüstet und mit großem Enthusiasmus zusammen mit den Heidelberger Kolleginnen und Kollegen in die „klinische Phase“ der Partikeltherapie.“ Ein Ziel sei, die Patientengruppen zu identifizieren, die vom optimalen Einsatz der Strahlentherapie mit Partikeln den größten Nutzen hat und die Wirkmechanismen aufzuklären. „Wir werden unter anderem einen Schwerpunkt setzen bei der Behandlung von Patienten mit nicht-kleinzelligen Lungentumoren, für die innerhalb des Loeuwe-Zentrums Universities of Giessen and Marburg Lung Center (UGMLC) bereits ein Forschungsschwerpunkt vorhanden ist, sowie mit bestimmten Tumoren im Hirn und der Kopf-Hals Region.“



Prof. Jürgen Debus, wissenschaftlich-medizinischer Leiter des HIT und Prof. Rita Engenhardt-Cabillic, Ärztliche Direktorin der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie am Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH; Foto: Universitätsklinikum Heidelberg

„Mit dieser bahnbrechenden Technologie Made in Germany unterstreichen wir unseren weltweiten Anspruch auf Innovationsführerschaft in der Medizintechnik“, sagte Prof. Dr. Hermann Requardt, Vorstand der Siemens AG, CEO Siemens Healthcare. „Die Umsetzung medizinischer Spitzenforschung über außergewöhnliche technologische Lösungen in die klinische Nutzbarkeit ist eine gewaltige Herausforderung. Durch die konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten ist das MIT nun in der Lage, die Partikeltherapie zusätzlich zu der wissenschaftlichen Weiterentwicklung auch als Therapiekonzept in den klinischen Betrieb zu überführen und damit einer wachsenden Patientenzahl zugänglich zu machen.“

„Es ist unverändert der Anspruch der RHÖN-KLINIKUM AG, unseren Patienten - wo immer möglich - mit hochkarätiger Spitzenmedizin zu helfen; diesen Anspruch können wir mit der Inbetriebnahmen des Marburger Partikeltherapiezentrum einmal mehr verwirklichen“, sagte Dr. Dr. Martin Siebert, Vorstandsvorsitzender der RHÖN-KLINIKUM AG. „Die Methode erlaubt eine wissenschaftlich gestützte, präzisere, von weniger Nebenwirkungen begleitete Bestrahlung spezieller bösartiger Tumore. Sie stärkt den onkologischen Schwerpunkt des Universitätsklinikums Marburg und stellt einen medizinischen Meilenstein von internationaler Bedeutung dar. Mit dem Universitätsklinikum Heidelberg haben wir zugleich einen Partner gefunden, der mit seiner Expertise und Erfahrung den Erfolg unserer Einrichtung nachhaltig unterstützen wird.“

Weitere Informationen:
www.mit-marburg.de
www.heidelberg-hit.de

Angebot für Eltern von Frühchen

Psycho-soziale Betreuung in Marburg nachhaltig gesichert



Aus einem Sozialprojekt des Rotary-Club Marburg-Schloss ist ein wichtiges und nachhaltiges Betreuungsangebot am Universitätsklinikum Marburg geworden: Die psycho-soziale Betreuung von Eltern Frühgeborener.

Die Geburt eines zu früh geborenen Kindes stellt für die Eltern und insbesondere für die Mutter eine sehr große psychische Belastung dar. Zunächst besteht große Angst, dass das Kind sterben könnte. Die ersten Wochen nach der Geburt eines Frühgeborenen sind geprägt von einem ständigen Wechselbad der Gefühle für die Eltern: An einem Tag wächst die Hoffnung, weil das Kind einen wichtigen Fortschritt macht, am nächsten Tag kommt ein Rückschlag, der die aufkeimende Hoffnung wieder trübt. Ist abzusehen, dass das Kind zwar überleben wird, aber möglicherweise eine bleibende Behinderung droht, nimmt die psychische Belastung weiter zu. Hinzu kommt das Gefühl der Mutter, Schuld an der zu frühen Geburt ihres Kindes zu sein. Sie quält sich mit dem Gedanken, irgendetwas falsch gemacht zu haben. Nicht selten trifft eine Frühgeburt Frauen, die entweder keinen festen Partner haben oder in einer problematischen Partnerschaft leben, so dass die wichtige persönliche Unterstützung durch den Partner fehlt. Auch führt die Belastung durch eine Frühgeburt nicht selten zum Bruch einer bestehenden Partnerschaft. In einer solchen Situation braucht die Mutter dringend professionelle psychologische Betreuung.

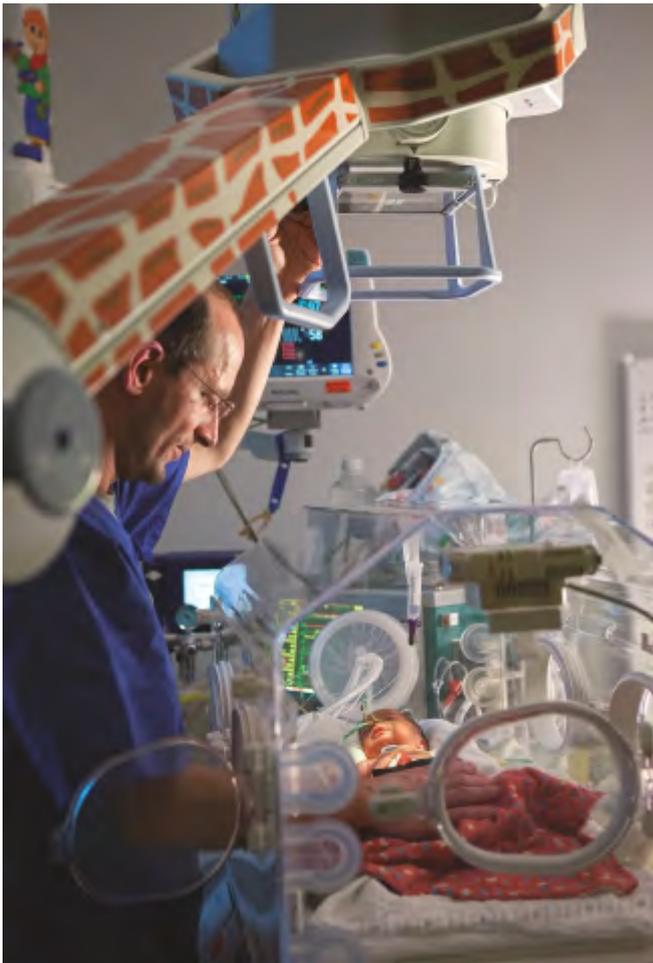
Dieses Problems hatte sich der Rotary-Club Marburg-Schloss vor über zwei Jahren angenommen und sich entschlossen, im Rahmen eines seiner Sozialprojekte die Kosten für eine Psychologin auf der neonatologischen

Intensivstation am Universitätsklinikum Marburg zu tragen.

Maßgeblich angestoßen und in die Wege geleitet wurde dieses Sozialprojekt vom Präsidenten des vorletzten rotarischen Jahres, Prof. Erich Schanze. Er äußert sich dazu: „Nachdem wir uns das Problem näher angeschaut hatten und in unserer Arbeitsgruppe für Sozialprojekte diskutierten, war uns klar: Hier besteht nicht nur eine unvermeidbare medizinische Versorgungslücke, die man in der Öffentlichkeit bewusst machen muss. Vielmehr ist die Organisation einer Soforthilfe geboten, bis Krankenkassen und sonstige Leistungsträger die überfällige Finanzierungsverantwortung übernehmen“. Erfreulicherweise förderte der folgende Präsident des Rotary-Club Marburg-Schloss, Prof. Rainer Moosdorf, das Projekt für ein weiteres Jahr, so dass eine Kontinuität über zwei Jahre gegeben war.

Die Aufgabe übernahm die Diplom-Psychologin Miriam Wege, die sich seit mittlerweile nun zwei Jahren um die Familien der sehr kleinen Frühgeborenen im Marburger Klinikum kümmert. Sie hat in dieser Zeit weit mehr als 100 Mütter von Frühgeborenen betreut, wobei sie aktiv auf diese Mütter zugeht, „um die Zugangsschwelle zu diesem Angebot möglichst niedrig zu halten“, wie sie sagt.

Prof. Rolf Felix Maier, der Direktor der Marburger Kinderklinik, zeigte sich hoch erfreut und dankbar, „dass mit Hilfe des Rotary-Club Marburg-Schloss die so wichtige psychosoziale Betreuung der Familien von frühgeborenen Kindern in Marburg etabliert werden konnte.“ Er erläu-



terte, dass ein frühgeborenes Kind nie isoliert betrachtet werden kann, sondern immer nur als Teil seiner Familie. Nach seinen Worten „ist die rein medizinische Versorgung dieser Kinder nicht ausreichend. Vielmehr wird man ihnen nur gerecht, wenn auch ihr soziales Umfeld einbezogen und betreut wird“.

Nachdem im vergangenen Herbst die großzügige Finanzierung durch den Rotary-Club Marburg-Schloss ausgelaufen ist, hat sich die Geschäftsführung des Universitätsklinikums Marburg erfreulicherweise bereit erklärt, die Finanzierung der Psychologin in das reguläre Personalbudget zu übernehmen. So hat sich das vorübergehende Sozialprojekt des Rotary-Club Marburg-Schloss zu einem nachhaltigen Projekt am Universitätsklinikum Marburg entwickelt. Nach den Worten von Prof. Maier ist damit eine große Lücke geschlossen und ein wichtiger Beitrag zur besseren Versorgung der Bevölkerung in Marburg und Umgebung geleistet worden.

Kontakt:

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
 Direktor: Prof. Dr. Rolf F. Maier
 UKGM Standort Marburg · Baldingerstraße · 35042 Marburg
 Tel.: +49 6421 58-66229
 rolf.maier@med.uni-marburg.de

Gemeinnützige Dienstleistungen im Auftrag der Stadt Marburg

Ambulante Dienste:

24-Stunden-Rufdienst - Häusliche Pflege - Krankenpflege... und mehr.

Kurzzeitpflege:

Nachsorge - „Probewohnen“-
 Urlaubspflege - auch für Menschen
 mit Demenz.

Tages- und Nachtpflege:

Pflegerische und soziale Betreuung
 von Montag bis Freitag - Nachtpflege
 auch an Wochenenden.

Langzeitpflege:

Apartments, Gemeinschaftsräume
 und Hausrestaurants stehen in unserem
 Altenzentrum, Altenhilfzentrum sowie in
 den Hausgemeinschaften St. Jakob zur
 Verfügung.

Begegnungszentrum:

Öffentliche Kultur-, Kommunikations-
 und Freizeitangebote für Senioren, Café
 und Mittagstisch.



Altenzentrum Sudelenstraße 24 · 35039 Marburg
 Telefon 06421-9519-0 · Fax 9519-888

Altenhilfzentrum Auf der Weide
 Auf der Weide 6 · 35037 Marburg
 Telefon 06421-1714-0 · Fax 1714-224

Hausgemeinschaften St. Jakob Döbbe
 Am Schubstein 4 · 35091 Cölbe
 Telefon 06421-3044-0 · Fax 3044-295

info@marburger-altenhilfe.de
 www.marburger-altenhilfe.de



Adipositaszentrum Mittelhessen

Kontrolliert die Pfunde purzeln lassen

Adipositas (krankhaftes Übergewicht) ist eine chronische Krankheit, die sich in der westlichen Welt epidemieartig ausbreitet. Laut einer Studie der OECD (Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) haben Über-

gewicht und Adipositas das Ausmaß einer „gefährlichen Volkskrankheit“ angenommen: heutzutage ist bereits jeder zweite Erwachsene übergewichtig und jeder fünfte adipös. Übergewicht und Adipositas lassen sich durch den sogenannten Body-Mass-Index (BMI) errechnen: Dabei wird das Gewicht in Kilogramm durch die Körpergröße in Quadratmeter geteilt. Liegt der errechnete Wert über 25 gilt das als Übergewicht, bei Werten über 30 spricht man von Adipositas.



Das Angebot des Adipositaszentrums Mittelhessen am UKGM richtet sich an alle Betroffenen mit einem BMI über 25. Da extremes Übergewicht in der Regel eine Vielzahl an Folgeerkrankungen wie Diabetes, Bluthochdruck, Fettstoffwechselstörungen, Herz- und Gelenkerkrankungen sowie unter Umständen Unfruchtbarkeit bei Frauen mit sich bringt, arbeiten am UKGM verschiedene Fachdisziplinen Hand in Hand für den Patienten. Der internistische Teil des Adipositaszentrums ist an der Medizinischen Klinik und Poliklinik III unter der Leitung von Prof.

Andreas Schäffler angesiedelt. Alle Maßnahmen werden von Expertenteams besprochen und geplant.

Grundsätzlich stehen zwei medizinisch fundierte Programme zur Verfügung:

1. Das 15-Wochen-Therapieprogramm bei einem BMI von 25 bis 30. Über diesen Zeitraum treffen sich die Teilnehmer regelmäßig und werden bei ihrer strukturierten Diät von einem Team aus Ärzten, Ernährungswissenschaftler und Verhaltenstherapeuten begleitet (nur am Standort Gießen).
2. Das Jahresprogramm bei einem BMI über 30. Hier wird das interdisziplinäre Team noch durch Bewegungstherapeuten ergänzt. Die Teilnehmer treffen sich ein Jahr lang wöchentlich.

Wer dran bleibt und die breitgefächerte Unterstützung annimmt, hat gute Erfolgsaussichten, sagt Programmleiterin Dr. Inga Busse: „Im Langzeittherapieprogramm ist es innerhalb eines Jahres möglich, im Durchschnitt etwa 25 Kilo zu verlieren. Das entspricht einem Gewichtsverlust von rund 34 Prozent. Im Kurzzeitprogramm verlieren die Teilnehmer innerhalb von 15 Wochen rund 10 Kilo.“ Ausschlaggebend für einen langfristigen Erfolg ohne den gefürchteten „Jo-Jo-Effekt“ ist jedoch nicht nur die Diät, sondern auch die Nachbetreuung der Teilnehmer. So besteht für alle die Möglichkeit, auch nach dem Ende des Programms, einmal im Monat kostenlos an Gruppentreffen teilzunehmen und sich mit den Experten auszutauschen. Auch eine individuelle kostenpflichtige Betreuung mit Ernährungsprotokoll und medizinischer Kontrolle ist jederzeit möglich.

„Wir vermitteln auch immer wieder den Kontakt zu Selbsthilfegruppen, denn wir sehen, dass der regelmäßige Austausch nach Ende der Programme für die Teilnehmer wichtig und vor allem motivierend ist“, betont Ernährungswissenschaftlerin Dr. Annette Hauenschild. „Mit unserem lebenslangen Betreuungsangebot auf den verschiedenen Ebenen sind wir hessenweit einmalig.“

Wenn die konventionellen Programme nicht mehr helfen und die Voraussetzungen gegeben sind, bietet das Adipositaszentrum Mittelhessen auch die Möglichkeit zum chirurgischen Eingriff (nur am Standort Gießen). In zwei verschiedenen Varianten wird dabei mit Hilfe der Schlüssellochchirurgie der Magen verkleinert. Entweder durch einen Magenschlauch oder einen Magenbypass. „Ein solcher Eingriff sollte jedoch ganz am Ende der möglichen Maßnahmen stehen. Deshalb sind die Hürden dafür bei uns durch entsprechende Leitlinien auch hoch gesteckt“, sagt Dr. Jens Uwe Albrecht, Facharzt für Allgemeine Chirurgie. Die Patienten müssen zunächst ein mindestens sechsmonatiges konventionelles Programm durchlaufen haben und eine Verhaltenstherapie nachweisen. Die Erfolgsaussichten des chirurgischen Eingriffs sind außer-

ordentlich gut: „Bei einem Magenbypass verlieren die Patienten innerhalb eines Jahres nach OP durchschnittlich zwei Drittel ihres Übergewichts. Bei einem Magenschlauch kommt man auf etwa 55 Prozent“, erklärt Albrecht. Schlüssel zum langfristigen Erfolg ist hier jedoch auch die Verhaltensumstellung bei Ernährung und Bewegung: „Gegen Schokolade und Coca Cola sind die besten Operationen wirkungslos“, so der Mediziner.

Weitere Informationen

Wer sich unverbindlich über das Angebot des Adipositaszentrums am UKGM in Gießen und Marburg informieren will, kann dies in den regelmäßigen Sprechstunden tun:

Am Standort Gießen finden sie jeweils am ersten Donnerstag im Monat um 17.00 Uhr im Neubau, Klinikstraße 33 statt.

In Marburg am jeweils zweiten Donnerstag im Monat um 17.00 im Klinikum auf den Lahnbergen, Seminarraum 1/2149.

Mehr Informationen unter

http://www.ukgm.de/ugm_2/deu/ugm_azm/index.html
Die Selbsthilfegruppe findet man unter <http://www.shg-giessen.org/>



Dipl. oec. troph. Jutta Schick



Barbara Schmidt

Kontakt:

Universitäres Adipositaszentrum Mittelhessen (UAZM)
Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH (UKGM)

Standort Gießen
Barbara Schmidt
Klinikstrasse 33
35392 Gießen
Tel.: 06 41/985 -4 27 58
adipositaszentrum@innere.med.uni-giessen.de

Standort Marburg
Dipl. oec. troph. Jutta Schick
Baldingerstraße
35043 Marburg
Tel.: 0 64 21/58-6 49 45
diabcare@med.uni-marburg.de

* **ARGNOPTICS**



SICHTLICH MEHR FÜR'S AUGE

Wir bieten ein innovatives Produktportfolio von allerhöchster Qualität für operative Augenärzte in Kliniken und ambulanten OPs

- Intraocular-Linsen
- Viscoelastica
- BSS – Lösung
- Einmalprodukte
- OP-Sets
- Laser



- Anfärbelösung
- Öle
- Gase
- Perfluorcarbone
- Vorsorgeinformation
- Geräte



ARGNOPTICS GmbH & Co KG
 Zum Stadtgraben 7
 45721 Haltern am See

Tel. 0 23 64/5 08 87-0 · Fax 0 23 64/5 08 87-29
www.argnoptics.com · info@argnoptics.de

Wir verhelfen Ihrem Liebling wieder zu neuem Glanz!



Ob Sofa, Sessel oder Stuhl, wir als Polsterbetrieb „möbeln“ alles wieder auf. Wir bieten Ihnen durch unseren einmaligen Komplettservice folgende Vorteile:

- ◆ persönliche Beratung
- ◆ Materialvielfalt
- ◆ individuelle Polsterung
- ◆ eine riesige Auswahl an Stoffen in bester Qualität
- ◆ modernste Polstertechnik aus Meisterhand
- ◆ und viele kreative Ideen.



Trommershäuser & Fus GmbH & CoKG
 Polsterarbeiten, Raumausstattung und Fußbodentechnik

Zimmerplatzweg 4
 35043 Marburg
 Tel. 0 64 21/4 15 24
info@fus-raum.de

PLANEN · BAUEN · BETREIBEN



Parkhäuser mit Weitblick

- Fachunternehmen für modernen, wirtschaftlichen Parkhausbau
- Dienstleister für Parkraumbewirtschaftung






WWW.HUBER-INTEGRALBAU.DE

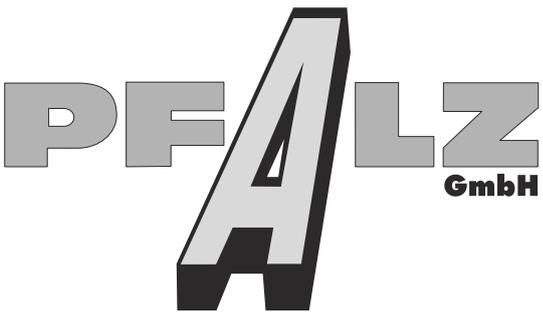


Recycling · Containerdienst · Entsorgung

Veolia Umweltservice West GmbH
 Carl-Benz-Straße 8-10
 35440 Linden
 Telefon 0 64 02 - 90 98-0



Gas · Wasser · Installation · Bauklempnerei
Heizungsbau · Öl- und · Gasfeuerung



Oberweg 42 · 35041 Marburg · Tel. 0 64 21/8 12 24 · Fax 0 64 21/8 57 46

Die Nutricia **MEHR**nahrungsexperten.
Mehr Erfahrung. Mehr Wissen. Mehr Service.

Wir, die **MEHR**nahrungsexperten sind voll und ganz auf medizinische Ernährung spezialisiert und unterstützen Sie bei der medizinischen Ernährungstherapie von der Entlassung aus der Klinik bis zur Weiterversorgung in der Pflegeeinrichtung oder zu Hause.

Kontakt zu Ihrem Ansprechpartner vor Ort:
09131 7782 0 – rufen Sie uns an!




Wir betreuen Sie gerne.

Nutricia GmbH · D-91015 Erlangen · www.nutricia.de



Rauchfrei werden –

Das UKGM bietet Kurse zur Entwöhnung an

Das UKGM bietet regelmäßig in Gießen und Marburg Kurse zur Raucherentwöhnung an. Das Angebot startet jeweils mit einem kostenfreien Vortrag des spezialisierten Suchtberaters Ole Ohlsen. Über unsere Kontaktadresse können Sie sich über den nächsten Kurs informieren.

Ich rauche gerne, will aber auch gerne aufhören - in diesem Zwiespalt stecken rund 60 Prozent der 18 Millionen Raucherinnen und Raucher in Deutschland. Das Rauchen ist in vielen Situationen zu einer Gewohnheit geworden, von der man sich nur schwer trennen kann. Andererseits ist man sich der Risiken des Rauchens durchaus bewusst. Wer sich entschlossen hat, dem Nikotin zu entsagen, merkt, dass es gar nicht so einfach ist. Viele haben schon den einen oder anderen Versuch unternommen und dann doch wieder zur vertrauten Zigarette gegriffen. Viele unterschätzen die Gefahren der Nikotinsucht und glauben, es mit festem Willen einfach so zu schaffen. Sie bereiten sich nicht vor, wissen nicht, wie ihr Körper und ihre Psyche auf die Veränderung reagieren werden. Die sogenannten Gesetze der Sucht sind ihnen nicht bekannt und sie tappen so in die typischen Fallen, beispielsweise die „Essfälle“. Auch glauben sie, es alleine schaffen zu müssen und nehmen keine Unterstützung von anderen an. Während es für Drogen- und Alkoholabhängige ein engmaschiges Hilfenetz mit Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen, stationären und ambulanten Therapien gibt, werden Raucher weitgehend alleine gelassen. So starten sie Aufhörerversuche mit sehr geringen Erfolgsaussichten und zweifelhaften Methoden. Dass es seriöse Experten für die Raucherentwöhnung gibt, deren Beratung sogar von den Krankenkassen anerkannt und finanziell bezuschusst wird, wissen viele nicht.

Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass Rauchen die wichtigste durch Verhaltensänderung vermeidbare Ursache für Krankheiten ist. Von den jährlich 116.000 dem Rauchen zuschreibbaren Todesfällen in Deutschland waren

fast die Hälfte (46 Prozent) die Folge von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und über ein Drittel (36 Prozent) auf bösartige Neubildungen zurückzuführen. Durchschnittlich haben Raucherinnen und Raucher, die seit ihrem Jugendalter regelmäßig rauchen, ein um 50 Prozent höheres Risiko, an den Folgeschäden des Rauchens zu sterben. Die Hälfte wird in den mittleren Jahren sterben und etwa 22 Jahre der normalen Lebenserwartung einbüßen. Mit zunehmender Rauchdauer haben Raucher eine dreimal höhere Sterberate als Nichtraucher.

Dies alles sind wichtige Gründe, warum das Universitätsklinikum Gießen und Marburg regelmäßig von den Krankenkassen bezuschusste Kurse anbietet, in denen man lernen kann, stressfrei und ohne Angst vor großer Gewichtszunahme für immer rauchfrei zu werden.



Kontakt:

UKGM Standort Gießen:
Dr. Annette Hauenschild
Tel.: 06 41/9 85-4 27 67
annette.hauenschild@
innere.med.uni-giessen.de

UKGM Standort Marburg:
PD Dr. Gabriele Jaques
Tel.: 0 64 21/58-6 27 41
gabriele.jaques@
med.uni-marburg.de

„Ich bin gerne mittendrin“

Interview mit einer angehenden Operationstechnischen Assistentin



Tanja Fast in Arbeitsmontur

Christine Bode im Interview mit Tanja Fast. Tanja ist 24 Jahre alt und absolviert das erste Jahr ihrer Ausbildung zur Operationstechnischen Assistenz (OTA) an der OTA Ausbildungsstätte der DRK-Schwesternschaft Marburg e.V. an der Elisabeth von Thüringen Akademie für Gesundheitsfachberufe in Marburg.

Frau Fast, schon während Ihrer Ausbildung stehen Sie ja bereits am OP-Tisch sozusagen mit in der ersten Reihe. Hand auf's Herz, ist Ihnen da schon mal mulmig geworden?

Nein! Als bei mir der Gedanke an die Ausbildung aufkam, stellte ich mir schon die Frage, ob ich das sehen kann. Aus diesem Grund habe ich ein zweiwöchiges Praktikum im OP gemacht – das war echt super. An die Besonderheiten im OP, z.B. langes Stehen oder Atmen durch den Mundschutz, hatte ich mich schnell gewöhnt.

Wie haben Ihre Freunde und Ihre Familie auf Ihren Berufswunsch reagiert?

Viele waren schon erstaunt und haben gefragt: „das kannst Du, so viel Blut sehen und ganz nah dabei sein?“ Die Meisten sind sehr interessiert, neugierig und stellen viele Fragen. Manche möchten aber auch lieber gar nichts darüber hören.

Was gefällt Ihnen denn besonders an der Ausbildung?

Für mich ist vor Allem der hohe Anteil an praktischer Ausbildung genau richtig. Zu Beginn hatten wir nach einem Monat Theorieblock einen neunwöchigen Einsatz in der Praxis. So konnte ich gleich das neu Erlernte im OP anwenden. Klasse finde ich auch, dass man während der praktischen Einsätze die unterschiedlichen chirurgischen Fachgebiete kennen lernt. Aber auch die große Bandbreite an Fächern, wie z. B. Berufsfachkunde und Hygiene, Anatomie und chirurgische Krankheitslehre, bis hin zu Rechtskunde und Psychologie ist spannend und abwechslungsreich.

Wenn Sie mit im OP stehen, was ist dann Ihre Aufgabe?

Es gibt zwei Möglichkeiten. Zum einen die Springertätigkeit und zum anderen die Instrumentiertätigkeit. Als Springer bestehen meine Aufgaben unter anderem darin, den Patienten für die Operation gemeinsam mit dem Operateur auf dem OP-Tisch zu lagern oder der Instrumentierenden vor und während der OP Materialien steril anzureichen. Wenn ich in der Rolle der Instrumentierenden bin, gehört es zu meinen Aufgaben sterile Instrumente für die OP zu richten und von Anfang bis Ende des Eingriffs zu instrumentieren. Alle einzelnen Tätigkeiten meines Aufgabenfeldes aufzuzählen würde viele Seiten dieses Magazins füllen (lacht).

Gab es schon mal ein besonderes Erlebnis für Sie im OP?

Ja! Während meines Einsatzes in der Gynäkologie war ich bei einem Kaiserschnitt dabei. Der Moment als das Baby rausgeholt wurde, war sehr bewegend für mich. In dieser Abteilung habe ich auch meine ersten Instrumentiererfahrungen gemacht – das war ganz schön aufregend.

Was sollte man Ihrer Meinung nach mitbringen, wenn man die Ausbildung machen möchte?

Vor allem Interesse am menschlichen Körper und viel Lust auf Teamarbeit, denn das ist ganz wichtig. Darüber hinaus darf man nie vergessen, dass ein Mensch auf dem OP-Tisch liegt, für den das ganze Team eine große Verantwortung hat.

Frau Fast, vielen Dank für das Interview und Ihnen weiterhin so viel Freude bei der Ausbildung

Was macht eigentlich eine Operationstechnische Assistentin (OTA)



Das Berufsbild des Operationstechnischen Assistenten, kurz OTA genannt, gibt es in Deutschland bereits seit den achtziger Jahren.

OTAs betreuen Patienten vor, während und nach operativen Eingriffen oder Untersuchungen. Sie bereiten Eingriffe vor und stellen die benötigten medizinischen Geräte, das Instrumentarium und weitere erforderliche Medizinprodukte bereit. Während der Operationen unterstützen sie den Arzt durch das gezielte Anreichen von OP-Instrumenten und tragen somit als Teil eines multiprofessionellen Teams zu einem zügigen und reibungslosen Ablauf bei.

Ein weiteres Aufgabenfeld der OTA ist die sogenannte Springertätigkeit. In dieser Funktion ist sie dafür verantwortlich, dass während der Operation zusätzliche Geräte, Instrumente und weitere Medizinprodukte bereitgestellt oder Untersuchungsmaterialien entgegengenommen werden. Zu ihren Aufgaben gehört es auch, Zeitabläufe und eingesetzte Materialien während der Operation genauestens zu dokumentieren.

Unabhängig von der Tätigkeit in einer Operationsabteilung lernen die OTAs im Laufe der Ausbildung Instrumente und andere Medizinprodukte in der Zentralen Sterilgut-Versorgungs-Abteilung (ZSVA) aufzubereiten.

Sie sind vorwiegend in operativen Abteilungen der Kliniken tätig. Weitere mögliche Einsatzgebiete sind Endoskopieabteilungen, Notfallambulanzen, die Zentrale Sterilgut-Versorgung und Zentren für ambulantes Operieren.

Die Ausbildung dauert drei Jahre und umfasst mindestens 1600 Stunden theoretischen Unterricht und

3000 Stunden praktische Ausbildung in verschiedenen Fachdisziplinen und Abteilungen.

Die Ausbildung zur OTA gibt es sowohl am UKGM in Gießen als auch in Marburg. Voraussetzungen sind:

- mindestens ein Realschulabschluss oder eine andere gleichwertig abgeschlossene Schulbildung
- die gesundheitliche Eignung
- Mindestalter von 18 Jahren
- Teamfähigkeit, manuelles Geschick, Interesse an organisatorischen Abläufen, Freude an sozialer Tätigkeit
- Wünschenswert ist ein vorheriges Praktikum im OP

Eine Ausführliche Beschreibung der Lehrinhalte finden Sie unter www.drk-schwesterschaft-marburg.de

Kontakt:

Marburg:

Anette Heider
Schulleitung OTA und KPH
Elisabeth von Thüringen Akademie für
Gesundheitsberufe
am Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH
Standort Marburg · Sonnenblickallee 13 · 35039 Marburg

Tel.: +49 6421 58-64910
Anette.Heider@uk-gm.de

Gießen:

Angelika Hammes
Leitung Bildungszentrum
Standort Gießen · Gaffkystraße 18 · 35392 Gießen

Tel.: +49 641 985-40075
+49 641 985-40441 (Sekretariat)
angelika.hammes@uniklinikum-giessen.de
www.ukgm.de/bildungszentrum

Marburger Medizinforschung

Förderung durch Von Behring-Röntgen-Stiftung



Von Behring-Röntgen-Stiftung überreicht Bewilligungsbescheide: Prof. Dr. Niels Decher; Dekan Prof. Dr. Helmut Schäfer; Dr. Shasi Chillappagari; Prof. Dr. Bernhard Schieffer; Stiftungspräsident Friedrich Bohl; Dr. Sarah Katharina Fehling; Dr. Silvia Bicker; Dr. Aparna Renigunta. (Foto: Von Behring-Röntgen-Stiftung/ Henrik Isenberg).



Über 1,6 Millionen Euro für insgesamt 10 Projekte können sich die Marburger und Gießener Wissenschaftler freuen, die mit ihren Anträgen auf medizinische Forschungsprojekte bei der jüngsten Förderrunde der Von Behring-Röntgen-Stiftung erfolgreich waren. Die Ziele der unterstützten Projekte reichen von der Erforschung von Nierenerkrankungen, die zur Entwicklungsschäden im frühen Kindesalter führen, bis zur verbesserten Diagnose und Therapie von Krebserkrankungen. Zusätzlich fördert die Von Behring-Röntgen-Stiftung erstmals die Einrichtung eines Graduiertenkollegs, das sowohl Doktoren als auch promovierte Mediziner interdisziplinär im wissenschaftlichen Arbeiten ausbilden soll.

Die Marburger Nachwuchswissenschaftlerin Dr. Silvia Bicker erhält 160.000 Euro für ihr Projekt „Activity-

dependent regulation of microRNAs in neuronal homeostasis with implications for neuropsychiatric disorders“. Ziel ihres Projektes ist es, mithilfe der Erforschung synaptischer micro-RNA zum Verständnis der Gedächtnisbildung beizutragen und neue Therapieansätze für Krankheiten wie Demenz, Autismus oder Schizophrenie zu entwickeln.

Mit 80.000 Euro wird das Projekt „Identifying novel genes involved in ROMK regulation and their implications in Renal Salt Wasting Tubulopathy–Bartter's syndrome“ der Marburger Nachwuchswissenschaftlerin Dr. Aparna Renigunta unterstützt. Ihre Untersuchungen sollen zum Verständnis des klassischen Bartter-Syndrom beitragen, einem seltenen genetischen Defekt der Niere, der zu einer Entwicklungsstörung im Säuglings- und frühen Kindesalter führt.

Lungenkrebs ist eine der häufigsten Todesursachen weltweit. In ihrem Kooperationsprojekt wollen Dr. Rajkumar Savai aus Gießen und Privatdozentin Dr. Magdalena Huber aus Marburg Regulationsmechanismen des Tumorwachstums mit Schwerpunkt auf CD8+ T-Zellen erforschen und in Tiermodellen nachweisen. Das Projekt mit dem Titel „Impact of CD8+ T-cell subpopulations on lung carcinogenesis“ wird mit 200.000 Euro gefördert.

200.000 Euro erhalten Dr. Shasi Chillappagari aus Marburg sowie seine Gießener Kollegen Prof. Dr. Claus Vogelmeier, Martina Korfei und Prof. Dr. Andreas Günther für ihr Projekt im Bereich der Erforschung von Lungenerkrankungen mit dem Titel: „Comprehensive analysis of histone deacetylases (HDACs) and their role in modulating inflammation and oxidative stress in cystic fibrosis (CF) and chronic obstructive pulmonary disease (COPD)“.

Das Projekt von Dr. Sarah Katharina Fehling aus Marburg mit Titel: „Molekulare Interaktion zwischen dem zellulären Mikrotubuli-Zytoskelett und dem Matrixprotein Z des Lassavirus“ wird mit 150.000 Euro unterstützt. Das Ziel der Nachwuchswissenschaftlerin ist die Erforschung des in Westafrika weit verbreiteten Lassavirus, das zu schweren Infektionskrankheiten bis hin zum hämorrhagischen Fieber mit starken Blutungen führen kann.

Prof. Dr. Niels Decher aus Marburg sowie seine Kooperationspartner Prof. Dr. Rainer Schulz aus Gießen und Prof. Dr. Carsten Culmsee aus Marburg erhalten 140.000 Euro für ihr Projekt „Funktionelle Expression von Connexin-43 in Mitochondrien“. Das Projekt soll neue therapeutische Ansätze für die Erkrankungen des Herzens und des Gehirns liefern, bei denen der Verlust von Mitochondrienintegrität und -funktion wesentlich zu den strukturellen Schädigungen der betroffenen Organe beitragen.

Frühgeborene mit einem Geburtsgewicht unter 1000 Gramm haben aufgrund der noch nicht ausgereiften Organe zum Zeitpunkt der Geburt ein höheres Risiko für die Entwicklung von schweren Schäden im Gefäßsystem, die zu pathologischen Veränderungen der Netzhaut bis hin zur Erblindung führen können. In ihrem Forschungsvorhaben wollen Prof. Dr. Birgit Lorenz, und Prof. Dr. Knut Stieger aus Gießen sowie Prof. Dr. Rolf Maier aus Marburg unter dem gleichnamigen Projekttitel den Zusammenhang zwischen Wachstumsfaktoren und okulärer Angiogenese bei Frühgeborenen untersuchen. Das mit 200.000 Euro geförderte Projekt hat zum Ziel, die Sauerstoffversorgung von Frühgeborenen zu optimieren, ihre Lebensqualität zu verbessern und ein behinderungsfreies Leben zu ermöglichen.

Für die Einrichtung eines Graduiertenkollegs erhalten die Marburger Wissenschaftler Prof. Dr. Bernhard Schieffer und Prof. Dr. Joachim Hoyer sowie ihre Gießener Kollegen Prof. Dr. Rainer Schulz und Prof. Dr. Christian Hamm 400.000 Euro. Ziel des Verbundprojekts zum Thema „Entzündungskaskaden als Regulatoren des adaptiven Gefäßremodelings“ ist die Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern im klinischen Alltag. Das verbindende Thema der interdisziplinären Initiative sind pathologische Umbauprozesse in Gefäßwänden, die unter anderem bei Herzkreislauferkrankungen eine wichtige Rolle spielen. Neben den Kliniken für Kardiologie und Nephrologie in Gießen, Marburg und Bad Nauheim sind auch die Marburger und Gießener Institute für Lungenforschung, Anatomie, Physiologie und Biochemie an dem Projekt beteiligt.

Stiftungspräsident Friedrich Bohl, Bundesminister a.D., sprach den Begünstigten bei der feierlichen Übergabe der Bewilligungsbescheide in den medizinischen Dekanaten in Gießen und Marburg seine Anerkennung aus. Seit ihrer Errichtung im Jahr 2006 konnte die Von Behring-Röntgen-Stiftung bereits rund 13,5 Millionen Euro für Forschungsprojekte, die in der Regel Laufzeiten von drei Jahren haben, bereitstellen. Zu den weiteren Aufgaben der Stiftung gehören die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit Stipendien und Reisebeihilfen, die Ausrichtung medizinischer Tagungen sowie die Ehrung herausragender Wissenschaftler mit Von Behring-Röntgen-Nachwuchspreisen und Von Behring-Röntgen-Forschungsmedaillen.

Weitere Informationen:

Die im Marburger Landgrafenschloss ansässige Von Behring-Röntgen-Stiftung wurde am 8. September 2006 vom Land Hessen als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts errichtet. Gegründet wurde sie im Zuge der Fusion der Universitätskliniken Gießen und Marburg im Jahr 2005 und der anschließenden Privatisierung 2006 mit dem Ziel, an beiden Standorten neue Perspektiven für die Hochschulmedizin zu sichern und zu entwickeln. Dem Stiftungsvorstand gehören als Präsident der ehemalige Bundesminister Friedrich Bohl und als Vizepräsidenten der Marburger Virologe Prof. Dr. Hans-Dieter Klenk sowie der Gießener Urologe und Androloge Prof. Dr. Wolfgang Weidner an.

Kontakt:

Heidi Natelberg M.A.
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 Von Behring-Röntgen-Stiftung
 Tel.: +49 6421 28-22334
 natelberg@br-stiftung.de
 www.br-stiftung.de

Flüchtlinge lernen im Zentrum

Vhs ist Vorreiter für Deutsch als Fremdsprache

Eigentlich war nur eine Tür der Volkshochschule (Vhs) zugeknallt, weil ein Gewitter aufzog. Doch die Asylbewerberin im Deutschkurs von Hannelore Koch konnte kaum aufhören zu zittern. Welches Trauma die Frau hinter sich hat, erfuhr die Kursleiterin nie. „Die Flüchtlinge bemühen sich sehr, sich nichts anmerken zu lassen“, erzählt Koch. Die pensionierte Grundschullehrerin unterrichtet im Basiskurs für diejenigen, denen noch alle Grundlagen fehlen.

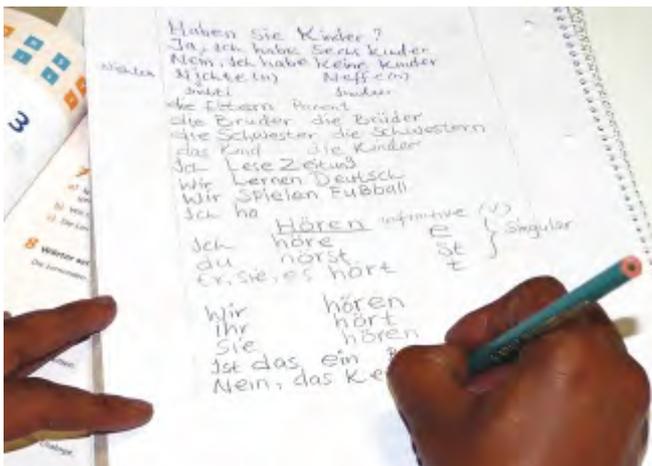
„Ich stelle mir immer vor, ich komme in eine ostchinesische Provinz und möchte einkaufen“, erklärt sie die Situation für die Teilnehmenden. In ihrer Gruppe sitzen Flüchtlinge, die aus Syrien und afrikanischen Ländern kommen. Normalerweise ist die Stimmung allerdings vergnügt. Mit Bildern, Händen und Füßen erklärt die 66-Jährige den Flüchtlingen Buchstaben, Worte und Zahlen: „Das ist im Grunde dieselbe Arbeit wie in einer Grundschule“, sagt Hannelore Koch. Sie müsse nur schneller vorangehen.

Seit die Zahl der Flüchtlinge in Deutschland steigt, wächst auch die Zahl der Deutschkurse an der Marburger Volkshochschule. 92 Kurse und gut 1400 Teilnehmende hat Vhs-Leiterin Kirsten Fritz-Schäfer in diesem Jahr bereits gezählt, und sie geht davon aus, dass die Zahl weiter steigen wird. In den Sprachkursen lernen sie zusammen mit Studierenden, Au-Pair-Mädchen oder ausländische Arbeitnehmern, die Deutsch als Fremdsprache lernen und die Mehrheit stellen. Die bunte Mischung ist gewollt, betont Pädagogin Kristine Umland: „Das führt dazu, dass die Teilnehmer wirklich Deutsch miteinander sprechen und dass sich auch einmal ein Amerikaner mit einem Iraker anfreundet.“



Die starke Nachfrage hat zu einem erhöhten Raumbedarf geführt. Deshalb hat die Stadt Marburg schnell reagiert und jetzt auf der anderen Straßenseite in der Biegenstraße 44 fünf Räume als Schulungszentrum geschaffen. Das Mobiliar im Wert von 5000 Euro steuerte der Freundeskreis der Volkshochschule bei. „Das ist uns wirklich eine Herzensangelegenheit“, sagt Fritz-Schäfer beim Blick durch die freundlich eingerichtete Etage.

Und dies ist schon bei der Anmeldung der Flüchtlinge wichtig. Die meisten sprechen zunächst weder Deutsch



Anzeige

Fast, Accurate, Innovative
Cell Counting & Analysis
Discover the Muse® Cell Analyzer
and Scepter™ Cell Counter

www.merckmillipore.com/CellAnalysis

Merck Millipore is a division of Merck KGaA, Darmstadt, Germany



noch Englisch. Um die Formulare des Bundesamtes für Migration auszufüllen, braucht es Zeit und Einfühlungsvermögen. „Das ist eine Herausforderung“, so Fritz-Schäfer. Sie ist froh, dass von der Stadt inzwischen eine zusätzliche pädagogische Mitarbeiterin mit einer halben Stelle eingestellt wurde. „Die Flüchtlinge kommen mit leuchtenden Augen und wollen Deutsch lernen. Wenn wir ihnen sagen müssen, dass es noch zwei Monate dauert, sind sie ganz enttäuscht“, berichtet sie von deren Motivation.

Jeden Tag füllen sich die Räume mit Menschen aus der ganzen Welt. Die meisten kommen pro Tag für vier Stunden. Je nach Voraussetzungen gehen sie in unterschiedliche Kurse: „Wir haben Akademiker, die schon zwei Fremdsprachen sprechen, und Menschen, die nicht lesen und schreiben können“, erklärt Umland.

Im Fortgeschrittenen-Kurs von Claudia Sauer sitzen diejenigen, die schon länger in Deutschland leben. Die 18 Teilnehmer kommen aus 14 verschiedenen Ländern. „Kulturell ist das immer spannend“, sagt Sauer, die sich über die toleranten Sprachschüler freut. Auch hier deuten die Flüchtlinge ihr Schicksal nur an, aber auch wenige Worte stehen für sich. Das ist die Iranerin, die in ihrer Heimat bereits Architektin war und gern wieder in ihrem Beruf arbeiten würde. Der 28-jährige Iraker aus dem gleichen



Quelle für alle Bilder: Gesa Cordes

Kurs war Showmaster und Journalist, bis eine Autoexplosion ihn in den Rollstuhl zwang. Jetzt möchte er Psychologie oder Betriebswirtschaft studieren. Deutsch zu lernen, mögen sie beide.

Autorin: Gesa Cordes

Anzeige

Diese Zeitschrift wurde gestaltet, realisiert und verlegt von:

Prepress *plus*

Agentur für Werbung + Grafik-Design

Jochem Görtz

Mitglied der Allianz

Deutscher Designer AGD

Auf dem Wehr 15 · 35037 Marburg

Telefon: (0 64 21) 91 78 62

Telefax: (0 64 21) 91 78 63

info@g-design.de

www.g-design.de



Dr. Reinfried Pohl

Zentrum für medizinische Lehre

Philipps Universität Marburg



„Damit werden Marburger Medizin Studenten zukünftig erstklassige Möglichkeiten haben, sich auf ihren späteren Beruf vorzubereiten.“

Prof. Dr. Dr. h.c. Reinfried Pohl

Als zentrale Einrichtung befindet sich auf zwei Etagen ein Simulations-, Lehr- und Lernzentrum mit über 2.000 qm Nutzfläche.

Modernste Simulatortechnik verbindet sich in diesem Ausbildungszentrum für Mediziner mit innovativen Lehrkonzepten und einer didaktisch durchdachten Lernumgebung.

Die ansprechende, offene und funktionale Architektur, die hochwertige Ausstattung des Zentrums sowie das lernpsychologisch und didaktisch moderne Konzept machen das Projekt zu einem einmaligen Zentrum für medizinische Lehre und studentisches Lernen.

VILA VITA Café

im Zentrum für medizinische Lehre



Kaffeespezialitäten und kleine Gerichte sowie hausgemachte Kuchen stehen für Sie bereit.

Geöffnet wochentags
von 10 bis 18 Uhr

Herzlich Willkommen!
Das neu eröffnete VILA VITA Café ist öffentlich und für jedermann zugänglich und vermittelt ein warmes und gemütliches Ambiente.



*Dr. Reinfried Pohl Zentrum für medizinische Lehre · Conradstraße 9 · 35043 Marburg
(direkt hinter dem Uniklinikum Lahnberge)*